Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Donnerstag, den 2. Mai 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 104

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeit und Kapital.

Viele Streiks und etliche Einigungen.

San Francisco, 2. Mai. Mehr als 2000 Köche und Aufwärter legten gestern die Arbeit nieder, weil der Verein der Restaurantbesitzer sich weigerte, die Forderungen der Union bezüglich kürzerer Arbeitszeit und höherer Löhne zu bewilligen. Die am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Restaurants (Hotels wurden nicht betroffen) waren die im unteren Geschäftstheil und an dem Strande. Mehrere Eigenthümer schlossen ihre Lokale, um anderen behilflich zu sein, offen zu halten. Die Streiker rotteten sich gestern an den Eingängen zu den großen Restaurants in dem Mittelpunkt der Stadt zusammen. Unter ihnen befanden sich viele Frauen, und alle trugen Abzeichen der Union. Zu Zweit und zu Viert wanderten Männer und Mädchen vor den Eingängen auf und ab, um den Lokalen Kunden abspenstig zu machen, doch blieben Leute, die auf die Mahnungen der Streiker nicht hörten, unbelästigt.

Buffalo, N. Y., 2. Mai. Der Ausstand der Marine = Maschinisten ist auf der Grundlage beiderseitiger Zugeständnisse geschlichtet. Die „Union Steamboat Co." und die „Lehigh Valley Transportation Co." werden auf den größeren Booten die verlangten Extra = Leute anstellen. Es wird erwartet, daß sich heute auch die „United States Steel Corporation" mit ihren Leuten einigt.

Bridgeport, Conn., 2. Mai. Die Bau = Unternehmer dahier gewährten die Forderung der Zimmerleute, Maurer, Gipser und Steinhauer auf Einführung des Achtstunden = Tages. Die Zimmerleute werden 35 pro Stunde, die Anderen 45 Cents erhalten.

Racine, Wis., 2. Mai. An vielen Bauten dahier stocken die Arbeiten infolge eines Klempner- und Schreiner-Ausstandes.

Onkel Sam's Kasse.

Die Schulden und der Baar-Bestand.

Washington, D. C., 2. Mai. Der Ausweis des Schatzamts-Departements für den Monat April ergibt, daß beim Abschluß der Monatsrechnung die öffentliche Schuld, abzüglich des Baarbestandes im Schatzamt, sich auf $1,072,745,256 belief, — eine Abnahme um $4,397,653 für den Monat. Die Abnahme wird zum großen Theil durch den Ankauf von Schuldscheinen für den Tilgungsfonds erklärt.

Die zinstragende Schuld beträgt $995,350,380, die Schuld, auf welche die Zinsen seit Verfall aufgehört haben, $1,557,840, die nichtzinstragende Schuld $382,331,244. Zusammen $1,379,239,464. Darin sind die $770,842,989 in Zertifikaten und ausstehenden Schatzamts-Noten nicht einbegriffen; sie werden jedoch durch einen, für ihre Einlösung im Schatzamt vorhandenen Baar-Betrag ausgeglichen. Der Rein-Baarbestand im Schatzamt beträgt $306,494,208.

McKinleys Reise.

New Orleans, 2. Mai. Der jetzige Besuch McKinleys dahier ist der erste Präsidenten-Besuch in New Orleans überhaupt, d. h. während der Amtszeit des Präsidenten. Als der Spezialzug in den Bahnhof einlief, donnerten Kanonenschüsse, vom Hafen ertönten die Dampfpfeifen und dazwischen hörte man das Geschmetter einer Anzahl Musikkapellen. Der Präsident wurde von dem Gouverneur Heard, dem Mayor Capdeville, den Senatoren McEnerny und Foster, von der gesammten Louisiana'er Delegation im Kongreß, vom Stadtrathe und Vertretern der verschiedenen Handelskammern der Stadt empfangen. Vor dem Bahnhofe baldeten Miliz und Kadetten des hiesigen Jesuiten-Kolleges Spalier für den Präsidenten und seine Begleiter. Die Menschenmenge war so groß, daß die Polizei die größte Mühe hatte, eine Gasse für des Präsidenten Kutsche zu bahnen, welche nach dem neuen St. Charles = Hotel fuhr.

Die Stadt war nur mäßig geschmückt, aber alle Balkone und Fenster waren von hübschen Frauen in ihren sommerlichen Festgewändern gefüllt.

Nach der Militär-Parade, welche den Präsidenten nach dem genannten Hotel geleitete, gaben Frau McKinley und ihre Begleiterinnen einen Empfang für die New Orleanser Namen, und gestern Abend wurde dem Präsidenten ein Bankett von 300 hervorragenden Bürgern gegeben.

Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr begab sich der Präsident, begleitet vom Staatsgouverneur und dem Bürgermeister, sowie von einem berittenen Polizei-Detachement und der staatlichen Miliz-Kavallerie, nach der „Southern University" (Institut für Farbige), wo er einen begeisterten Empfang erhielt.

Der Präsident bleibt bis heute Abend um 6 Uhr.

Kohlenbarken untergegangen.

Evansville, Ind., 2. Mai. Das Schleppboot „Raymond Horner" hatte 13 Pittsburger Kohlenbarken im Tau, als es an der Brücke von Henderson, Ky., gegen ein Pier stieß, und alle Barken untergingen. Der Verlust an Kohle und Barken wird sich auf $45,000 belaufen. Die Kohle war für den südlichen Markt bestimmt.

Illinoiser Legislatur.

Kein Verfassungs-Konvent. — Der Plan für Einschränkung der Vertretung vom County Cook vereitelt!

Springfield, Jll., 2. Mai. Der Senat nahm die Drainage-Schuldscheine-Vorlage mit 39 gegen 15 Stimmen an.

Springfield, Jll., 2. Mai. Im Abgeordnetenhaus konnte heute die McKenzie'sche Resolution betreffs Volksabstimmung über ein Amendement zur Verfassung, welches die legislative Vertretung des Countys Cook (einschließlich Chicagos) auf ein Drittel der gesammten Mitgliedschaft der Legislatur beschränken sollte, nicht genug Stimmen zur Annahme finden. Weitere Beschlußfassung wurde auf morgen verschoben.

Die Resolution betreffs einer verfassunggebenden Konvention wurde vom Haus mit 75 gegen 50 Stimmen abgelehnt.

Die Haus-Vorlage Nr. 689 (Drainagebehörde-Vorlage für die Erweiterung des Chicagoflusses) wurde im Senat zur dritten Lesung befördert. Die Haus-Vorlage 688 (Drainage-Schuldschein = Vorlage) wird wahrscheinlich noch heute in dritter Lesung angenommen.

Springfield, Jll., 2. Mai. Die Senats-Vorlage betreffs Ermächtigung von Straßenbahn-Gesellschaften zur Verschmelzung (die Chicagoer Straßenbahnen waren von den Bestimmungen der Vorlage nachträglich ausgeschlossen worden) fiel im Abgeordnetenhaus abermals durch. 61 Stimmen wurden dagegen, 52 dafür abgegeben.

Der Senat nahm den Bericht des Wahlen-Ausschusses im Bolinger-Allden'schen Mandatsstreit einstimmig an. Sonach behält der jetzige Inhaber das Mandat.

Die Wahlkreis-Eintheilungs-Vorlagen wurden vom Senat amendirt zur dritten Lesung befördert.

Der Gouverneur sandte dem Senat die Ernennung von General John C. Black von Chicago zum Mitglied des Verwaltungsrathes vom Soldaten- und Matrosenheim.

Brennende Hochschule.

Oshkosh, Wis., 2. Mai. Das Hochschul-Gebäude dahier wurde gegen 5 Uhr Morgens durch eine Feuersbrunst zerstört. Verlust $70,000, Versicherung nur $16,000.

Philippinen-Nachrichten.

Manila, 2. Mai. Es verlautet von amerikanischer Seite, der vielgenannte Philippiner-General Cailles werde sich nächstens gleichfalls ergeben!

Die Reste von Tinio's Heer ergeben sich jetzt.

Ausland.

Südafrika-Ereignisse.

London, 2. Mai. Lord Kitchener meldet dem britischen Kriegs = Amt: „Grenfell griff die Boeren bei Bergplantz, nahe Halvertsberg, an, wo der letzte „Long Tom" auf eine Entfernung von 10,000 Yards das Feuer eröffnete. Kitchener Späher rückten bis auf 3000 Yards vor, als das Geschütz durch eine Explosion zerstört wurde, und die Boeren flohen. Zehn derselben wurden gefangen.

„Andere Kolonnen melden, daß 10 Boeren getödtet, 6 verwundet und 6 gefangen wurden, und daß sich 60 ergaben und 30,000 Gewehrpatronen erbeutet wurden. Die Briten hatten 4 Todte und 7 Verwundete."

Kapstadt, 2. Mai. Gestern wurden acht neue Pestfälle hier angemeldet, und vier Europäer und zwei Farbige erlagen der Seuche.

Berlin, 2. Mai. Der Reichstags-Ausschuß für Petitionen wurde offiziell in Kenntniß gesetzt, daß Deutschland von England für die Ausweisung gewisser Personen aus Transvaal $25,000 Entschädigung verlangte, daß aber Großbritannien die Forderung auf den Grund hin abschlägig beschied, daß es keinen Präzedenzfall schaffen wolle, die Angelegenheit aber untersuche.

„Die Zahl der ausgewiesenen Personen," sagte ein Vertreter des Auswärtigen Amtes heute, als die Sache zur Sprache kam, „ist 180, von welchen 60 bereits entschädigt wurden. Ein Theil des Restes hat kein Recht, Entschädigung zu fordern, da sie gegen England kämpften, oder weil andere triftige Gründe vorliegen. Die begründeten Ansprüche werden jedoch energisch geltend gemacht.

„Großbritannien hat auf Deutschlands Vorschlag eine Kommission ernannt, um die Ansprüche zu erledigen. Es ist richtig, daß sich kein deutsches Mitglied in der Kommission befindet, aber es sind sachverständige Berather aus Deutschland in Dienst gezogen worden."

Das Reichstags-Komite gibt zu, daß die deutsche Regierung alles Mögliche gethan hat, um die Interessen der ungerechter Weise ausgewiesenen Deutschen wahrzunehmen.

Als Gouverneur von Berlin.

Berlin, 2. Mai. General v. Hahnke trat sein, schon früher erwähntes Amt, als Gouverneur von Berlin an. Der Nachfolger Hahnke's im Militär = Kabinet des Kaisers wurde General Hülsen v. Häsler.

Pest am Goldenen Horn!

Konstantinopel, 2. Mai. Ein Krankheitsfall in Galata, der größten Vorstadt Konstantinopels, ist amtlich für Beulenpest erklärt worden.

In blutiger Schlacht

Sollen die Russen bei Mukden großen Verlust erlitten haben!

Köln, 2. Mai. Eine Depesche aus Peking an die „Kölnische Zeitung", von gestern datirt, meldet, daß eine blutige Schlacht zwischen Russen und Chinesen bei Mukden stattgefunden habe, und die Russen dabei einen Verlust von 60 Todten und Verwundeten gehabt hätten! Unter Letzteren soll auch General Zerpitzki, und unter den Gefallenen sollen 4 russische Offiziere sein.

Kurze Andeutungen über einen solchen Kampf trafen auch in anderen europäischen Hauptstädten ein, fanden aber wenig Glauben, da man es für unwahrscheinlich hielt, daß das Einverständniß zwischen Russen und Chinesen ohne vorherige Benachrichtigung gebrochen worden sei.

Mukden ist eine wichtige ummauerte Handelsstadt in der Provinz Schenting in der Mandschurei, 380 Meilen nordöstlich von Peking.

Berlin, 2. Mai. Hauptmann Otto Dannhauer, der auf dem chinesischen Kriegsschauplatz befindliche Korrespondent des Berliner „Lokalanzeiger", sieht sich jetzt veranlaßt, seine eigene Meldung zu dementiren, daß die französischen Truppen, welche mit dem deutschen Kontingent die Chinesen unter General Liu in die Provinz Schansi zurüwerfen sollten, von Paris Gegenbefehl erhalten und sich darum nicht an den Kämpfen vom 23. und 24. April betheiligt hätten. Die gewohnheitsmäßigen Schwarzseher hatten schon mit unheimlicher Firigkeit ausgeklügelt, daß sich in jener Kontre-Ordre die erste Wirkung des kürzlichen Besuchs des französischen Ministers des Auswärtigen in St. Petersburg offenbare.

Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß die Franzosen lediglich infolge des ungeheuer raschen Vormarsches der Deutschen nicht in's Feuer kamen. Die Deutschen hatten die Schlachten schon geschlagen, als die Franzosen ankamen, so daß die Letzteren thatsächlich keine Gelegenheit zum Eingreifen mehr hatten. Es kann gar kein Zweifel darüber obwalten, daß die Franzosen durchaus bundesfreundlich gehandelt hatten. Der Vormarsch wurde von ihnen strategisch gedeckt. Sie leisteten in jeder gewünschten Weise Beistand, und die Thatsache, daß sie jetzt Kukwan als äußersten Vorposten in Schansi besetzt halten, beweist schon allein, daß die Meldungen von französischer Illoyalität müßige Erfindungen sind.

Peking, 2. Mai. Der französische Gesandte Pichon unterbreitete den Bericht des Komites, das ernannt worden war, um die Entschädigungsfrage zu studiren. Dem Bericht zufolge soll China eine Entschädigung von 1,365,000,000 Franken (etwa $273,000,000) zahlen. Wie diese Summe unter die Mächte vertheilt werden soll, ist nicht gesagt, da aber die Depesche den Haag nicht erwähnt, so glaubt man, daß die Gesandten erwarten, die Vertheilung dieser Summe in Peking bewerkstelligen zu können.

Ueber die Art der Eintreibung des Geldes sind sich die Gesandten noch lange nicht einig.

Premiere des „Aschenbrödel".

Berlin, 2. Mai. Frau Adele Strauß, die Wittwe des berühmten Wiener Walzerkönigs Johann Strauß, ist zur Première des Ballets „Aschenbrödel", welche demnächst im Kgl. Opernhause vor sich gehen soll, hier eingetroffen. Bekanntlich ist dieses Ballet von Strauß unvollendet hinterlassen worden, aber von einem hervorragenden Komponisten ganz im Strauß'schen Geiste fertig gestellt.

Enthüllung des Bismarck-Denkmals.

Berlin, 2. Mai. Es ist nunmehr sicher, daß das Kaiserpaar und der Kronprinz sowie die meisten Bundesfürsten der Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Berlin am 3. Juni beiwohnen werden. Für die Feier selbst werden großartige Zurüstungen getroffen.

Noch mehr Opfer von Griesheim.

Frankfurt, a. M., 2. Mai. Die Todtenliste der furchtbaren Griesheimer Katastrophe wächst. Abermals sind zwei der Schwerverwundeten gestorben. Die Arbeiter Roth, Wagner, Zimmermann, Kreß, Manebach und Nukel werden vermißt. Gestern sind noch drei Leichen gefunden worden, und die Suche wird nach wie vor auf's Eifrigste fortgesetzt. (Sonach beläuft sich die Zahl der Todten bis jetzt auf 22.)

Der „Aufschlitzer" ist geständig.

Ludwigshafen, 2. Mai. Der hier verhaftete „Aufschlitzer", Eisenbahn-Vorarbeiter Ludwig Graf, ist geständig. Er erklärt, er habe allen Frauen Rache geschworen, seitdem er an einem unnennbaren Leiden erkrankt sei.

Glasgower Ausstellung eröffnet.

Glasgow, 2. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Fife eröffneten heute im Namen des Königs die Ausstellung und sprachen die besten Wünsche für ihren Erfolg aus. Die Herzogin schloß die Thüren der Kunstgallerie mit einem goldenen Schlüssel auf.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Hamburg: Phoenicia von New York.
Bremen: Lahn von New York.
Liverpool: Rhynland von Philadelphia.

Die Flinte in's Korn!

Die preußische Regierung gibt weitere Verhandlungen in der Kanalfrage vorläufig auf! — Miquel's Rücktritt nächstdem erwartet.

Berlin, 2. Mai. Kanzler v. Bülow erstattete dem Kaiser einen persönlichen Bericht und klagte über die absichtliche Verzögerung der Kanal-Vorlage durch die Mehrheit im preußischen Landtag. Die Regierung hat daraufhin weitere Verhandlungen bezüglich dieser Vorlage einstweilen aufgegeben.

Die Abdankung des preußischen Finanzministers Miquel gilt jetzt für wahrscheinlich, und zwar schon für die allernächste Zeit!

Der preußische Landtag wird vor Pfingsten geschlossen, aber nicht aufgelöst werden, und es wird kein Appell an die Wähler stattfinden.

Offizielle Ankündigungen über das Obige werden noch heute Abend erwartet. Kaiser Wilhelm und das preußische Kabinet halten an ihrem Vorschlag fest, den Kanal zu bauen.

Berlin, 2. Mai. Wie es heißt, ist die Freitags = Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses, welche eine gemeinschaftliche sein wird, zu dem Zweck anberaumt, die Session zu schließen und Kaiser Wilhelms Mißvergnügen über den Fehlschlag der Kanal = Vorlage in der Kommission in starken Worten auszusprechen.

Berlin, 2. Mai. Hiesige Blätter rufen verzweifelt aus, in der inneren Politik gehe es d'runter und d'rüber, und erheben ein gewaltiges Geschrei über das, angeblich noch nie in solchem Maße dagewesene innerpolitische Chaos. Herr v. Zedlitz, der Kanal = Gegner, schreitet mit Triumphator = Geberde einher, während Finanz = Minister v. Miquel, von dem man ja sattsam weiß, wie er im innersten Herzen über die Kanal-Vorlage denkt, sich wohl insgeheim in's Fäustchen lacht. Die Kanalfeinde geben sich immer noch der Hoffnung hin, daß die Regierung die Vorlage schließlich fallen lassen wird. Die Kanalfreunde dagegen fordern die sofortige Auflösung des Landtags, falls derselbe die Kanal = Vorlage ablehnen sollte.

Inzwischen schwirren die wahnwitzigsten Gerüchte durch die Luft. Man behandelt wieder mit Vorliebe das Kapitel der Kanzlerkrise. Die Allergescheidtesten wollen schon ganz genau wissen, daß Fürst Herbert v. Bismarck in die Amtsstiefeln des Grafen v. Bülow geleitet werde.

Das Intriguenwesen blüht dabei wie selten zuvor. Ein Artikel der „Hamburger Nachrichten", dessen Quelle die, von Miquel inspirirten „Berliner Politischen Nachrichten" gewesen sein dürften, faselt von einem heftigen Kampf des „Kamarilla = Chefs" v. Lucanus gegen den Kanzler v. Bülow, der zu mächtig geworden sei. Der ganz im Sinne der Agrarier gehaltene, und deshalb kanalfeindliche, aber zollfreundliche Artikel empfiehlt Herrn v. Bülow, entweder unbeugsame Festigkeit zu zeigen, oder zurückzutreten, falls er die Zoll = Versprechungen unerfüllt lassen wolle.

Bülow ist aber — so erklären demgegenüber die regierungsfreundlichen Blätter — vollständig in der Lage, ohne die Rathschläge des alten Fuchses Miquel fertig zu werden.

Der Maitag in Europa.

Berlin, 2. Mai. Allenthalben in Deutschland verlief der gestrige Tag ruhig. 385,000 Personen wohnten den 74 Sozialisten- und Gewerkschaftler-Versammlungen bei, welche hier und im Vorstadt-Gebiet abgehalten wurden; in allen diesen Versammlungen wurden Resolutionen zugunsten des achtstündigen Arbeitstages und des Arbeiter-Vereinigungsrechtes angenommen. Die Behörden gestatteten keine Umzüge. Infolge der Drohungen der Baumeister, alle Arbeiter zu entlassen, welche an der Maifeier theilnehmen würden, waren die Arbeiten im Bauhandwerk wie gewöhnlich im Gange, obgleich viele Arbeiter weggeblieben waren.

In Hamburg, Leipzig, Halle und anderen größeren Städten wurde der Tag ebenfalls gefeiert. Nirgends gab es Ruhestörungen oder Verhaftungen.

Wien, 2. Mai. An dem Mai-Umzug dahier nahmen 10,000 Personen theil. Alles verlief ordnungsmäßig. Das Erscheinen von Zeitungen wurde für 30 Stunden suspendirt. Hier und in den Provinzen wurden Versammlungen abgehalten.

Madrid, 2. Mai. Soweit es gestern in Spanien zu Ruhestörungen kam, war dies nur in Verbindung mit der anti-klerikalen Agitation der Fall.

In Barcelona plünderte eine Anzahl Streiker die Kapelle eines Klosters, doch wurden die Plünderer durch Militär auseinander getrieben.

In Palma auf der Insel Majorka haben während der Umzüge Ruhestörungen stattgefunden und in Ferrol wurden Fabriken und Klöster mit Steinen bombardirt.

Rom, 2. Mai. Hier und anderwärts in Italien fanden Mai-Arbeiterversammlungen statt, welche sämmtlich ruhig verliefen.

Paris, 2. Mai. Der einzige Platz in Frankreich, wo es gestern in Verbindung mit Mai-Versammlungen zu Ruhestörungen kam, war Grenoble. Dort kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei, und eine Anzahl Polizisten wurde verletzt.

Murcia, Spanien, 2. Mai. An den Aquilas = Bergwerken sind 1000 Mann am Streik. Die Gesellschaft hat die Vorschläge der Arbeiter zurückgewiesen.

Es kam zu Ruhestörungen. Einige der Streiker feuerten auf die Polizei, welche das Bergwerks = Eigenthum bewachte. Die Gendarmerie machte einen Angriff auf das Volk, tödtete einen Mann und verwundete mehrere Andere.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Panik auf einer Car.

Unter den 15 Passagieren, welche sich an Bord einer in südlicher Richtung fahrenden Car der Elston Ave.-Linie befanden, kam es heute Morgen, kurz nach 3 Uhr, zu einer Panik, als an Milwaukee Ave. und Clinton Straße der allzu starke Strom die am Motor angebrachte Bleisicherung zum Schmelzen brachte, worauf sich ein Funkenregen, dem erstickender Qualm folgte, durch den Straßenbahnwagen ergoß. In wilder Hast stürzten die erschreckten Passagiere den Ausgängen zu, und traten sich gegenseitig zu Boden, so daß zwei der Passagiere nicht unerhebliche Verletzungen bei dem Kampf, das Freie zu gewinnen, erlitten. Austin Gubbins, Hilfs-Ingenieur in der Pumpstation an Chicago Ave., trug Verletzungen am Rückgrat und eine Verrenkung des linken Knöchels davon. Er wurde durch die Ambulanz der West Chicago Ave.-Revierwache nach seiner Wohnung, Nr. 334 N. Branch Str., befördert. Der Telegraphist C. Yancey, wohnhaft Nr. 3212 48. Court, kam in dem Getümmel zu unterst zu liegen und wurde schlimm zugerichtet. Er erlitt innerliche Verletzungen, die seine Ueberführung nach seiner Wohnung nöthig machten.

Unter Anklage.

Wegen gewerbsmäßiger Buchung von Wetten auf Pferderennen wurden heute von der Grandjury G. Woods, Lacy Curtis, Louis Parker, John Murphy, Joseph Woods, H. Hughes und Edward Flannigan in Anklagezustand versetzt. Diese bösen Sieben waren von der Polizei ursprünglich wegen Vagabondage aufgegriffen worden, da sich ihnen solche aber nicht nachweisen ließ, von dem betreffenden Polizeirichter außer Verfolgung gesetzt worden.

Auch Dooley gerettet?

Trotz der Weigerung des Staats-Senates, seine Wieder = Ernennung zu bestätigen, wird, wie sein Kollege Sabath, auch der Polizei- und Friedensrichter Dooley wahrscheinlich noch weitere zwei Jahre im Amte verbleiben. Der an seiner Stelle von dem Richterkollegium empfohlene und vom Gouverneur bereits ernannte Herr Owens hat nämlich die Ernennung abgelehnt. Herr Owens ist erster Assistent des städtischen Polizei = Anwalts. Auch seine Vorschiebung dürfte nur eine taktische Maßregel zur Beibehaltung Dooley's gewesen sein.

Gouverneur Yates hat den Vorsitzenden des hiesigen Richterkollegiums heute übrigens telegraphisch ersucht, ihm an Stelle von Jandus und Owens andere Kandidaten zur Ernennung als Friedensrichter an Stelle von Sabath und Dooley in Vorschlag zu bringen. Er scheint also entschlossen zu sein, ihnen auf alle Fälle Nachfolger geben zu wollen.

Ein weiterer Hitzschlag.

Vom Hitzschlag getroffen, sank heute Nachmittag Frl. Maud Haggerty, von Nr. 132 Ost 36. Straße, die Chef-Stenographistin der Central Passenger Association, an Jackson Boulevard und La Salle Straße, ohnmächtig zu Boden. Dr. Stringfield, der Hausarzt des Grand Pacific Hotels, leistete der jungen Dame die erste ärztliche Hilfe, worauf sie nach ihrer Wohnung geschafft wurde.

* In Evanston hat nunmehr der Attienmakler Newell C. Knight, der sich dem Mayor unentgeltlich für den Platz zur Verfügung gestellt hat, seinen Posten als Polizeichef angetreten. Er wird sich in seiner amtlichen Eigenschaft vornehmlich damit befassen, allerlei Temperenzschrullen in die Praxis zu übersetzen, und man darf deshalb von seiner Seite auf Krähwinkeleien schönster Art gefaßt sein.

* Drei Familien wurden letzte Nacht durch ein Feuer unsanft aus dem Schlafe geschreckt und waren gezwungen, wie sie gingen und standen, auf die Straße zu flüchten, um das nackte Leben zu retten. Die Bewohner der Häuser waren: Charles Kechler, 2336 W. 51. Straße, Schaden $1200; Peter Munich, 2332 W. 51. Straße, Schaden $100; John Janski, 2338 W. 51. Straße, Schaden $900. Der Ursprung des Feuers ist nicht bekannt.

* Die Assessoren = Behörde wird morgen mit der „Strafeinschätzung" derjenigen Personen und Firmen beginnen, welche es nicht der Mühe werth gefunden haben, die ihnen zugestellten Einschätzungs = Formulare selber auszufüllen und der Behörde zuzustellen.

Vereitelter Selbstmordversuch.

Nachdem John Howard Duncan zweimal den Versuch gemacht hatte, sich im See zu ertränken, beide Male aber noch rechtzeitig dem nassen Element entrissen werden konnte, schwamm er heute Morgen, um sicher zu gehen, von der Mole der Illinois Central Bahn, am Fuß der South Water Straße, aus eine Meile weit in den See hinaus. Dann verließen ihn die Kräfte und er sank unter. Der Schwimmer war aber von der Mannschaft eines Schleppers bemerkt worden, der rasch auf die Stelle zuhielt, wo Duncan gesunken war. Als der Ertrinkende bald darauf noch auf einen Augenblick auftauchte, bekam ihn der Kapitän des Schleppers an den Haaren zu fassen und zog ihn an Bord. Es währte geraume Zeit, bis Duncan das Bewußtsein zurückerlangt hatte, dann aber gestand er freimüthig ein, daß er beabsichtigt habe, sich zu ertränken. Der Selbstmordkandidat scheint augenscheinlich nicht ganz bei Trost zu sein, denn er fürchtet fortwährend, vom Kinnbackenkrampf befallen zu werden. Duncan, der vorläufig in Schutzhaft genommen wurde, war früher bei der Knickerbocker Ice Co. als Buchhalter beschäftigt, in der letzten Zeit aber stellenlos.

Verlief tödtlich.

Die dreijährige Sophia Kakert gerieth gestern Nachmittag vor der elterlichen Wohnung, No. 77 Cornell Str., unter die Räder eines Müll = Fuhrwerkes und erlitt dabei Verletzungen, denen sie heute früh erlegen ist. Die Identität des fahrlässigen Kutschers konnte nicht festgestellt werden, da sich derselbe seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen wußte. Die Polizei bemühte sich bisher vergeblich, ihn einzufangen.

Konsolidiren sich.

Es wird eine Vereinigung zwischen der Politischen Liga der Eisenbahn- und Telegraphen-Angestellten und dem „20 Century Club" der Bahnangestellten geplant. Die gegenwärtigen Beamten beider Organisationen werden zurücktreten, und die Mitgliederschaft beider Verbände, die in Illinois 42,000 Köpfe stark sein soll, wird dann einen neuen Vorstand wählen.

* Die Großgeschworenen beschlossen gestern Nachmittag auf Grund einer eingehenden Untersuchung der mit der Kessel = Explosion in der Doremus'schen Wäscherei in Verbindung stehenden Umstände, den Besitzer der Wasch-Anstalt, Abram Doremus, nicht in Anklagezustand zu versetzen, da das gegen ihn vorliegende Beweis-Material höchst mangelhaft ist.

* Die Großgeschworenen statteten heute Nachmittag dem County-Hospital einen Besuch ab und werden morgen die letzten Zeugen in Sachen der gegen die Leitung dieser Anstalt erhobenen Beschwerden vernehmen. In ihrem Schlußbericht, den die Großgeschworenen dem Richter Smith am Samstag unterbreiten wollen, werden sie sich in der Hauptsache auf Vorschläge zur Abhilfe von Uebelständen im Hospital beschränken.

* Mit dem Abbruch der Central Music Halle, der eigentlich schon gestern hätte in Angriff genommen werden sollen, muß noch bis zum Montag gewartet werden, da verschiedene Miethsparteien vorher mit der Räumung ihrer Lokalitäten nicht fertig werden können. Das Gebäude, welches südlich an den Hallenbau grenzt, ist schon nahezu abgetragen, und auf diesem Grundstück wird schon in nächster Woche mit der Arbeit an dem Fundament für den Anbau zum Field'schen Handelspalast angefangen werden.

* Feuerwehrchef Swenie stellte heute einen praktischen Versuch mit einem neuen Feuer-Löschapparat an, welcher von der hiesigen „Fire Extinguisher Co." für die Feuerwehr von Pittsburg gebaut worden ist. Der Apparat ist eine Kombination von einer chemischen Spritze, Schlauchwagen, Haken und Leitern, sowie einem Wasserthurm, der aufgerichtet zwar nur 23 Fuß über den Apparat hinausragt, aber im Stande ist, seinen Strahl bis zu einer Höhe von 200 Fuß hinaufzusenden.

* Nachdem die Geschworenen des Bundeskreisgerichts 30 Stunden lang in ununterbrochener Berathung gewesen waren, ohne eine Einigung im Prozeß gegen den Advokaten Max Kunze von Belvidere, Jll., erzielen zu können, wurden sie gestern Nachmittag von Bundesrichter Kohlsaat entlassen. Kunze wird im nächsten Termin abermals prozessirt werden. Er ist angeklagt, gewisses Besitzthum seines Klienten Albert Davison bei Seite geschafft zu haben, nachdem sich derselbe schon um Schuldenentlastung an das Bankerottgericht gewandt hatte.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und anhaltend warm heute Abend und morgen; südliche Winde.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend warm; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen Regenschauer im nördlichen Theile; veränderliche, zumeist südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 83 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 83 Grad.

April-Wetter.

Die seit 29 Jahren für Chicago im Monat April festgestellte Durchschnitts = Temperatur beträgt nur 46 Grad, und genau 46 Grad hat die Durchschnitts = Temperatur auch im vergangenen Monat betragen. Diese Durchschnittsziffer beweist indessen keineswegs, daß wir keinen Grund gehabt hätten, uns über ungünstiges Aprilwetter zu beklagen. An 19 Tagen des Monats ist nämlich die tägliche Durchschnitts = Temperatur bedeutend zurückgeblieben, an zwei Tagen betrug sie genau 46, an einem Tage 47 und an einem andern 48 Grad, so daß nur sieben Tage übrig blieben, deren hohe Temperatur den „normalen Durchschnitt" herbeiführte. Am kältesten war es, mit 30 Grad, am 18. April, am wärmsten, mit 83 Grad, am 30. Tage des Monats.

Die stärkste Temperaturschwankung, um 21 Grad, war am 17. April zu verzeichnen, doch war dieselbe nicht annähernd so stark, wie z. B. gestern, wo das Quecksilber zwischen 12 Uhr Mittags und 4 Uhr Nachmittags von 56 auf 85, also um volle 29 Grad gestiegen ist.

Der feuchte Niederschlag betrug während des Monats April nur 0.33 Zoll, und blieb um 2.39 Zoll hinter dem Durchschnitt zurück. Klares Wetter herrschte an 13 Tagen des Monats, bewölkt war der Himmel 7 Tage hindurch und zeitweise bewölkt an den verbleibenden 10 Tagen.

Eine Störung.

Um punkt 12 Uhr Mittags wird von der Zentralstation der Feuerwehr täglich nach sämmtlichen Spritzenhäusern ein Glockenzeichen gegeben, welches zur Erprobung der Leitungen und zur Kontrollirung der Uhren in den Stations-Häusern dient. Gestern geschah es seit fünf Jahren zum zweiten Male, daß das Signal ausfallen mußte, weil gerade um 12 Uhr ein Feueralarm einlief, der natürlich das „Wegerecht" hatte und sofort weitergegeben werden mußte. Das Mittagszeichen 19 Sekunden nach 12 Uhr zu geben, hätte keinen Zweck gehabt, und so unterblieb es.

Heute ist die Feuerwehr von 9 Uhr Vormittags bis halb 1 Uhr Nachmittags nicht weniger als 26 Mal alarmirt worden, was sonst nur am 4. Juli zu geschehen pflegt. Die Brände, um die es sich handelt, waren fast durchweg nur unbedeutend und konnten mit geringer Mühe unterdrückt werden.

Nach Mitternacht.

In Berücksichtigung zahlreicher Beschwerden, die aus dem Publikum eingelaufen sind über die Staubwolken, welche in der unteren Stadt allabendlich durch die Kehrmaschinen erzeugt werden, während die Straßen noch fast ebenso belebt sind, wie am Tage, hat Kommissär Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten die Anordnung getroffen, daß die Kehrarbeit von jetzt an erst nach Mitternacht begonnen werden soll.

Das Kehrpersonal wird, damit die Arbeit in kürzerer Zeit als bisher bewältigt werden kann, entsprechend verstärkt werden, und der Stundenlohn der einzelnen Leute, die angestrengter werden arbeiten müssen, als bisher, wird erhöht werden müssen. Die Mehrkosten, welche so für die Stadt aus diesem Wechsel im System erwachsen, belaufen sich auf $50 für jede Nacht. —

Sie inspiziren.

Der Alderman Scully hat in letzter Zeit wiederholt die sämmtlichen Gassen und Straßen seiner Ward, der 13., mit einem Automobil abgefahren und sich überzeugt, daß die Wege und Stege, aller Aufrufe zur Reform ungeachtet, noch immer ebenso unsauber und vernachlässigt aussehen, wie zuvor. Eine derartige Inspektionstour, durch Straßen und Gassen in einer Gesammtlänge von 42½ Meilen, hat neulich, mit Pferd und Wagen, auch Ald. Hunter von der 35. Ward gemacht.

Die Freibäder.

Nach dem Bericht des Gesundheits-Amtes wurden die vier Volksbäder in Chicago im letzten Monat von zusammen 31,451 Personen benützt, die sich auf die einzelnen Bäder wie folgt vertheilten: N. A. Waller = Bad, 4,252; Carter H. Harrison = Bad, 13,046; Martin B. Madden = Bad, 10,005; Bad No. 3, 4,148.

Philipps der Schreckliche.

Der junge Spekulant Philipps hat den Preis des Welschkorns heute an der Börse auf 55 Cents für den Buschel hinaufgetrieben und erklärte, kalt lächelnd, er hoffe, ihn bis gegen Ende des Monats auf 65 Cents zu bringen.

* Vorletzte Nacht verschwand der 17 Jahre alte Thomas Payne spurlos aus dem Mercy Hospital, wo er am nächsten Tag operirt werden sollte, und erst heute Morgen wurde er im Geschäfts-Lokale seines Vaters, No. 2409 Wabash Ave., von der Polizei entdeckt. Der Junge, der mit einem Nierenleiden behaftet und schon fünf Mal operirt worden ist, hatte Angst vor einer weiteren Operation und brannte aus dem Hospital durch.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]
St. Paul, Minneapolis,	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire.	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer,	† 3:00 Vm	¶7:30 Vm
Ironwood u. Rhinelander.	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee	s 3:00 Vm	†9:30 Nm
Marquette u. L. Superior.	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:30 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †8 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; s täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Jowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 N
Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		1.10 N
Evansville Expreß	* 8:30 V	‖ 7:00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß	* 8.50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug	* 2.35 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford & Dubuque	‖ 3.45 N	‖12.55 N

*Täglich. ‖Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central. *Täglich.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 V.

Chicago und Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: *9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *4.20 Nm., *3.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **8.00 Nm. — *Täglich. **Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.[illegible] N
New York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Well Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Pullman-Schlafwagen und Speisewagen. [illegible]

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitt. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. New York 7:50 Nachm. / Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abf. 10:15 Abds. New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt: Via Wabash
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited"—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Tex.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kan. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Eine königliche Kolonie.

Monte Carlo, im April.

Beaulieu! Der Ort verdient seinen Namen. Ein kleines Palmenparadies zwischen Mittelmeerwogen und Alpenwänden, noch vor wenigen Jahren eine süße heimliche Idylle, fern und fremd dem Weltgetriebe — und heute, wenn auch die kleinste, aber sicher die vornehmste Villenkolonie an der französischen Riviera, die ihren jähen Aufschwung der liebeswürdigen Laune eines königlichen Globetrotters verdankt.

Vor nicht fünf Jahren, landete auf seiner schönen stolzen Königsyacht Leopold II. von Belgien in der stillen kleinen Ezebucht. Entzückt von den einzigen Schönheiten dieses Riviera-Edens, die er mit Kenneraugen schätzte, kaufte er sich hier an. Mit ihrem Riesengarten entstand nun die Propriété du roi de Belge", ein Schloß am Meer".

Mit diesem Bau war Beaulieu „gemacht"! Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun — — für diesen Schillerschen Spruch bildet der marmorweiße Villenkranz, der sich jetzt zu beiden Seiten der Königsvilla unter Agaven, Palmen, Cacteen und Orangen erhebt, eine glanzvolle Illustration! In fortlaufender Flucht reiht sich ein stolzer Hotelpalast an den andern, und in ihnen haust die Creme der internationalen „großen Welt".

Der russische Adel dominirt auch hier seitdem die Prinzessin von Oldenburg, geb. Herzogin von Leuchtenberg-Beauharnais und Prinz Georg v. Leuchtenberg ihre Winterquartiere hier aufgeschlagen haben. Die „Reserve de Beaulieu" ein zauberhaftes, fast auf den Wellen schaukelndes Caferestaurant, scheint eine kleine Filiale des Winterpalais zu sein. Hier empfängt Prinzessin Oldenburg die in Cannes weilenden russischen Großfürsten und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses, ferner noch Erzherzog Friedrich und seine, im wundervollen Schmuck ihres hochaufgewellten Silberhaares an Maria Theresias Charakterkopf erinnernde, schöne Gemahlin Erzherzogin Isabella, von ungezählten entzückenden, jungen Erzherzoginnen begleitet, an deren einfachem, ungekünsteltem Auftreten so manches „höhere" Töchterlein sich ein Beispiel nehmen könnte.

In wenigen Wochen wird in La Bastide, Lord Salisburys Normannenschloß, die spanische Königsflagge wehen und Isabella von Bourbon mit der schönen Infantin Eulalia dort eintreffen, um alles zum Empfange der jungen Gräfin von Caserta, geb. Prinzessin von Asturien, vorzubereiten, die dort mit ihrem endlich erkämpften Gemahl einen Theil der Flitterwochen in diesem fürstlichen Home des englischen Premiers zu verbringen gedenkt.

Aber nicht nur die Könige „von Gottes Gnaden", nicht nur gekrönte Häupter haben dies schmale Stückchen Land den Wellen und den Felsen abgetrotzt, zum Aufenthaltsort sich erkoren, auch die „Könige der Arbeit" vergraben sich in diese Idylle, Leopolds II. Beispiel folgend. Da ist zuerst der „hölzerne König", Sir Blundell Maple, der Herrscher von Tottenham, der es vom Tischlergesellen zum Millionär und Parlamentsmitglied und Baronet gebracht hat, und der nun ein Wunderschloß sich in Beaulieu erbaut. Unweit davon entsteht „Namouna", Gordon Benett's Palast, in der Villa des Anglais wohnt die „Königin Stumm" und auf dem Wege zur Turbie erhebt sich der Marinonische Villencomplex, dessen unlängst verstorbener Besitzer der Erfinder der Rotationspresse war. Seine Wittwe macht mit einem Extrazug, der stets „unter Dampf liegt, die Strecke P. L. M. (Paris—Lyon—Marseille, oder, wie eine boshafte Deutung der Initialien lautet: Pour la Mort) unsicher. Das Marinonische Heim gilt als das luxuriöseste der ganzen Riviera. Und doch — auch hier waltet der Neid des Schicksals — seine Herrin ist eine nervöse, unruhige, nicht glückliche Frau, und auch an ihrem einstigen Gatten bewährte sich der alte grausame Midasfluch. Während jeder Gedanke seines Hirnes, jedes Unternehmen seiner Hand zu Gold wurde, während ungezählte Tausende täglich in seine Kassen strömten — verhungerte der reiche Mann!

Marinoni konnte nicht essen. Ich werde nie den Moment vergessen, als in Baden-Baden, in Messmers Hotel, der „alte" Messmer in seiner eigenen, ruhig freundlichen Art seinen reichen unglücklichen Gast bat, doch einmal ein Hühnchen à la Marengo zu versuchen — „in weißer Sauce", er selbst wollte es kochen, so wie er es immer den „seligen Majestäten" bereiten durfte. — — Wie Marinoni einwilligte, auf das Gericht wartete, dann kam es — und er schleuderte es vom Tische! — — Ein unüberwindlicher Widerwille schnürte ihm die Kehle zu, und fast weinend nagte Marinoni an einer — Brotrinde. .. Und dann sagte der Beherrscher der französischen Presse: Nur einmal noch wollte ich 20 Jahre alt und wieder ein armer Setzer sein. Da hatte ich — 80 Francs monatlich — aber auch Hunger!" Wie eine Mahnung, daß kein „Baum in den Himmel wächst", daß jedem irdischen Glück ein „Halt" geboten, erhebt dieser fast vereinsamt nun liegende fürstliche Besitz am Mittelmeer sich in die sonnigen Lande. Zu seinen Füßen singen und spielen spanische Estudiantina-Capellen ihre lockenden Weisen; durch die Luft weht ein Hauch von Rosen und Vaille. Automobilen, Viererzüge halten vor der „Reserve", in der schöne königliche Frauen ihre Blicke auf das fremdartige Bild der spielenden und tanzenden Madrilenen werfen, verstohlen auch hin und wieder ihre Beachtung jenen in Diamanten, Zobel und Spitzen strahlenden und rauschenden „Königinnen des Sportes" schenkend, die ihre rasch vergängliche Herrschaft auch auf dieses malerische Restaurant erstrecken.

Und in diese einzige Scenerie wirft die Sonne ihre goldenen, glänzenden Lichter, als wolle sie mit einem Abschiedskuß noch einmal diesen unvergleichlich schönen Ort taufen — „Beaulieu"!

Moderne Schnelldampfer.

In der baulichen Entwickelung der großen transatlantischen Dampfer haben sich zwei Gattungen herausgebildet. Bei der einen wird auf Geschwindigkeit das Hauptgewicht gelegt, und diese Dampfer dienen nur dem Reise- und Eilgutverkehr — dazu gehören die neuen deutschen Schnelldampfer —, die anderen stehen an Geschwindigkeit zurück, können dafür aber mehr Waaren und Reisende mit sich führen. Der hervorragendste Vertreter der ersten Gruppe ist der deutsche Schnelldampfer „Deutschland", der der zweiten der englische „Ivernia". Bei letzterem ist die Ladefähigkeit weit größer als bei der „Deutschland", weil Maschinenanlage und Kohlenbehälter nicht so viel Raum wegnehmen, dagegen beträgt die Geschwindigkeit höchstens 16 Knoten (gegen 23 bei der „Deutschland"). Dadurch, daß dieses englische Schiff weit mehr Waaren verladen und mehr Reisende mitnehmen kann, auch wegen der schwächeren Maschinen viel weniger Kohlen zu einer Ueberfahrt verbraucht, bringen seine Fahrten Gewinn. Die Kosten der Ueberfahrt stellen sich bei ihm im Mittel nur auf 20,000 Dollars. Anders bei der „Deutschland." Ihre yachtartigen Formen und ihre großen Maschinen- und Kesselräume verlangten große Opfer an Raum. Der Gewinn ihrer Fahrten muß also nicht in erster Linie aus dem Massengüterverkehr, sondern mehr aus den Fahrgeldern der Reisenden gezogen werden. Die „Deutschland" kann 450 Reisende 1. Klasse und je 300 2. und 3. Klasse an Bord nehmen, während die „Ivernia" Platz hat für 160 Reisende 1. Klasse, 200 2. Klasse und 1600 3. Klasse. Ueberdies braucht die „Deutschland" ihrer kräftigen Maschinen wegen weit mehr Maschinenmannschaft als die „Ivernia". So stellt sich eine Ueberfahrt der „Deutschland" auf 50,000 Dollars, wovon auf die Kohlen blos 15,000 Dollars kommen. Die Betriebskosten für die „Deutschland" sind also mehr als doppelt so groß, wie bei der „Ivernia". Aber trotzdem erzielt die „Deutschland" Ueberschüsse. Dieser Schnelldampfer hat schon Reisen gehabt, bei denen er 143,000 und sogar 200,000 Dollars allein für Fahrkarten einnahm, ungerechnet die Gebühren für das mitverfrachtete Eilgut. Freilich solche Gewinne von 100,000 Dollars werden nicht in jedem Zeitraum von drei Wochen gemacht; es wird Monate geben, z. B. außerhalb der eigentlichen Reisezeit, wo der Schnelldampfer kaum die Betriebskosten einbringt. Aber immerhin müssen doch die Gesammteinnahmen so sein, daß sie zum weiteren Bau solcher Riesen-Schnelldampfer ermuthigen; denn aus bloßem Ehrgeiz würden sich die beiden größten Schifffahrts-Gesellschaften Deutschlands sicher nicht in der Größe und Schnelligkeit ihrer Schiffe zu überbieten suchen.

Ameisen als Delicatesse.

Man braucht nicht bis nach Mexico zu gehen, um auf unserem Continent Menschenkinder zu finden, für welche Ameisen in der einen oder anderen Form ein Lieblingsspeise sind, auch abgesehen von Ameisen-Essig. Viele Arbeiter und Fuhrleute in unseren Holzschläger-Districten Minnesota's und Wisconsin's haben eine große Vorliebe für eine gewisse Gattung Ameisen als Delicatesse, in ähnlicher Verwendung wie Caviar oder saure Gurken. Wie es scheint, waren Scandinavier die Ersten, welche das Ameisenessen in diesen Holzschläger-Lagern einführten; aber auch nicht wenige Andere gewöhnten sich bald daran. Harte körperliche Arbeit in kaltem Klima scheint überhaupt in vielen Fällen besonders starkes Verlangen nach etwas Saurem zu erwecken, welches Verlangen sich auf die vorliegende Weise spottwohlfeil befriedigen läßt.

Es wird dazu ausschließlich eine Gattung Ameisen von rother Farbe und bedeutender Größe verwendet, welche in manchen Regionen unter der Rinde abgestorbener Bäume in riesigen Mengen zu finden sind. Man kann ohne sonderlich große Mühe in kurzer Zeit ein Quart-Gefäß solcher gesammelt haben; die Thiere werden durch Verbrühen getödtet, dann auf einem Brett ausgebreitet und in der Sonne getrocknet. Wenn sie zum Essen fertig sind, sehen sie wie derbes braunes Pulver aus, haben ein sehr angenehmes Aroma und einen Geschmack, der sich schwer beschreiben läßt, aber an die eine oder andere Art feinen Obst-Essig erinnert. Sie sind vollkommen rein und sehen jedenfalls nicht minder anziehend aus, als etwa See-Garneelen („Shrimps") oder Schnecken. Alles Uebrige ist lediglich Gewohnheitssache. Für den Ungewohnten ist es freilich ein seltsamer Anblick, wenn Jemand ein Ameisen-Brötchen zur Mahlzeit hervorholt, das im ersten Moment an ein recht altes verdorbenes Caviar-Brötchen erinnert.

— Bei der in London vorgenommenen Volkszählung ergab es sich, daß 58 Menschen in der englischen Metropole durch Rattenfang ihren Lebensunterhalt gewinnen. Sie werden hauptsächlich von Gasthausbesitzern und Inhabern von Consumartikelfabriken und Schlächtereien in Anspruch genommen.

— Eine 82 Jahre alte Frau Namens Vatria, die in der Nähe von Woippy an der Diedenhofener Landstraße eine Wirthschaft führt, wurde ermordet in ihrem Bette aufgefunden. Die Spuren an der blutüberströmten Leiche zeigten, daß sie durch einen Schlag auf die Stirn getödtet worden war. Als muthmaßlicher Thäter wurde der 50jährige Sohn der Ermordeten verhaftet. Dieser ist französischer Unterthan und schon mehrere Male des Landes verwiesen worden.

— Stolz. — Maler (der unter die Modernen gegangen): „Johann, warum wollen Sie mich eigentlich verlassen?" — Diener: „Mir wird täglich übel in Ihrem Atelier." — Maler (freudig): „Mein erster Erfolg!"

Finanzielles.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Ungerathener Sohn.

Kenosha, Wis., 2. Mai. John A. Burg, der Sohn des ehemaligen Postmeisters dieser Stadt A. J. Burg, sitzt jetzt im hiesigen Gefängniß in Untersuchungshaft. Er steht unter der Anklage des Einbruchs. In Racine wurde er verhaftet. Die Polizei gewann die Ueberzeugung, daß Burg den Verkaufsladen Henry Deberge's und die Wirthschaft Henry Anderson's ausgeraubt hatte, und folglich suchte sie denselben in seiner Wohnung, wo sie jedoch erfuhr, daß er aus der Stadt geflohen war.

Er war aber in Racine von einem Zeitungsmanne gesehen worden, welcher die Polizei auf ihn aufmerksam machte, die ihn dann festnahm. Polizei-Chef Newhouse kam sogleich mit seinem Gefangenen hierher und unterwegs legte Burg ein theilweises Geständniß ab. Er räumte ein, an der Beraubung der beiden Läden betheiligt gewesen zu sein. Er sagte, seitdem er seine Strafe in Milwaukee abgesessen habe, sei er geächtet. Er habe versucht, Arbeit zu bekommen, allein, man bringe ihm allgemein Mißtrauen entgegen. Er habe sich somit der Bande in die Arme geworfen. Nächst ihm seien zwei Männer an dem Verbrechen betheiligt gewesen, wer — das wollte er absolut nicht angeben.

Burg ist rasch von Stufe zu Stufe gesunken. Vor zwei Jahren noch war er einer der geachtetsten jungen Männer dieser Stadt. Sein Vater, der Postmeister war, ernannte ihn zum Hilfs-Postmeister, und Capt. Frantz behielt ihn bei, als er das Postamt übernahm. Im August v. J. wurde er wegen Oeffnens von Briefen verhaftet, er bekannte sich schuldig und erhielt in Folge der Verwendung des Senators Quarles ein mildes Urtheil.

Merkwürdiges Verdikt.

Columbus, O., 2. Mai. George W. Rife, der von Kalifornien hierher zurückgebracht und unter der Anklage prozessirt wurde, Frau Susie Probst zu tödten versucht zu haben, indem er Gasolin auf ihre Kleider goß und dasselbe anzündete, wurde zu 4 Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Er war von der Jury des thätlichen Angriffs überführt worden. Richter Williams fragte den Angeklagten, ehe er das Urtheil aussprach: „Haben Sie das Feuer angezündet, durch welches Susie Probst verbrannt wurde?" Rife sagte: „Ich schwöre bei Gott, daß ich es nicht gethan habe." „Und trotzdem," sagte der Richter, „danken Sie der Jury für den von ihr abgegebenen Wahrspruch. Während ich die Jury nicht zu kritisiren wünsche, will ich doch sagen, Daß Sie entweder unschuldig oder schuldig sind. Da Sie nicht um einen neuen Prozeß gebeten haben, so geben Sie zu, daß Sie die Kleider Frau thatsächlich in Brand gesteckt haben."

Pastor wird Dowie-Anhänger.

Madison, Wis., 2. Mai. Pastor John Dietrich, welcher 31 Jahre lang in der Seelsorge der deutschen evangelischen Gemeinschaft in Wisconsin thätig gewesen ist, überraschte seine Freunde gestern Abend mit der Ankündigung, daß er ein Anhänger Dowie's geworden sei und heute nach Chicago abreisen werde, um sich dem Werke der Zionskirche zu widmen. Pastor Dietrich, der jetzt 57 Jahre zählt, wurde 1870 in der Zionkirche in Milwaukee ordinirt und war seither in einer Reihe der größeren Städte des Staates in der Seelsorge thätig.

Barbiere und Sonntagsgesetz.

Racine, Wis., 2. Mai. Der Barbier Charles M. Riffey bekannte sich im Munizipal-Gericht schuldig, seine Barbier-Stube am Sonntage offen gehalten zu haben, und er wurde um $5 und die Kosten gebüßt. Ex-Mayor M. M. Secor, in dessen Gebäude sich die Barbier-Stube befindet, erklärt, er werde Berufung einlegen; Riffey habe nicht nöthig gehabt, sich schuldig zu bekennen. Er habe Rechtsanwälte engagirt, und er hat darauf angetragen, daß das Schuldbekenntniß rückgängig gemacht werde. Die Barbier-Union hatte den Fall betrieben.

Alte Liebe rostet nicht.

Champaign, Jll., 2. Mai. John W. Schultz, einer der ältesten deutschen Einwohner von Champaign County, Jll., ein alter, fleißiger und sparsamer Junggeselle, wurde vor seiner Wohnung todt aufgefunden. Unter seinen Papieren befand sich ein Testament, in welchem er seiner Jugendgeliebten all sein Vermögen vermacht. Dasselbe beläuft sich auf $10,000 in Gold und Grundeigenthum. Es heißt, daß er deswegen nach Amerika auswanderte, weil er das Mädchen seiner Wahl nicht heirathen durfte.

Opfer eines Waldbrandes.

Elgin, Jll., 2. Mai. Dr. M. P. Baldwin, früherer Bürgermeister und Postmeister von Elgin, ist am 28. April in einem Waldbrand zu Wading River Station, Long Island (N. Y.) umgekommen.

Ausland.

Der Hauptschuldige ein Chicagoer.

Paris, 2. Mai. Einer der drei verlarvten Einbrecher, welche jüngst das hiesige Kontor der „American Expreß Co." um 30,000 Franken beraubt hatten, und zwar der Hauptschuldige, ist in Haft genommen worden. Sein Name ist George Miller oder Miler, und er ist 40 Jahre alt und ein geborener Chicagoer. Er hat eine Zeit lang in Paris unter dem Namen Jas. Samuel gelebt und war in einem Barbierladen beschäftigt. Bei seiner Verhaftung wurde ein Theil des gestohlenen Geldes, eine Anzahl Dynamitpatronen und Einbrecherwerkzeuge in einer Handtasche gefunden.

Die Geheimpolizisten hatten an allen Bahnhöfen nach Personen ausgeschaut, die möglicherweise mit dem Raub in Verbindung stehen konnten, und ihre Ausdauer wurde schließlich am Nordbahnhof belohnt, indem sie daselbst (auf Grund einer, von einem Seil-Laden gegebenen Personalbeschreibung) Miler verhafteten, der im Begriff stand, einen Zug zu besteigen, der Anschluß an eine Dampferlinie hatte. Miler trug eine große Anzahl der gestohlenen Checks und 6000 Franken in einer Schachtel im Innern einer ledernen Handtasche. Auch Dynamitpatronen, Dietriche, eine Metallsäge und Bohrer vom feinsten Stahl, die den Namen eines New Yorker Fabrikanten trugen, wurden in der Handtasche gefunden. Der Verhaftete ist ein mittelgroßer, muskulös gebauter Mann mit blauen Augen und blondem Schnurrbärtchen.

In Amiens ist ein anderer der Einbrecher, Namens „Tom" Edwards, auf dem Bahnhofe verhaftet worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Ortschaft Kensot im Jowa'er County Worth ist vollständig abgebrannt.

— Zu Carbondale, Jll., brannte der Getreidespeicher der „Carbondale Milling & Elevator Co." mit 78,000 Bush. Weizen nieder.

— Gouverneur Dietrich von Nebraska legte gestern sein Amt nieder und übergab es seinem Nachfolger Ezra P. Savage, dessen erste Amtshandlung in der Unterzeichnung des Mandats an Dietrich als Bundessenator bestand.

— Der „N. Y. Herald" bringt von Neuem die, oft widerrufene Lüge, daß die Deutschen die venezuelische Insel Margarita als Kohlenstation kaufen wollten. Präsident Castro sei bereits von den Deutschen bestochen. Aus diesem Grunde habe Präsident Castro auch den amerikanischen Gesandten Loomis aus dem Wege haben wollen.

— Die Vorlage, welche die Wiedereinführung der Todesstrafe für Mörder im Staate Colorado verfügt, ist ohne die Unterschrift des Gouverneurs Gesetz geworden, da die Frist verstrich, in der sie mit dem Veto hätte belegt werden können. Das Gesetz tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Das Recht der Verhängung der Todesstrafe ist den Geschworenen vorbehalten.

— Bei Antejuda, Mexiko, wurde auf Befehl des Generals Lorenzo Torres der Führer einer Abtheilung Yaqui-Indianer erschossen, welcher in die Hände der mexikanischen Truppen gefallen war. Der amerikanische Späher Alexander McDonald, welcher in mexikanischen Diensten steht, hatte nämlich behauptet, daß der Indianer kein anderer als „Apache Kid" sei, welcher ihm aus Arizona wohl bekannt sei. (Wurde schon einmal todtgesagt.)

— „Die Bismarcks" ist der Name einer deutsch-amerikanischen Gesellschaft, welche in Columbus, O., inkorporirt wurde, und deren Hauptzweck es sein soll, das Andenken des verstorbenen deutschen Reichskanzlers Bismarck in Ehren zu halten. Ein Lokalverein dieses Namens wurde zuerst gegründet, doch gab sich auch in verschiedenen anderen Städten des Landes der Wunsch kund, ähnliche Gesellschaften zu organisiren, so daß beschlossen wurde, die Organisation zu einer nationalen zu machen.

— Jas. Callahan in Omaha, Nebr., welcher von der Anklage der Mitschuld an Edward Cudahy's Entführung freigesprochen und dann wiederverhaftet wurde, erhielt die Erlaubniß, seine Erklärung, daß er der ihm zur Last gelegten Verbrechen, des Großdiebstahls, des Raubes und der Freiheitsberaubung nicht schuldig sei, zu widerrufen und an deren Stelle ein formelles Schuldgeständniß mit Hinweis daraufhin abzulegen, daß er verfassungsgemäß nicht wiederholt wegen derselben Verbrechen prozessirt werden dürfe. Der Gerichtshof wird diese Frage, sobald die Anklage zum zweiten Male zum Aufruf gelangt, entscheiden.

Ausland.

— Der Präsident der südamerikanischen Republik Chile, Errazuriz, ist erkrankt und hat seine Amtspflichten auf den Premierminister Zanartu übertragen.

— Abermals sind in Algier, Französisch-Nordafrika, antisemitische Ruhestörungen vorgekommen, und daher wurden verschiedene Punkte der Stadt von Truppen besetzt.

— Es ist in London amtlich bekannt gemacht worden, daß wegen der Trauer um den Tod der Königin Viktoria in diesem Jahr keine „Drawing Rooms" oder Empfänge stattfinden werden.

— Das Verfassungskomite des schwedischen Reichstags hat beschlossen, den Marineminister Gerhard Dyrssen wegen Mangel an Befähigung und Gewissenhaftigkeit, den er bei der Bestrafung des Kontre-Admirals Hagg wegen eines angeblichen Vergehens bewies, anzuzeigen.

— Prinz Alexis Nikolajewitch Dolgorukow, der frühere Sekretär der russischen Botschaft in London, machte in einem St. Petersburger feinen Hotel einen Selbstmordversuch durch Erschießen. Als Grund zur That werden häusliche Zwistigkeiten angegeben. Es ist möglich, daß der Prinz wiederhergestellt wird.

— Der St. Petersburger Korrespondent der Londoner „Times" schreibt: „Wie ich höre, hat der russische Kriegsminister, General Kuropatkin, einen Plan vorgeschlagen, Serbien zum Abschluß eines geheimen militärischen Vertrages mit Rußland zu bewegen, der Rußland als Entgelt für gewisse, Serbien bewilligte politische Vortheile eine bedeutende Kontrolle über die serbische Armee geben wird."

— Die sozialdemokratische, in Stuttgart erscheinende „Schwäbische Tagwacht" greift den württembergischen Ex-Kriegsminister, Frhrn. Schott v. Schottenstein, heftig an wegen seiner angeblichen Versuche, Zeugen zu beeinflussen, in dem Prozeß wegen der kürzlichen skandalösen Enthüllungen, die im vorigen Monat den Rücktritt des Kriegsministers veranlaßten, nicht gegen ihn auszusagen.

— Ein Herr vom deutschen Auswärtigen Amte sagte dem Korrespondenten der Assoziirten Presse: „Frankreich und Rußland machten vor der Abreise des französischen Ministers Delcassé nach St. Petersburg Deutschland die Mittheilung, daß diese Reise keine politische Bedeutung habe, und Deutschland ist überzeugt, daß dies der Fall ist. Der Besuch hatte den Zweck, die Interessen französischer Geld-Anleger in Rußland wahrzunehmen."

— Der britische Dampfer „Ophir," mit dem englischen Kronprinzenpaar an Bord, ist zu Albany West-Australien, angekommen. An Bord war Alles wohl. Der Dampfer mußte sich am Sonntag von den begleitenden Kreuzern trennen, da letzteren die Kohlen ausgingen. Der Kronprinz entschloß sich, seine Reise mit dem „Ophir" ohne Verzug fortzusetzen, damit er zur rechten Zeit an der Eröffnung des ersten Bundesparlaments theilnehmen könne.

— In Paris wurde die Leiche von Mme. Paule Minck, der bekannten Agitatorin und früheren Kommunardin, auf dem Friedhof Père la Chaise begraben. Ihrem, mit einem rothen Mantel verhüllten Sarge folgten zahlreiche tonangebende Sozialisten. Auf dem Friedhof kam es zwischen den Sozialisten und der Polizei, als Letztere revolutionäre Rufe zu unterdrücken versuchte, zu einem Zusammenstoß, bei welchem mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

— Eine Anzahl deutscher Zeitungen hatte die Befürchtung ausgedrückt, daß die Verlängerung des englisch-deutschen provisorischen Handelsübereinkommens bis 1903 Deutschlands Handelsinteressen ernstlich schädigen würde. Der Korrespondent der Assoziirten Presse erfährt aus bester Quelle, daß Deutschland keine Art Abkommen mit England getroffen, um das provisorische Uebereinkommen zu verlängern. Die Regierung von Großbritannien behandelt Deutschland einfach als meistbegünstigte Nation, und Deutschland thut dasselbe, ohne daß ein besonderes Abkommen zwischen den beiden Ländern getroffen wurde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Cuthbert von Antwerpen; Caledonian von Liverpool.
Yokohama: Empreß of Japan, von Vancouver, B. C., nach Hongkong.
Hongkong: Gaelic von San Francisco.
Port Townsend, Wash.: Queen Adelaide von Hongkong.
San Diego, Cal.: Horda von Yokohama.
Rotterdam: Amsterdam von New York; Taormina, von New York nach Hamburg.
Liverpool: Oceanic von New York; Ultonia und New England von Boston; Numidian von Portland, Me.
Queenstown: Philadelphia, von New York nach Liverpool.
Southampton: St. Louis von New York.
Southampton: Lahn, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Columbia nach Hamburg; Königin Luise nach Bremen; Menominee nach London.
New York: La Bretagne nach Havre.
Queenstown: Servia und Majestic, von Liverpool nach New York; Lake Superior, von Liverpool nach canadischen Häfen.
Brisbane, Australien: Moana, von Sydney nach Victoria, B. C.

Lokalbericht.

Schadenfeuer.

In einem hinter dem David Kadison gehörigen Gebäude, Nr. 129 De Koven Str., gelegenen Schuppen entstand heute ein Feuer, welches sich dem Hauptgebäude mittheilte und eine nicht geringe Panik unter den Anwohnern des Ghetto verursachte. Annie Lekovitz, von Nr. 127 De Koven Straße, drohte, aus einem Fenster ihrer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung herabspringen zu wollen, wurde aber von Polizisten beruhigt und gerettet. Sie war vom Qualm überwältigt, erholte sich aber bald wieder. Die Polizei hatte alle Hände voll zu thun, Frauen und Kinder vor dem Schicksal zu bewahren, überfahren zu werden. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es einen Gesammtschaden von $500 verursacht hatte.

Kurz und Neu.

* Am nächsten Montag, Abends 8 Uhr, hält die Deutsch-amerikanische Historische Gesellschaft von Illinois im großen Saale des Hotel Bismarck ihre vierteljährliche Versammlung ab. Auf dem Programm steht u. A. ein Vortrag von Rev. Dr. E. Schreiber über das Thema: „Die Geschichte der Juden in Illinois." Den Schluß soll eine gemüthliche Unterhaltung bilden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Streikfrage an die Maschinenbauer der Jll. Central-Bahn zur Urabstimmung verwiesen.

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Maschinenbauer, die in den Reparatur-Werkstätten der Illinois Central-Bahn beschäftigt sind, und den zuständigen Beamten der Gesellschaft sind gestern bis auf Weiteres abgebrochen worden, nachdem Vize-Präsident Harahan erklärt hatte, die Bahn-Verwaltung würde sich auf Einführung des 9-stündigen Arbeitstages, oder auf anderweitige Abkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 54 Stunden unter keinen Umständen einlassen. Die Vertreter der Arbeiter sind dann nach ihren verschiedenen Wohnorten zurückgekehrt und werden dort nun von den in Frage kommenden Angestellten der Bahn darüber abstimmen lassen ob dieser Ablehnung wegen der Streik erklärt werden solle oder nicht. Vor Ende nächster Woche dürfte die von den Leuten getroffene Entscheidung kaum bekannt gegeben werden und auch dann wird der Streik nicht sofort angeordnet werden, sondern die Bahn-Verwaltung wird noch einmal Gelegenheit erhalten, den Standpunkt zu wechseln, welchen sie jetzt einnimmt.

Auf der Westseite fanden gestern zwei Demonstrationen von Handlungsgehilfen statt, welche es dort allgemein durchzusetzen versuchen, daß alle Ladengeschäfte wenigstens am Mittwoch und am Freitag während des Sommers schon um 6 Uhr Abends geschlossen werden. Die Demonstrationen bestanden in Umzügen, welche von Mitgliedern der „Detail Clerks' Protective Association" durch die West Madison Str., bezw. durch die West North Ave. veranstaltet wurden.

Beamte der „American Federation of Labor" benützen den Streik der Schiffs-Maschinisten zu einem Versuch, diese zum Anschluß an ihre Organisation zu bewegen. Zu diesem Zwecke lassen sie den Maschinisten von Dockarbeiter-Organisationen und anderen Verbänden, die bereits zur Federation gehören, in jeder Beziehung Vorschub leisten. Die Schiffs-Maschinisten haben ihre Forderungen neuerdings dahin erweitert, daß auf stählernen Dampfern mit einer Tragkraft von 1500 Tonnen und darüber mindestens zwei Oeler angestellt werden sollen.

Kurz und Neu.

* Im „Chicago Electrical Institute," Nr. 477 Larrabee Str., findet morgen Abend eine öffentliche Besprechung statt, in welcher der Elektro-Ingenieur M. Frank über das nachgenannte Theua referiren wird: „Das gelöste Problem der elektrischen Beleuchtungsfrage. — Elektrisches Licht wird vom 1. Juli ab an alle Geschäftsinhaber zum gegenwärtigen Gaspreise abgegeben."

Leset die „Sonntagpost".

Schwere Unfälle.

Frau John Gara zündete gestern Abend im „Parlor" ihrer Wohnung, Nr. 643 West 31. Str., die Lampe an, als plötzlich ein Windstoß durch das geöffnete Fenster fuhr und die Gardine über die Lampe wehte. Der leichte Gazestoff fing Feuer, und im nächsten Augenblick stand auch Frau Gara in hellen Flammen. Die Unglückliche lief, laut um Hilfe rufend, in ihr Schlafzimmer, wo es ihrem Sohne John und einem Nachbar, Namens Wm. Shannahan, gelang, die Flammen zu ersticken, indem sie Frau Gara in Decken einhüllten. Die Aermste hatte indeß so entsetzliche Brandwunden erlitten, daß sie schon zwei Stunden nach ihrer Einlieferung im Mercy-Hospital verschied. Ihr Sohn und Shannahan hatten gleichfalls schmerzhafte Brandwunden davongetragen. Die Verstorbene war 55 Jahre alt und die Gattin eines Polizisten der Revierwache an Maxwell Str.

Die Kleider des von Frau George W. Bolling, wohnhaft Nr. 2 Plaisance Court, beschäftigten Dienstmädchens Annie Anderson geriethen gestern zu früher Morgenstunde auf bisher nicht ermittelte Weise in Brand. Vor Schreck und Angst außer sich stürzte Annie, einer lebenden Fackel gleich, in das Schlafzimmer ihrer Dienstherrschaft. Es gelang Herrn und Frau Bolling zwar, die Flammen zu ersticken, doch hatte Annie inzwischen schmerzhafte Brandwunden erlitten, die ihre Ueberführung nach dem County-Hospitale nothwendig machten. Herr Bolling und Frau kamen mit leichten Brandwunden an den Händen davon. Es wird vermuthet, daß Annie auf ein Streichhölzchen trat, welches sich entzündete und ihre Kleider in Brand setzte.

Dem mit dem Abladen von Steinen am Neubau des neuen Postgebäudes beschäftigten 15jährigen Rocco Sampson, von Nr. 250 Taylor Str., fiel gestern Nachmittag ein beinahe 200 Pfund schwerer Granitblock auf den Körper. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch und Quetschungen an einem Fuße. Die ihn behandelnden Aerzte erklären, daß das verletzte Bein wird amputirt werden müssen.

Der 50jährige B. Cordish von Nr. 125 Wing Straße wurde gestern Nachmittag an Jackson Boulevard und Pacific Ave durch einen von C. Dockendorf, von Nr. 603 W. 12. Straße, gelenkten Postwagen über den Haufen gerannt. Der Verunglückte, der eine klaffende Wunde an der rechten Wange und Kontusionen am rechten Auge erlitten hatte, befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Dockendorf wurde verhaftet.

Ein von Edward de Courcey gelenkter Lastwagen kollidirte gestern Nachmittag mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der Ogden Ave.-Linie. Der Rosselenker sauste auf das Pflaster und erlitt außer Schädelwunden wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Er wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 133 Superior Straße, geschafft.

James Keeley, von No. 47 Robey Straße, fiel gestern vor dem Gebäude No. 128 West Lake Straße von einem Wagen herab und erlitt einen Bruch des rechten Beines.

Der Hausdiener Gustav Edland stürzte gestern Nachmittag die Treppe im Gebäude Nr. 116 Halsted Str. hinab und erlitt einen Schädelbruch. Er befindet sich in seiner Wohnung, No. 97 Clinton Straße, in ärztlicher Behandlung.

Die Hunde-Ausstellung.

In der Waffenhalle des 1. Regiments wurde gestern die 11. jährliche Hunde-Ausstellung des „Mascoutah Kennel Club" eröffnet. Die Ausstellung ist reicher beschickt, als je zuvor, und unter den ausgestellten Thieren befinden sich nicht wenige, deren Werth von den Besitzern auf Tausende von Dollars beziffert wird. Als Preisrichter fungiren die nachgenannten bekannten Hundekenner: James Mortimer, Hempstead, L. J.; T. S. Bellin, Minneapolis, Minn.; Dr. J. S. Nevin, London, Ont.; J. A. Graham, St. Louis, Mo.; John A. Long, St. Louis, und T. Donoghue, LaSalle, Jll.

Beinahe wäre es unter den zahlreichen Besuchern, die sich am Eröffnungsabend in der Ausstellung befanden, zu einer verhängnißvollen Panik gekommen. Der „Mascoutah Kennel Club" ließ nämlich eine photographische Aufnahme von der Ausstellung machen, zu welchem Zweck auf dem Balkon zehn Pfund Blitzpulver entzündet wurden. Da das Publikum vorher nicht in Kenntniß gesetzt worden war, so entstand kein geringer Schrecken, als auf der Gallerie plötzlich eine zischende Feuersäule emporschoß und ein so dichter Rauch die Halle erfüllte, daß man kaum die Hand vor den Augen sehen konnte. Zwei Damen fielen in Ohnmacht und viele andere Personen verließen die Ausstellung, trotzdem die Leiter derselben versicherten, daß durchaus keine Gefahr vorhanden sei.

Ein Amerikamüder.

„Rast' ich, so rost' ich," war der Wahrspruch, den der alte Friedrich Gerstärker, nach seiner eigenen Behauptung, „von Beruf Weltenbummler," in seinem Petschaft führte. „Rast' ich, so rost' ich," sagt auch der hervorragende Chicagoer Portraitmaler Hermann Schultz, und arum begibt er sich heute auf die Reise nach Paris. Von dort wird er nach Spanien gehen, um die Werke des großen Meisters Velasquez zu studiren.

* In Austin sinnt man auf Mittel und Wege, der „Suburban Water and Light Co." die Beibehaltung ihrer gegenwärtigen hohen Wasserraten für die Folge unmöglich zu machen.

Der erste Tagesbefehl.

Polizeichef O'Neill hat gestern seinen ersten Tagesbefehl erlassen, und zwar in Form einer Antrittsbotschaft, worin er es als vornehmste Aufgabe der Polizei bezeichnet, Gut und Leben der Bürger zu schirmen und Räubern, Einbrechern und sonstigem Diebsgesindel den Aufenthalt im Gemeinwesen zu verleiden.

* Unter dem Verdacht, vor Monatsfrist Christ. Winkler aus Morgan Park, an Illinois und Wells Straße überfallen und um $30 beraubt zu haben, ist ein gewisser Michael Burns von Detektives der Revierwache an Ost Chicago Avenue verhaftet und eingekäfigt worden. Burns' Kumpan wurde auf frischer That ertappt und verhaftet.

* Im hiesigen Hauptpostamt wurden gestern „Buffaloer Weltausstellungs-Briefmarken", im Gesammtwerthe von $52,000, zum ersten Male zum Verkauf ausgelegt. Die Sendung, welche erst vorgestern Abend vom Generalpostamt in Washington hier eintraf, besteht aus 500,000 ein Cent-, 1,000,000 zwei Cents-, 200,000 vier Cents-, 200,000 fünf Cents-, 50,000 acht- und 50,000 zehn Cents-Briefmarken der besonderen, vom Bundeskongreß zwecks Reklame für die Buffaloer Weltausstellung angeordneten Prägung. Diese Postwerthzeichen sind in prachtvollem Farbendruck und feinkünstlerischer Zeichnung ausgeführt.

* Gestern wurde im Douglas-Park der Turnplatz eröffnet, der seit dem Jahre 1896 während der Sommermonate dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung steht. Am 1. Juni wird wahrscheinlich auch die an den Turnplatz grenzende Schwimmschule eröffnet werden. Die Benutzung derselben steht dem Publikum an einem Tage der Woche unentgeltlich frei, doch werden die Park-Kommissäre auch nach wie vor von ihrem Privileg, Komplimentar-Tickets für die übrigen Tage an Personen auszustellen, die auf öffentliche Kosten ein Freibad zu nehmen wünschen, Gebrauch machen. Der Turnplatz wurde schon gestern, am Eröffnungstage, von mehreren Hundert Knaben und einer Anzahl Männer benutzt.

* Der lustige Krieg, den der Schankwirth Patrick Grimes, wie berichtet, um den Besitz des Anwesens an 63. Str. und Cottage Grove Ave. mit dem Eigenthümer Arthur Walters und einen Konkurrenten, Namens Dennis Kavanagh, führt, hat ein vorläufiges Ende erreicht. Die zahlreichen Privatdetektives, welche von Grimes zur Vertheidigung des Anwesens gedungen worden waren, sind abgelöhnt und ausgemustert worden. Der Waffenstillstand wurde erreicht, nachdem Grimes von Richter Tuthill einen Einhaltsbefehl erwirkt hatte, durch welchen es Arthur Walters und Dennis Kavanagh bis auf Weiteres verboten wird, das umstrittene Anwesen zu betreten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Humane Grausamkeit.

Ueber die Höhe der Entschädigung, welche den Chinesen abgefordert werden soll, scheinen sich die Gesandten in Peking endlich geeinigt zu haben. Während sie vor mehreren Monaten mindestens $500,000,000 verlangen wollten, sind sie jetzt, trotzdem den Mächten inzwischen doch erhebliche Mehrkosten erwachsen sind, auf $273,000,000 heruntergegangen. Wie aber dieser Schadenersatz auf die einzelnen Mächte vertheilt, und wie er vor allen Dingen aus den chinesischen Steuerzahlern herausgeschlagen werden soll, ist noch immer nicht entschieden. Nach der bisherigen Gangart der Verhandlungen zu urtheilen, können noch Jahre vergehen, bis die versammelte diplomatische Weisheit auch diese gewaltige Schwierigkeit überwunden hat. Am besten wäre es vielleicht, wenn die Herren sich den großen Gründer Morgan kommen und von ihm sämmtliche europäische Großmächte, die Ver. Staaten und Japan zu einem Trust zusammenschmelzen ließen. Trustscheine lassen sich in solcher Menge verausgaben, daß es gar nicht darauf ankommt, wie viele jede Fabrik oder Großmacht als Abfindung erhält, und Bonds auf die zukünftigen Einwohner Chinas würden heute an der New Yorker Börse ebenso gierig aufgegriffen werden, wie die Aktien von Eisenbahnen, die noch nie Dividenden gezahlt haben. Der Geschäftsmann Morgan hat während der Zeit, welche die Diplomaten in Peking vertrödelt haben, nicht nur den Milliarden-Stahltrust zustande gebracht, sondern auch eine ganze britische Frachtdampfer-Linie aufgekauft und nebenher noch einige kleinere Geschäfte gemacht, von denen jedes den chinesischen Rummel an Bedeutung übertraf. Trotzdem bilden die Staatsmänner sich ein, daß sie den langsamen Chinesen Anschauungsunterricht in der abendländischen Fixigkeit ertheilen.

Das allergrößte Wort scheinen auch in Peking diejenigen Mächte zu führen, die im Felde das Wenigste geleistet haben. Während man die schwierige Aufgabe, das regelrechte chinesische Heer an der Ueberschreitung der festgesetztn Grenzlinie zu verhindern, ganz allein den Deutschen überlassen hat, die in Folge dessen schwere Verluste zu verzeichnen haben, thun sich Großbritannien und die Ver. Staaten jederzeit durch „humane“ Einwände und Klugschwätzerei hervor. Ihr angebliches Vertrauen auf die treuherzigen Versicherungen der chinesischen Unterhändler wird zwar immer wieder getäuscht, aber das hindert sie nicht, jeden neuen Wortbruch und Verrath zu beschönigen. So oft von chinesischer Seite die „Friedensverhandlungen“ durch augenscheinlich organisirte Angriffe und Metzeleien unterbrochen werden, wird namentlich von Washington aus versichert, daß der betreffende chinesische General oder Mandarin gegen die ausdrücklichen Weisungen des „Kaisers“ gehandelt habe, und daß man dem Hof die Sünden seiner rebellischen Untergebenen nicht entgelten lassen dürfe. Wann, wo und wie unser Staatsdepartement in die Geheimnisse des chinesischen Hofes eingeweiht worden ist, braucht es natürlich nicht zu verrathen. Indem es aber die Verhandlungen in's Unendliche verlängert, feiert es einen Triumph nach dem anderen. Es ist thatsächlich kaum zu begreifen, warum die Herren Hay und McKinley unter der Last ihrer Lorbeeren noch nicht zusammengebrochen sind.

Nun wird freilich jeder Laie sagen, daß China weit eher eine „unverschämte“ Kriegskostenentschädigung, als einen endlosen Krieg ertragen kann, und daß die Handelsvortheile, die den Ver. Staaten als Frucht ihrer „humaneren“ Politik erwachsen sollen, durch die Verwüstung des Reiches in äußerst weite Ferne gerückt werden. Was versteht aber der Durchschnittsmensch von der auswärtigen oder gar von der Weltmachtspolitik? Nach Dollars und Cents berechnet, kostet auch das philippinische „Himmelsgeschenk“ jetzt schon weit mehr, als es unter den günstigsten Umständen jemals ertragen kann, und doch darf nur ein Hochverräther bezweifeln, daß die Ver. Staaten durch Pflicht und Schicksals-Bestimmung gezwungen gewesen waren, die Inseln mit Gewalt zu unterjochen. Desgleichen mögen "duty and destiny" verlangen, daß sie China in eine Wüste verwandeln lassen, um ihm den Werth ihrer Freundschaft zu beweisen. In der hohen Politik ist unser gesunder Menschenverstand ein höchst unzuverlässiger Berather.

Herrn Morgans dreifältiges Königreich.

Herr J. P. Morgan, der große neuzeitliche Wundermann, hat — so heißt es — den kontrollirenden Antheil in einer englischen Dampferlinie gekauft, und seine Anbeter haben ihn daraufhin bereits zum König der Schiffahrt ausgerufen. Er ist nun Eisenbahn-, Stahl- und Eisen- und Schiffahrt-König — die richtige Dreieinigkeit aller wirthschaftlichen Macht auf Erden!

Herr J. P. Morgan kann — als eine Art Graf von Monte Christo, mit unerschöpflichem Reichthum hinter sich, oder als eine Art Herrgott, mit Allwissenheit und Zaubermacht, — einfach Alles vollbringen, was er anstrebt, und seine Bewunderer und eine begeisterte und für Größe schwärmende Presse sagt, er will Alles und noch etwas mehr. Wenn er nur halb will, ist das Ganze schon vollbracht; wenn er nur von Weitem mit dem Finger winkt, fliegt ihm schon Alles zu. Die Leyland-Linie, welche Herr Morgan unter seine Kontrolle brachte, hat allerdings nur 65 Fahrzeuge von insgesammt 321,000 Tonnen, während die englische Handelsflotte aus Tausenden Dampfern mit insgesammt rund 15,000,000 Tonnen besteht; aber die Engländer sind beim Vernehmen der Kunde von Herrn Morgans Ankauf doch sammt und sonders auf den Rücken gefallen, und haben mit Jammer und Gestöhn das Ende der englischen Schiffahrt beklagt. Es gibt allerdings ein paar deutsche Rhedergesellschaften, deren jede Hochsee-Dampfer von mehr als 400,000 Tonnen besitzt, aber mit dem Augenblicke, in dem der große Zauberer Morgan ein Interesse daran gewann, wurde die Leyland-Linie zur größten der Welt. Eine Anzahl Dampfer dieser Linie (die besten) sollen allerdings ausschließlich unter englischer Kontrolle bleiben, und die übrigen sind zumeist ziemlich alte Frachtdampfer, aber es wurde doch bereits triumphirend verkündet, daß nunmehr Columbia die Herrin der Meere sei — die Engländer, Deutschen, Norweger u. s. w., die zur Zeit noch viel größere Kauffahrteiflotten besitzen, als die Ver. Staaten, einschließlich des Morgan'schen Antheils an der Leyland-Linie, aber ausschließlich der Dampfer der großen Seen — sie alle zählen nicht mehr mit, und werden unzweifelhaft aus Ehrerbietung und Angst vor dem dreifachen König des Westens sofort aus dem Schiffahrtsgeschäft ganz herausgehen und die Meere Herrn Morgan und seinem Stahl- und Schiffahrtstrust überlassen.

Es war wirklich rührend, zuzusehen, mit welcher Leichtigkeit der ganze Vorgang der Uebernahme der Seeherrschaft durch die Ver. Staaten sich auf dem Papiere abspielte, und selbst der hartherzigste Engländerfeind konnte sich doch eines leisen Gefühls des Mitleids nicht erwehren, als er sah, wie leicht und schnell die in Jahrhunderten aufgebaute Seeherrschaft der Engländer durch einen Federzug des großen Amerikaners vollständig über den Haufen geworfen wurde. Mehr noch, es war erhebend, die begeisterten Jubelhymnen eines großen Chicagoer Weltblattes zu lesen, in welchen frohlockend verkündet wurde: Seht, J. Pierpont Morgan zeigt, wie's gemacht werden muß, die amerikanische Schiffahrt wieder groß zu machen; er kauft einfach ganze Flotten auf; er wartet nicht auf Subsidien!. . . .

* * *

Heutigen Nachrichten zufolge haben die Engländer sich von dem ersten Schrecken etwas erholt. Sie haben festgestellt, daß Herr Morgan noch nicht die ganze englische Kauffahrteiflotte aufkaufte, und daß die englische Admiralitätsflagge noch weht. Sie sollen sogar recht vergnügt und bereit sein, Herrn Morgan zu ähnlichen Preisen, wie die, welche er für die Leyland-Dampfer bezahlte, drei Viertel aller englischen Dampfer zu verkaufen — um dann neue und bessere zu bauen. Man soll in Wahrheit drüben in England den amerikanischen Mitbewerb in der Schiffahrt garnicht fürchten, sondern sich nur so angestellt haben, um den Amerikanern Lust zu machen zu dem Geschäft — das heißt zum Ankauf alter Kästen zu hohen Preisen. Was man wirklich fürchtet, ist der amerikanische Schiffbau, und den natürlich nur für den Fall, daß die Stahl- und Eisenzölle aufgehoben und damit die Preise für das Schiffbaumaterial von ihrer jetzigen künstlichen auf ihre natürliche Höhe sinken würden. Man freut sich insgeheim drüben in England über den Morgan'schen Ankauf, weil man darin die Gewähr sieht, daß man die Zölle aufrecht erhalten und dafür eine Schiffahrtsubsidien-Bill durchdrücken will. Da die unter Herrn Morgans Kontrolle gebrachten Dampfer nach der verflossenen Schiffahrtsubsidien-Bill nur dann werden unter amerikanischer Flagge segeln dürfen, wenn Dampfer von gleichem Tonnengehalt in amerikanischen Schiffbauhöfen in Auftrag gegeben werden, sieht man in dem Morgan'schen Ankauf die Bürgschaft dafür, daß in der nächsten Kongreßsitzung wieder eine der früheren ähnliche Subsidienbill auftauchen, und daß diese Bill Gesetz werden wird. Mit dem Ankauf der englischen Dampfer gibt Herr Morgan, der Stahl- und Eisenkönig, den amerikanischen Schiffbauern eine Bürgschaft für das in Aussicht gestellte große Geschäft, um so ihren Klagen über die hohen Stahl- und Eisenpreise ein Ende zu machen.

Diese Auffassung ist wahrscheinlich richtig, aber darum hat das Chicagoer Weltblatt, welches leitartikelnd versicherte, „Herr Morgan wartet nicht auf Subsidien,“ doch auch Recht — er wartet nicht darauf, weil er weiß, daß er sie sich erzwingen kann — gerade mit Hilfe seines Dampferankaufs. Er sichert sich, wie dargethan wurde, mit diesem Dampferankauf die Zustimmung, bezw. das Stillschweigen der Schiffbauer, und er weiß, daß der Durchschnittspatriot nicht wird widerstehen können, wenn ihm vorgehalten wird: 65 Hochseedampfer warten nur darauf, die amerikanische Flagge aufhissen zu dürfen, und die großen Patrioten, welche der amerikanischen Schiffahrt die Meere erobern wollen, warten nur darauf, Dampfer von mehr als 300,000 Tonnengehalt in Bestellung zu geben. Die lumpigen paar Millionen, die jährlich als Subsidien verlangt werden, thun Niemandem weh, kein Mensch merkt, daß er dazu beiträgt; aber jeder gute Bürger wird sich freuen können, wenn das Sternenbanner stolz von unzähligen Dampfern weht, und Tausende Arbeiter werden reichen Lohn finden, wenn der amerikanische Schiffbau einen großen Aufschwung nimmt. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn die intelligenten Amerikaner solcher Beweisführung gegenüber nicht allen Widerstand fallen ließen und die Subsidienbill nicht mit Jubel und Hurrah durchginge.

Dann wird Allen geholfen sein. Dem Stahltrust, denn die Stahl- und Eisenzölle werden bestehen und die Preise im Inlande hoch bleiben; den Schiffsbauern, denn für die hohen Stahl- und Eisenpreise werden sie durch hohe Dampferpreise entschädigt werden und der Verlust an Aufträgen aus dem Ausland wird wettgemacht werden (wenigstens vorläufig) durch die Aufträge von Herrn Morgan; den Eisenbahnen, denn die subsidirten Dampferlinien werden die Auslandfracht entsprechend niedrig machen und der Stahltrust wird aus Erkenntlichkeit für ihr Nichtbekämpfen der Stahl- und Eisenzölle alle Gesetzgebung, welche auf Ermäßigung der Passagierpreise und Inlandfrachten abzielt, unmöglich machen, bezw. verwerfen lassen, und Herr Morgan ist ja auch ihr König; und endlich wird auch dem patriotischen steuerzahlenden Bürger geholfen sein: er wird die hohe Freude haben, zu wissen, daß von so und so viel Dutzenden Standard-Oil- und „Stahltrust“-Dampfern die amerikanische Flagge weht, und daß diese Dampfer den armen Europäern amerikanische Waaren, die Erzeugnisse amerikanischen Fleißes und Schweißes, zuführen zu viel billigeren Preisen, als sie hierzulande kaufen können. Wenn es nur den armen Europäern und Herrn Morgan und seinen Trusts gut geht, dann will er sich ja gern plagen und auf Manches verzichten, das er sonst haben könnte; denn er ist ein guter Christ, ein besserer, als sonstwo zu finden ist, und er liebt seinen Nächsten besser, als sich selbst.

Das Oelfieber in Texas.

Seit Wochen wird das Land mit Zirkularen, Broschüren und Prospekten überschwemmt, in welchen die Vortheile einer Geldanlage in texanischen Oelaktien dem Publikum in verlockenden Farben vor Augen geführt werden. Die betr. Gesellschaften, welche Aktien verkaufen möchten, produziren zwar durchweg kein Oel, sondern haben nur die Absicht, solches zu thun, nachdem sie Land erworben haben werden, in welchem solches muthmaßlich zu finden ist. Von den 19 Gesellschaften, deren Anzeigen wir in einer der letzten Ausgaben der „Morning News“ von Dallas, Tex., fanden, kündigt nicht eine einzige an, daß sie thatsächlich eine Oelquelle besitze; die meisten sagen, sie „kontrolliren Land in unmittelbarer Nähe ergiebiger Bohrlöcher“, aber Namen werden nicht genannt. Die „United Oil Company of Texas and Louisiana“ behauptet gar, sie besitze 80 Acker „des besten Oellandes der Welt“, vergißt aber hinzuzufügen, wo dieses Land sich befindet; auch wird nicht mitgetheilt, über wie viel Kapital die Gesellschaft verfügt. „Ein kleiner Theil der Aktien“ wird dem Publikum für 75 Cents pro Aktie im Nennwerthe von $1 offerirt. Eine andere Gesellschaft kündet an, sie besitze „die größte Quelle der Welt“, ohne die Lage derselben anzugeben oder überhaupt näher zu bezeichnen, welcher Art die Quelle sein mag. (Vielleicht liefert sie Wasser!) Zur Beruhigung der Aktionäre wird aber versichert, daß „jeder Dollar gebucht wird und jeder Betheiligte sehen kann, wo das Geld bleibt“. Auch verfehlen die „Gesellschaften“ nicht hinzuzufügen, daß die Aktionäre sich zu weiteren Zahlungen (Assessements) nicht verpflichten. Die meisten Käufer, die einmal ihr Glück versuchen möchten, finden nämlich darin eine Beruhigung, daß sie schlimmsten Falles nicht mehr verlieren können, als sie einzahlten. Und um es selbst den „kleinen Kapitalisten“ möglich zu machen, an der Spekulation theilzunehmen, werden vielfach Aktien schon zu 10 Cents pro Stück angeboten.

Dieselbe Nummer der genannten Zeitung enthält eine Liste der Oelgesellschaften, welche sich vom 10. Januar 1901, als die erste Quelle entdeckt wurde, bis zum 22. April organisirten und staatlich inkorporiren ließen. Es sind im Ganzen 127 mit einem angeblichen Kapital von $5000 bis zu $5,000,000. Inzwischen aber dürfte die Zahl noch erheblich gewachsen sein, denn seit Wochen werden täglich im Durchschnitt fünf neue Gesellschaften registrirt. Das wird so lange dauern, wie das Publikum sich bewegen läßt, Aktien zu kaufen, oder bis der unvermeidliche Rückschlag mit allen seinen Enttäuschungen eintritt. Vorläufig aber herrscht in Texas noch das Oelfieber im höchsten Grade. Wer immer ein paar Dollars übrig hat, kauft Antheilscheine. Und da der texanische Farmer in Folge guter Preise für Vieh, Baumwolle, Weizen und Korn bei Kasse ist, fehlt es an Abnehmern für die „Papierchen“ nicht. Clerks und Arbeiter, Schuhputzer und Dienstmädchen, Alles vertraut seine Ersparnisse, wenn solche vorhanden sind, sogenannten Oelgesellschaften an und hofft auf reichen Gewinn, während thatsächlich kaum Einer von Hundert die freudig geopferten Dollars je wiedersehen dürfte.

Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht in Texas Oel gefunden würde. Es giebt dort vielleicht so viel Oel wie nur irgendwo in den Ver. Staaten. An verschiedenen Stellen wurden ergiebige Quellen entdeckt und weitere reiche Funde sind nicht ausgeschlossen. Die Gefahr liegt in der unvermeidlichen Folge übertriebener Spekulationswuth. Niemand weiß heute, ob und wie sich das der Erde entströmende Oel wird verwerthen lassen. Es ist nämlich für Beleuchtungszwecke ungeeignet, soll aber ein gutes Heizmaterial sein, wie diesbezügliche Proben auf Lokomotiven der Southern Pacific Company bewiesen haben sollen. Das wäre schon viel werth, denn Texas ist arm an Kohlen, aber es wird viel Zeit und noch mehr Geld erfordern, die zur Verwerthung nöthigen Lagerungs-, Leitungs- und Transportvorrichtungen zu beschaffen und zu unterhalten. Die Käufer von Aktien jener zahllosen Oelgesellschaften erwarten aber baldige reiche Profite. Sie wissen außerdem nicht einmal, was sie kauften. Die Aktien der wirklich ergiebigen Quellen sind in festen Händen und nicht verkäuflich. Sie sind im Besitze von Kapitalisten, die sich mit Kleinigkeiten nicht abgeben. Wo immer ein guter Fund gemacht wird, steht Geld genug zur Verfügung, ohne daß die „kleinen Leute“ angegangen zu werden brauchen.

Ja, aber unter den Prospekten jener „Gesellschaften“, die Aktien offeriren, stehen doch die Namen angesehener Persönlichkeiten, von Kongreß- und Ex-Kongreßmitgliedern, Ex-Gouverneuren, Advokaten, Geschäftsleuten, Politikern u. s. w., die Jedermann im Staate Texas kennt?! Das mag sein, beweist aber nicht, daß diese Persönlichkeiten selbst in dem betreffenden Unternehmen Geld anlegten, auesr der nominellen Summe, welche nöthig ist, um sie als „Direktoren“ fungiren zu lassen. Auch übernehmen solche Herren keine Gewähr für den Erfolg; ihre Namen „zieren“ lediglich die Prospekte, wie dies bei früheren ähnlichen Aktien-Epidemien, besonders bei den Goldminenfiebern von Californien, Cripple Creek u. a. m. der Fall war. Aber es ist natürlich unnütz, vor dem neuesten Aktientaumel zu warnen. Gewisse Leute werden ja bekanntlich nicht alle, und wer auf die Gewinnsucht der Menge spekulirt, wird selten über Mißerfolg zu klagen haben, wenn er es einigermaßen geschickt anfängt.

Lokalbericht.

Hat merkwürdiges Pech.

Der Konstabler C. A. Peterson, der dem Friedensrichter Olson attachirt ist, machte gestern zum zweiten Male innerhalb 48 Stunden die Erfahrung, daß er zur Vollstreckung einer Pfändung einen Posttag zu spät gekommen war. In beiden Fällen hatte ihm der Sensenmann einen Strich durch die Rechnung gemacht. Vorgestern Nachmittag wollte Peterson in der Wohnung von John Carruther, Nr. 101 Cornell Str., eine Pfändung vollstrecken. Er sprengte die Thür und fand Carruther entseelt vor. — Gestern Abend wiederholte sich derselbe Vorgang in der Wohnung von Wm. J. Beck, der in einem kleinen Hintergebäude, Nr. 372 23. Str., wohnte. Als Peterson dort erschien, um wegen rückständiger Miethe eine Pfändung zu vollstrecken, war Beck bereits im Jenseits, woselbst es keine Gerichtsvollzieher und Manichäer gibt. Anstatt eine Pfändung vorzunehmen, benachrichtigte Peterson die Polizei, welche die sterbliche Hülle des Verblichenen nach Schroeders Leichenhalle, Nr. 2139 Archer Avenue, schaffte. Beck war 60 Jahre alt, ein Veteran des Bürgerkrieges und zog als solcher eine Pension von der Bundesregierung. Der Coroner wird den üblichen Inquest abhalten, obgleich vermuthet wird, daß Beck eines natürlichen Todes starb.

Der erste schwarze Freitag im Mai.

Jeder Tag bringt den Union-Kleiderladen, Clark und Lake Str., dem Ende näher. Der 31. Mai ist Schlußtag. Morgen ist der Tag für Euch, Eure Frühjahrs-Anzüge, Hosen, Hüte und Ausstattungswaaren zu kaufen. Preise niedriger, als je zuvor. Odd Coats, 77c; Odd Westen, 55c; Odd Hosen, 55c, waren $2; Odd Anzüge; $3.33, waren $10 und $12; $4.44 für $12 Anzüge, alle Moden; $6.66 für $15 und $18 Anzüge; $8.88 für $20 Anzüge. Diese Waaren kommen meistens gerade frisch aus der Fabrik. Die neuesten Frühjahrs-Moden. Unser Frühjahrs-Lager von Hüten geht zu weniger, als dem halben Preis. 88c für $2 Hüte; $1.33 für $3 Hüte; 5c für 20c Kragen; 5c für 35c Manschetten; 11c für 35c Hosenträger; 33c für $1 Hosenträger; 23c für 50c Unterzeug; 37c für $1 Unterzeug; 37c für die Auswahl unserer neuen Frühjahrs-Moden $1 Hemden; 9c für 20c Socken; 17c für 50c, 75c und $1 Socken, seidene oder Lisle. 1000 andere Bargains in allen Departements. Wir müssen Alles bis zum 31. Mai verkauft haben. Vergeudet keine Zeit. Trefft die erste Auswahl. Ihr werdet nicht getäuscht werden in der alten Union, Ecke Clark und Lake Str. Erwähnt diese Zeitung. Unsere Leser sind gute Kunden dieses Ladens. Der Verkauf ist jetzt auf der Höhe seines Ruhmes, und offen jeden Abend, und Sonntags bis Mittag.

* Dollie Smith und Philipp Roberts wurden gestern von Richter Prindiville dem Kriminalgericht überantwortet, weil sie sich von der Anklage nicht zu reinigen vermochten, Otto C. Doerrier, einen Angestellten der Graceland Friedhofgesellschaft, nach dem „Queen Hotel“, an Wabash Ave., gelockt und dort um $30 und eine goldene Uhr beraubt zu haben.

Zur letzten Ruhe.

Ein außerordentlich zahlreiches Trauergefolge erwies gestern dem am Montag verstorbenen Herrn Louis Morris die letzte Ehre. Das Begräbniß fand unter den Auspizien des „Verbandes der Veteranen der deutschen Armee“ statt, zu dessen Gründern der Verstorbene gehört hatte. Auch die übrigen deutschen Kriegervereine von Chicago waren durch starke Delegationen vertreten. Auf besonderen Wunsch des Verewigten fand das Begräbniß ohne Musik statt, nur dumpfer Trommelwirbel deutete an, daß ein deutscher Soldat zu Grabe getragen wurde. Die Trauerfeier nahm um 2 Uhr Nachmittags im Trauerhause, Nr. 3756 Indiana Ave., nach dem Ritus des Ordens B'nai B'rith, welchem der Verstorbene angehört hatte, ihren Anfang. Nachdem Herr Henry Friedmann, der Präsident der Ramah-Loge Nr. 80, das Sterbegebet gesprochen, wurde der Sarg durch die Reihen der vor dem Hause aufgestellten, salutirenden Kameraden des Todten aus dem Hause getragen und in den Leichenwagen gehoben. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren Rod. A. von Mannstein, Fritz Roermann, S. Selten, Paul Busse, Henry Friedmann, Henry Greenbaum, J. Herzog, Martin Barby, A. B. Salon Friend und Albert Ascher.

Die Beisetzung erfolgte auf dem Rosehill-Friedhof, wo Herr Georg A. von Massow am Grabe dem Dahingeschiedenen noch einen warmen Nachruf widmete.

* Einen guten Fang glaubt Kapt. Revere von der Revierwache an Ost Chicago Ave. mit der Festnahme eines verdächtigen Fremdlings gemacht zu haben, in dessen Zimmer man vielerlei Schlüssel und eine reiche Auswahl von Einbrecher-Werkzeugen aller Art gefunden hat. Der genannte Beamte hält den Verhafteten für den Verüber einer großen Anzahl von Einbruchs- und Schleichdiebstählen, welche in den letzten Wochen auf der Nordseite ausgeführt worden sind.

— Geographie schwach. — Mutter: „Der Professor ist soeben von einer Nordlandsreise zurückgekehrt.“ — Tochter: „Ah, da hat er gewiß auch das berühmte Hammerfest mitgemacht.“

Jagd auf ein Erdschwein.

Fast die gesammte Polizeimacht von Cragin, mehrere Feuerwehrleute und eine Anzahl Bürger veranstalteten gestern Nachmittag eine Hetzjagd auf ein Erdschweinchen, das so unvorsichtig gewesen war, seine Höhle zu verlassen, als gerade der Polizist Feehan des Weges daher kam. Nachdem dieser schleunigst Verstärkung von der Revierwache erbeten, ging die wilde Jagd los. Das arme Thierchen suchte unter dem Bürgersteige Deckung, als ihm rechts und links Kugeln um die Ohren zu pfeifen begannen, wurde aber vom Polizisten Feehan aus seinem Versteck hervorgezerrt, wofür es sich mit einem derben Biß in die Hand des Blaurocks revanchirte. Feehan ließ das Thier mit einem gellenden Schmerzensgeschrei los, worauf ein zweites Treiben begann. Das Erdschwein wäre trotz des Bombardements, das auf den Flüchtling unterhalten wurde, jedenfalls doch entkommen, hätte sich nicht ein Köter der Jagd angeschlossen und es gestellt. Mit dem letzten Schuß aus seinem Revolver streckte der Polizist Dogherty das Thier todt nieder, das dann im Triumph nach der Revierwache getragen wurde.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Johann Reis

im Alter von 41 Jahren nach langem Leiden am 1. Mai sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 4. Mai, vom Trauerhause, 4940 Marshfield Ave., um halb zwölf Uhr, nach der St. Augustina-Kirche und von dort mit der Grand Trunk R. R. nach dem St. Marien Kirchhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Elisabeth Reis, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen

Nickolaus Neumann

im Alter von 3 Jahren am 1. Mai sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 3. Mai, vom Trauerhause, 5023 Paulina Str., um 11 Uhr, nach der St. Augustine Kirche, von dort mit der Grand Trunk R. R. nach dem St. Marien Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

Anton und Franziska Neumann, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Ferdinand Gustav Krüger

im Alter von 77 Jahren am 1. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 5. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 183 Wells Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Marie Krüger, Gattin.
Emma, Robert, Mathilde, Wilhelm, Kinder.
bofrsafp

Beerdigungs-Anzeige.

Die sterblichen Ueberreste der

Frau J. A. Kaerwer, geb. Lydia Diehl,

werden am Freitag, den 3. Mai, um 3:30 Uhr Nachmittags, von der Vault auf dem Oakwoods-Friedhofe daselbst beerdigt.

Gestorben: Minnie Mayer, geb. Bielenberg, geliebte Mutter von May und Julia Mayer, im Alter von 38 Jahren und 4 Monaten. Begräbniß findet statt am Samstag, den 4. Mai, vom Trauerhause, 1067 W. 21. Place, nach Waldheim-Friedhof.

Danksagung.

Der Unterzeichnete wünscht hiermit im Namen aller Angehörigen seines verstorbenen Bruders

Louis Morris

den Mitgliedern der Ramah Loge No. 6, B'nai B'rith, Deutschen Krieger-Verein und Deutschen Veteranen der deutschen Armee seinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die vielen Beweise der Theilnahme und Sympathie, sowohl als für die gütigen Hilfeleistung bei der Beerdigung.

Nelson Morris.

Lokalbericht.

Vor Thoresschluß.

Die Staats-Legislatur in fieberhafter Thätigkeit.

Schuldirektor Cooley für nächstes Jahr wiedererwählt.

Die städtische Geheimpolizei beim Mayor anonym verdächtigt.

Allerlei Nachrichten aus Verwaltungskreisen.

Im Staats-Senat werden heute an den Vorlagen für die Neu-Zusammenstellung der Wahlkreise muthmaßlich wesentliche Abänderungen vorgenommen werden, zu denen später die Zustimmung des Hauses wird eingeholt werden müssen. Ob diese aber dafür erhältlich sein wird, das ist sehr fraglich, und so hängt das Schicksal der Vorlagen wieder in der Schwebe. Bei den Aenderungen handelt es sich in erster Linie natürlich wieder um Cook County und Chicago, bezw. um hervorragende Mitglieder unserer lokalen republikanischen Partei-Organisation. Nach der vom Hause angenommenen Vorlage für die neue Abgrenzung der Senats-Distrikte würden Sheriff Magerstadt und Perry Hull sich in ein und demselben Senatsdistrikt befinden. So dicht neben einander können aber diese beiden Herren nicht in Frieden hausen, weshalb ihre Freunde im Senat Alles aufbieten, eine Scheidegrenze zwischen ihnen aufzurichten.

Die Vorlagen, durch welche die Drainage-Behörde ermächtigt werden soll, ihre Bondschuld von 12 auf 20 Millionen Dollars zu erhöhen und den Chicago-Fluß zu verbreitern und zu vertiefen, so weit es im Interesse der Schiffahrt nothwendig erscheinen mag, sind gestern ihrer endgiltigen Annahme wieder um einen Schritt näher gekommen, und es wird ihnen voraussichtlich vor Schluß der Sitzung Gesetzeskraft verliehen werden. Auf die lange Bank geschoben hat man dagegen die Vorlage, durch welche die Angliederung von Evanston und Umgegend, sowie die der Calumet-Region an den Drainage-Distrikt hätte ermöglicht werden sollen.

Der vom Hause gemachten Bewilligung von $250,000 für eine geziemende Vertretung des Staates auf der St. Louiser Ausstellung hat der Senat seine Zustimmung ertheilt, ebenso der Vorlage, durch welche es dem Belieben der Angestellten des Chicagoer Schulraths anheimgestellt wird, zur Pensionskasse beizusteuern oder nicht.

* * *

Gegen alles Herkommen hat der Schulrath die jährliche Erwählung des Schul-Superintendenten, welche sonst erst kurz vor Beginn der Ferien vorgenommen zu werden pflegte, schon jetzt erledigt. Präsident Harris, der gestern in der Geschäftssitzung der Behörde einen entsprechenden Antrag stellte, begründete denselben mit dem Hinweis auf die bekannte Thatsache, daß gegen den Schluß des Schuljahres hin auf den Superintendenten, falls dessen Wiedererwählung noch in Frage stehe, von allen Seiten ein Druck ausgeübt zu werden pflege, um ihn bei den Empfehlungen betreffs der Anschaffung von Schulbüchern, der Anstellung von Hilfs-Superintendenten, Schulvorstehern u. s. w. zu beeinflussen. Um Herrn Cooley in dieser Hinsicht vollständig freie Hand zu sichern, solle man ihm seine Stellung schon jetzt auf's Neue garantiren. Dieser Empfehlung wurde einhellig Folge gegeben.

Herrn Cooley's Empfehlung, daß die Abiturienten des städtischen Lehrer-Seminars künftig nicht ohne Weiteres als Probe-Kandidaten angestellt, sondern einer Prüfung unterworfen werden sollten, auf Grund deren dann diejenigen 250 Anwärter und Anwärterinnen, welche am Besten bestehen, auf Probe angestellt werden mögen, wurde angenommen. Schulraths-Mitglied Walleck machte dieser Maßregel vergeblich Opposition, indem er auseinandersetzte, es würde doch gar zu traurig sein, wenn junge Leute, deren Eltern ihnen den Besuch des Lehrer-Seminars mit großen Opfern ermöglicht hätten, nun von der Aussicht auf Anstellung abgeschnitten werden sollten — nur, weil sie auf dem Seminar nicht viel gelernt hätten.

Der Pacht-Kontrakt für das Schul-Grundstück an der Südwest-Ecke von State- und Madison Str. mit den Verwaltern der Otis'schen Hinterlassenschaft wurde erneuert gegen Zusicherung eines 10-prozentigen Aufschlags in der Pachtsumme und die Verpflichtung der Pächter, auf dem Lande Neubauten im Werthe von $200,000 errichten zu lassen.

* * *

Der Chicago'er Lehrerinnen-Verein hat in seinem Vorgehen gegen den Steuer-Ausgleichungsrath, welchem er gesetzwidrige Begünstigung der privilegirten Chicago'er Transport- und Verkehrs-Gesellschaften bezichtigte, einen ersten Sieg errungen. Richter Thompson hat gestern in Springfield den Mandamus-Befehl bewilligt, um welchen der Verein nachgesucht hatte, und zugleich die Erklärung abgegeben, daß außer dem greifbaren Eigenthum der betr. Korporationen auch deren Aktien zur Besteuerung heranzuziehen seien, und zwar im Betrage ihres jeweiligen Marktwerthes. Der Steuer-Ausgleichungsrath wird gegen diese Entscheidung appelliren und die Anwälte der Korporationen, für die es sich bei dieser Angelegenheit um große Summen handelt, werden den Rechtsvertreter der Behörde bei der Bekämpfung des Urtheils unterstützen. Richter Thompson hat sich übrigens in Bezug auf die fragliche Nachsichtigkeit des Ausgleichungsrathes in sehr scharfer Weise ausgelassen.

* * *

Die Verwaltungs-Behörde des Lincoln Park hat gestern einem Herrn Edward C. Boyson auf vier Jahre die Erlaubniß ertheilt, im Park, zwischen der Menagerie und den Blumenbeeten, westlich davon, einen künstlichen „Mühlbach" anzulegen und zu betreiben. Auf dem Bach werden, mittels elektrischer Triebkraft, kleine Boote verkehren. Für Benützung derselben zu einer Rundfahrt von vier Minuten Dauer soll erwachsenen Personen die etwas hohe Gebühr von 10 Cts. berechnet werden dürfen und Kindern die Hälfte dieses Betrages. Die Park-Behörde erhält 15 Prozent der Einnahme. — Wegen Maßnahmen zum Schutze des Seeufers vor dem Wogenprall wird ein Komite der Park-Kommission nächstens mit einem Komite der Grundbesitzer von der Ufer-Promenade verhandeln. Die Ziehung einer neuen Mauer längs des Ufers würde $345,000 kosten; da aber diese Summe der Behörde nicht zur Verfügung steht, will dieselbe vorläufig in einiger Entfernung vom Ufer eine Wasserwehr konstruiren lassen, deren Herstellungskosten auf $50,000 veranschlagt werden.— Der Kontrakt für die Neupflasterung des Diversey-Boulevard zwischen der Clark Str. und dem See wurde an Henry Rath vergeben; der für die Ausdehnung der elektrischen Beleuchtungs-Vorkehrungen auf dem Diversey-Boulevard an C. Netherström. — Herr Potter Palmer läßt das Grundstück nahe Delaware Place, welches er den Kindern der Nachbarschaft als Spielplatz überlassen hat, jetzt von seinem Gärtner landschaftlich verschönern. Auch werden Schaukeln auf dem Platze angebracht und Schutzdächer, unter welche die Kinder sich bei plötzlichen Regengüssen flüchten können.

* * *

Anläßlich des ziemlich weit verbreitet gewesenen und vielfach für glaubhaft gehaltenen Gerüchtes, daß Mayor Harrison den Vorsteher der Geheimpolizei, Luke Colleran, zum Nachfolger des Polizeichefs Kipley zu ernennen beabsichtigte, ist dem Mayor ein anonymes Schreiben zugegangen, worin ein „unabhängiger Republikaner" gegen Colleran's Amtsführung die schwersten Anschuldigungen erhebt. Der Briefschreiber erklärt sich bereit, diese Anschuldigungen zu beweisen, falls der Mayor ihm die Geheimhaltung seines Namens zusichere. Mayor Harrison erklärt nun, er sei durchaus bereit, dem Ankläger Gehör zu schenken, und würde nicht von demselben verlangen, daß er mit seinen Anklagen vor die Oeffentlichkeit trete.

* * *

Die Weigerung des Staats-Senats, die Wieder-Ernennung der Herren Dooley und Sabath zu bestätigen, ist angeblich auf Umtriebe des Senators Mahoney zurückzuführen, der seit einigen Jahren überhaupt eine recht merkwürdige Rolle in der Parteipolitik spielt. Einer entsprechenden Aufforderung des Gouverneurs Folge leistend, haben die Mitglieder des Superior- und des Kreisrichter-Kollegiums vor einigen Tagen an Stelle der beiden zurückgewiesenen Kandidaten zwei neue in Vorschlag gebracht, und zwar für die Nachfolgerschaft von Kadi Dooley Herrn John E. Owens und für die des Kadi Sabath den Abgeordneten C. R. Jandus. Dadurch wird nun zwar Herr Dooley um seine Stellung gebracht, Sabath aber nicht, denn der Gouverneur und Senator Mahoney haben zu spät bemerkt, daß Jandus als Mitglied der Legislatur für das Friedensrichteramt nicht qualifizirt ist. Beide Herren hegen den dunklen Verdacht, daß Jandus von Freunden des Herrn Sabath nur vorgeschoben worden ist, um diesen zu schützen. Dieser Zweck dürfte erreicht werden, weil es jetzt zu spät ist, um das vereinigte Richter-Kollegium nochmals zusammenzutrommeln. So lange aber kein Nachfolger für ihn ernannt ist, hindert Herrn Sabath nichts, sein Amt weiter zu bekleiden.

* * *

Nach der vorjährigen Sperre in der lokalen Bau-Industrie macht sich gegenwärtig in dieser Hinsicht ein gewaltiger Aufschwung bemerkbar. Im Monat April sind vom städtischen Bauamt 659 Bau-Erlaubnißscheine ausgestellt worden. Die unter denselben zu errichtenden Bauten werden zusammen eine Frontlänge von 18,611 Fuß erhalten und die Herstellungs-Kosten werden sich nach den Voranschlägen auf $2-992,640, in Wirklichkeit aber noch um mindestens 20 Prozent höher stellen. Bei der großen Mehrzahl der Baupläne, die zur Ausführung gebracht werden sollen, handelt es sich um „Flat"-Häuser, die man in Vororts-Distrikten errichten will.

* * *

Kämmerer McGann hat die verschiedenen Abtheilungs-Vorsteher der Stadt-Verwaltung für heute Nachmittag zu einer Besprechung eingeladen. Den Gegenstand derselben wird die Nothwendigkeit bilden, die vom Stadtrath für die einzelnen Departements gemachten Bewilligungen um zusammen $1,400,000 herunterzusetzen, um sie in Einklang zu bringen mit den Einnahmen, welche die Stadt zu erwarten hat.

Hilfs-Kämmerer Frost erklärt, er habe sich nicht verpflichtet, volle weitere zwei Jahre in seiner Stellung auszuhalten, sondern er würde voraussichtlich schon am 1. September, oder spätestens am 1. Oktober, aus derselben scheiden.

Die Zivildienst-Kommission ist von Kämmerer McGann angegangen worden, ihm Anwärter für die Posten des Stadt-Zahlmeisters und eines ersten Assistenten für denselben namhaft zu machen. Die Kommission wird H. L. Bird und B. W. Bell empfehlen. Der Letztgenannte ist ein Veteran des Bürgerkrieges und verdankt diesem Umstande seine Bevorzugung vor anderen Bewerbern.

* * *

Wegen Uebertretung der Rauch-Ordinanz sind Strafanträge gegen die nachstehend aufgeführten Parteien gestellt worden: „Consumers' Ice Co., 35. und Butler Str.; Boyce Building, 112 Dearborn Str.; McLennon Block, 31. Str. und South Park Ave.; J. B. Walters, 291 W. Chicago Ave.; Alhambra Hotel, State und 19. Str.; Straight Building, 175 Fifth Ave.; Transit House, 42. und Halsted Str.; W. J. Benson, 212 Madison Str.; Edinburgh Hotel, 2124 Michigan Ave.; Standard Slaughtering Co., 40. und Butler Str.; „Concord Flats", Indiana Ave. und 24. Str.

* * *

Unter den Einschätzungs-Formularen, welche gestern der Assessoren-Behörde ausgefüllt wieder zugestellt worden sind, befand sich auch das der „Fair", unterzeichnet von Geschäftsführer Young. In demselben wird der Werth des Waarenlagers der „Fair" mit $712,000 angegeben, der der Laden-Einrichtung mit $50,000, der der Wagen und Pferde des Geschäftes mit $14-650. Der Werth des von Otto Young & Co., Nr. 151 State Str., geführten Lagers von Schmucksachen und Juwelen gibt der Chef der Firma mit $131-400 an.

* * *

Vom Termin-Kalender des Bundesdistriktsgerichts gestrichen worden ist das vom Ober-Staatsanwalt für Illinois im Namen der staatlichen Kanal-Kommission vor anderthalb Jahren eingereichte Gesuch, der Drainage-Behörde die Eröffnung ihres großen Grabens zu verbieten. Da ein ähnlicher Antrag schon vor dem Bundes-Obergericht schwebt, so war es unnöthig, die Angelegenheit vor Richter Kohlsaat weiter zu betreiben.

Vermeintlich entführt.

Clara Eickmeier auf räthselhafte Weise verschwunden.—Walter Wisnieski angeblich von seinem Onkel entführt.

Die Polizei ist ersucht worden, nach dem Verbleib der zehnjährigen Clara Eickmeier, einer Adoptivtochter von Carl H. Eickmeier von No. 367 Nord Clark Straße, Ermittelungen anstellen zu wollen. Clara, eine Schülerin der Sheldon-Schule, wurde am Dienstag Vormittag gegen zehn Uhr von ihrem Adoptivvater nach einem an Wells Str. gelegenen Laden gesandt, um einen kleinen Einkauf zu besorgen. Sie traf mehrere Schulgenossinnen, die ihr bis dahin das Geleite gaben und sich dann, ein Straßengeviert von Eickmeiers Wohnung entfernt, von Clara verabschiedeten. Diese war heiter und guter Dinge, erklärte aber, daß sie schnell nach Hause müsse. Dort traf sie nicht ein und blieb seither verschollen. Herr Eickmeier ist der Ansicht, daß sie von entfernten Verwandten entführt wurde, und er wird Nichts unversucht lassen, wieder in den Besitz des Kindes, welches er wie sein eigen Fleisch und Blut liebt, zu gelangen. Claras Vater, J. H. Cobuck, starb drei Monate vor ihrer Geburt, die ihrer Mutter das Leben kostete. Das Baby wurde der Englewood-Kinderbewahranstalt übergeben, und als es vier Jahre alt war, von einer Frau Monroe adoptirt. Aus nicht ermittelten Gründen brachte die Pflegemutter zwei Jahre später das Kind nach der Kinderbewahranstalt zurück, und die Kleine wurde von Eickmeier, einem früheren Kaufmann, der sich zur Ruhe gesetzt hat, adoptirt. Eickmeier hat ermittelt, daß weitläufige Verwandte Claras, als letztere sich unter der Obhut der Frau Monroe befand, den Versuch machten, sich in den Besitz des Kindes zu setzen. Er ist nun überzeugt, daß diese es sind, die Clara entführten. Die Vermißte hat goldblondes, lockiges Haar, blaue Augen und galt für eine der begabtesten Schülerinnen ihrer Klasse.

Der 15jährige Walter Wisnieski ist seit vorgestern Abend aus der elterlichen Wohnung, No. 8431 Buffalo Ave., verschwunden. Da zur selben Zeit auch sein Onkel John Rosh von No. 8422 Buffalo Ave., der an dem Knaben einen Narren gefressen hatte, verschwand, so nehmen Walters Eltern an, daß ihr Sohn von dem Onkel entführt wurde. Rosh soll beabsichtigt haben, nach New York überzusiedeln und soll häufig erklärt haben, daß er Walter mit sich nehmen werde. Die Polizei wurde ersucht, Nachforschungen nach dem Verbleib Walters anstellen zu wollen.

Konzert im „Rienzi".

In Emil Gaschs beliebtem Familienlokal, N. Clark Str. und Diversey Boulevard, wird das Philharmonische Damenquartett heute Abend nach dem nachstehenden Programm konzertiren:

1. Marsch, „Reveille" .... Reed
2. Walzer, „La Berceuse" .... Waldteufel
3. „Zigeunerbaron" .... Strauß
4. „Märchen" .... Eilenberg
5. Ouverture, „Child of the Arcade" .... Gabriel-Marie
6. Ballade (nach Auswahl) ....
7. Walzer, „Fortune Teller" .... Herbert
8. Schumann'sche Weisen .... Popp
9. Selektion, „Martha" .... Flotow
10. Intermezzo aus dem „Little Minister", „Gavin" .... Fürst
11. „Dance Characteristique" .... Ver.dig
12. Marsch, „Tramp of the Cavalry" .... Ryder

Von einem Eber attackirt.

Ein Abenteuer eigener Art hatte gestern George Chandler, ein Einkäufer für Nelson, Morris & Co., auf den Viehhöfen zu bestehen. Chandler war im Begriffe, eine Ladung Schweine in Augenschein zu nehmen, als sich ein griesgrämiger Eber auf ihn stürzte und ihm seine Hauer in die Wade des rechten Beines schlug. Der bedrängte Viehaufkäufer wurde von mehreren Angestellten aus seiner Nothlage befreit, ehe ihn der Eber noch schlimmer zurichten konnte. Der Verletzte wurde, nachdem die vier Zoll lange Wunde ausgebeizt und verbunden worden war, per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 4451 Champlain Avenue, geschafft.

— Vom Kasernenhof. — Unteroffizier (zu einem adeligen Soldaten): „Einjähriger, machen Sie nicht solch stolzes Gesicht, als ob ihre Ahnen als Kreuzritter bereits Ansichtskarten aus Jerusalem gesandt hätten!"

Die Tragödie der Ehe.

Petersburg, im April.

Ein Sensationsprozeß, der die hiesige Gesellschaft, speziell die deutsche, in höchste Spannung versetzte, spielte sich vor dem Petersburger Bezirksgericht ab. Hauptmann a. D. Julian Hecker war angeklagt, einen der berühmtesten Oculisten Petersburgs Professor Hermann Dohnberg in seiner eigenen Wohnung erschossen zu haben.

Hecker hatte drei Jahre mit seiner um zwanzig Jahre jüngeren Gattin eine durchaus glückliche Ehe geführt und ihr weit über seine Mittel des Lebens äußeren Glanz verschafft.

Da wurde die Frau auf einem Balle in Petersburg mit Professor Dohnberg bekannt. Aus Petersburg nach Pleskau zurückgekehrt, entdeckte der Gatte, mit Hilfe eines zerfetzten Briefes, ein unlauteres Verhältniß der Beiden und stellte sein Weib zur Rede. Unter heftigem Schluchzen theilte sie ihm mit, daß Dohnberg ihr auffallend den Hof gemacht und sie sogar überredet habe, sich von Hecker zu trennen, da er sie heirathen wolle. Untreu wäre sie ihm nicht gewesen, das betheuerte sie auf's entschiedenste und gelobte, sofort gänzlich mit Dohnberg zu brechen. Daraufhin hatte Hauptmann Hecker mit Professor Dohnberg eine ernste Unterredung und der Arzt verpfändete sein Ehrenwort, jede Annäherung an Hecker's Frau zu vermeiden. Daraufhin söhnte sich der schwache Hecker mit seiner Frau aus.

Eines Tages bat sie ihn, ihr zu gestatten, nach Petersburg überzusiedeln, wo sie durchaus die höheren Frauenkurse besuchen wollte. Der Gatte gab wieder nach. So zog die Frau auf die Universität — allein. Als sie ihr Studium beendet hatte, gab ihr Mann — der sie hin und wieder besucht hatte — seine Stellung in Pleskau bei der Rybiesk = Bologozer Eisenbahn auf, um ganz nach Petersburg überzusiedeln. Durch die Folgen dieser weiblichen Eigenwilligkeit und männlichen Schwäche geriethen Haushalt und Vermögen in Verfall. Noch ehe diese Uebersiedelung vollzogen wurde, wünschte Frau Hecker, wahrscheinlich um dem pekuniären Untergang vorzubeugen, durchaus ein Modemagazin zu eröffnen. Der Mann gab dazu seine letzten Mittel. Bis dahin herrschte unter den Eheleuten anscheinend bestes Einvernehmen. Da kam Hecker früher als angesagt nach Petersburg, fand aber sein Weibchen nicht zu Hause. Auch am nächsten Morgen war sie noch nicht zurückgekehrt. Von rasender Eifersucht erfaßt, steckte er einen Revolver zu sich und eilte in die Wohnung des Professors Dohnberg. Hier erfuhr er, daß Dohnberg auf seiner Yacht „Harry" eine Spazierfahrt unternommen und in der Nähe von Petersburg in dem modernen Sjestrorezk anlegen werde. Angeblich machte seine Frau mit ihm eine zweistündige Spazierfahrt. Das Schiff schwamm aber schon seit zwei Tagen auf den verschwiegenen Gewässern.

Nach der Rückkehr des Augenarztes trafen sich die Rivalen in der Dohnberg'schen Wohnung. Der Gatte stellte nun die Forderung an den Professor, seine von ihm compromittirte Frau zu heirathen und die Kosten für die sofort einzuleitende Scheidung aufzubringen. Hecker sei ruinirt. Dohnberg erklärte rundweg, daß er nie daran denke, Frau Hecker zu heirathen, das Geld zur Scheidung aber sei er bereit, vorzustrecken. Hecker möge nach einigen Tagen „in der Angelegenheit" wieder bei ihm vorsprechen.

Hecker erschien aber schon am nächsten Tage und überreichte Dohnberg einen Brief, worin er ihm die Niedertracht seiner Handlungsweise vorwarf. Noch ehe Professor Dohnberg die ersten Sätze gelesen, fragte Hecker zwei Mal, ob er seine Frau heirathen werde. Es erfolgte eine verneinende Antwort. „Sie müssen Sie heirathen!" — „Nein!" Darauf zog Hecker seinen Revolver und schoß Professor Dohnberg direct in den Leib. Der Arzt erlag der Verwundung in der Nacht.

Hecker trat kurz nach dem Schuß kaltblütig bei seiner Tante ein, die in demselben Hause wohnte, den furchtbaren Vorgang harmlos zum Besten gebend. Dohnberg gab sterbend an, daß Frau Hecker ihm geschrieben habe, sie sei von ihrem Manne getrennt, und vollkommen mittellos, und bäte ihn, sie zu besuchen. Das Urtheil gegen Hecker lautet auf dreijährige Einreihung in die Arrestanten = Compagnie und Verlust besonderer Vorrechte.

Zur Theorie der Träume.

Die Analyse des „Stoffs, aus dem die Träume gemacht sind", hat die Weisen aller Jahrtausende bis auf den heutigen Tag beschäftigt. Ein jeder hat das merkwürdige Phänomen auf seine Weise und seinem Fache entsprechend zu erklären versucht. Psychologen und Physiologen haben es wissenschaftlich zergliedert, die Poeten es in Bildern gedeutet. Für den ersten ist es ein Phosphoresciren des Gehirns, für den zweiten ein Zustand mangelhaften Functionirens der Organe, und die Dichter haben uns statt greifbarer Erklärungen schöne Gleichnisse und Aussprüche über die wunderreiche Erscheinung gegeben. Goethe läßt den einschlummernden Egmont schlaftrunken murmeln: „Eingehüllt in gefälligen Wahnsinn versinken wir und hören auf zu sein" — es ist ihm also Schlaf und Traum, wenn auch nicht eine Geisteskrankheit, doch in seinen Aeußerungen dieser nah verwandt. Für Professor Bergson am College de France sind Träume, wie er in einem Vortrag im Internationalen phychologischen Institut kürzlich darlegte, eine „Verwirrung des Sehvermögens" — nebenbei werden aber auch die übrigen Sinne, Gehör, Gefühl, Geschmack und Geruch in ähnlicher Weise wie das Gesicht im Traume getäuscht — und ergehen sich in falschen Rapporten an das Gehirn. Wir sehen im Traum — so führt Professor Bergson aus — Dinge, die nicht existiren, Personen, die nicht da sind. Eine unendliche Menge von Erscheinungen, die jeder Realität ermangeln, tauchen vor unseren Blicken auf. Wie ist das möglich? Ist es wirklich wahr, daß alle diese Gestalten nicht vorhanden sind? Machen wir einmal die Probe auf das Exempel! Schließen wir in wachem Zustand die Augen und warten geduldig der Dinge, die da kommen sollen! Es wird gar nicht lange dauern, so beginnen wir im Dunkel, das uns umgibt, gewisse Sachen zu unterscheiden. Zunächst bilden sich helle Punkte, sie bewegen sich, sie steigen auf und nieder. Sie kleiden sich in Farben, sie vergrößern sich, sie nehmen deutlich Umrisse an. Oft sind diese Farben von solchem Glanze, daß wir uns nicht erinnern können, je mit offenen Augen etwas gesehen zu haben, was ihm an strahlender Schönheit und Intensität gleich käme.

Man kann als sicher annehmen, daß diese bunten Erscheinungen aus der Blutcirculation in der Retina des Auges stammen, durch die sie bedingt sind. Doch wirkt auch der Druck des Augenlides auf den Sehnerven nud ruft Farbenempfindungen in ihm hervor.

Hier haben wir also Shakespeares „Stoff, aus dem die Träume gemacht sind." Dieser Stoff, die hellen Punkte und Flocken auf der dunklen Wand der Nacht, sie nehmen im Auge des Schläfers die Form von Gestalten und Phantomen an. Das Geschaute wirkt auf die Erinnerung und läßt diese schaffen und bilden. Ohne daß wir es bewußt wollen, drängt es uns, den Erscheinungen Bedeutung und Erklärung beizulegen: aus dem Schatz unserer Erfahrungen holen wir die Form und Einkleidung für das Wesenlose, das auf uns eindringt, herauf.

In ähnlicher Weise werden auch die übrigen Sinne durch ihre Empfindungen wach und thätig gehalten, keiner von ihnen aber kann sich an selbstschöpferischer Kraft mit dem Gesicht vergleichen, das einzig und allein dem Unwirklichen Gestalt und Formen zu geben vermag.

Es ist ein großer Irrthum, zu glauben, daß unsere Sinne während des Schlafes stumm und todt sind. Im Gegentheil, sie sind lebendiger als je, aber so zu sagen auf ihre eigene Faust, und ihr Feld ist unendlicher, größer als im Wachen. Ebenso irrthümlich ist auch die Annahme, daß wir irgend etwas neues im Traum erfinden und schaffen könnten, was auch Dichter und Musiker davon erzählen, die im Schlaf Gedichte und Melodien geschaffen haben wollen. Es ist unmöglich, daß sie wirklich dabei im Schlafzustand sich befanden, da in diesem die Sinne, wild geworden, ohne jede Logik und Vernunft sich gebärden.

Der Traumzustand — so schloß Professor Bergson seinen Vortrag — ist der wahrhaft natürliche Zustand des Geistes, in ihm lebt die Seele in völliger Abgeschlossenheit und Gleichgiltigkeit gegen die Außenwelt.

Ein Post-Elephant.

Auf's Neue ist in unserem Lande eine Bewegung zur Abschaffung des Portofreiheits = Privilegiums für amtliche Postsachen usw. im Gange. Ohne Zweifel ist dieses Privilegium, resp. seine riesige Benutzung, ein wahrer Elephant für unseren Postdienst, und nur Wenige dürften ernstlich in Abrede stellen, daß eine Gewinnung aller dadurch verloren gehenden Post-Einnahmen meistens schon allein genügen würde, jedes Deficit in diesem wichtigen Verwaltungszweige zu decken, auch wenn die Post für alle Zeiten so hohe Beförderungs = Gebühren an die Eisenbahnen sollte zahlen müssen, wie bisher.

Es ist von Interesse, dieser Frage auch geschichtlich ein wenig nachzugehen. Horace Greeley, der berühmte Staatsmann und Zeitungsmann, hatte bereits einmal eine lebhafte Bewegung gegen dieses Privilegium eingeleitet und dringend seine Abschaffung verlangt. Obwohl mit demselben stets Mißbrauch getrieben worden ist, war in einer Beziehung die Geschichte früher nicht so schlimm wie heute; denn in den Jugendtagen unseres Landes wurden verhältnißmäßig wenige öffentliche Documente, und überdies nicht in großen Auflagen, gedruckt, wie sie heute zu manchen Zeiten der Schrecken des Postdienstes sind und schon zu vielem Spott herausgefordert haben, sintemalen beinahe Jedermann weiß, daß der größte Theil dieses Stoffes nur als Papier einen gradischen Werth beanspruchen kann. Andererseits erstreckte sich die Portofreiheit damals unumschränkt auch auf die ganze Privat = Correspondenz des Präsidenten, der Cabinets = Mitglieder, der Departements = Vorsteher und aller Senatoren und Congreß-Abgeordneten. Und als noch das Brief = Porto 25 Cents pro Unze betrug, konnte ein Congreßmann einer ganzen Schaar seiner Wähler wohl kaum einen größeren Gefallen thun, als auch deren Postsachen unter die Fittige seiner Portofreiheit zu nehmen, und dies geschah oft genug!

Infolge dessen war das chronische Deficit in der Postverwaltung damals verhältnißmäßig größer, als in den letzten Jahren, obwohl es thatsächlich bedeutend kleiner war. Greeley erhob in den 50er Jahren den Schlachtruf: „Stellt das Post = Departement auf eigene Füße, indem Ihr das Portofreiheits = Privilegium abschafft!" Aber die beiden großen Parteien zeigten keine Lust, diese Parole aufzunehmen. Gleichwohl entwickelte sich nach und nach eine starke öffentliche Stimmung in diesem Sinne, bis sich 1871 das Congreß-Abgeordnetenhaus veranlaßt sah, einen Extra = Ausschuß zu ernennen, um den Umfang und die Kosten der Benutzung dieses Privilegiums festzustellen. Dieser Ausschuß war dem unverkürzten Fortbestand des Privilegiums sehr freundlich gesinnt, und der Bericht, welchen er erstattete, hatte einen nicht viel mehr als oberflächlichen Character. Doch die Bewegung nahm ihren Fortgang, und 1873 hob der Congreß thatsächlich dieses Privilegium auf.

Aber, — es war halt „gar zu schön gewesen", und schon am 1. Juli 1874 wurde das Privilegium theilweise wieder eingeführt. Noch verschiedene Male wurde das Gesetz geändert; im Ganzen aber ist das Privilegium seit 1874 beständig gewachsen, bis es einen riesigen Umfang erreicht hat. Sogar eine wesentliche Beschränkung desselben dürfte nicht leicht fallen, wie die Vergangenheit zur Genüge lehrt.

Beim alten Geronimo.

Als der blutdürstigste Indianerhäuptling, der jemals mit Onkel Sam im Kriege gelegen hat, wird der alte Apachen = „Medicinmann" Geronimo für alle Zeit in der Geschichte fortleben. Vorläufig aber führt er noch ein recht rüstiges, wenn auch für ihn schrecklich langweiliges, leibliches Leben als Militärgefangener zu Fort Sill in Oklahoma. Er hat gut seine 80 Jahre auf den Schultern, obwohl Niemand, auch er selbst nicht, sein Alter genau kennt. Geronimo ist jedenfalls der auffallendste Typus eines „guten Indianers", der nicht todt ist, obgleich seine Gutheit nicht so ganz freiwillig ist, und unter allen heute lebenden Indianern in unserem Lande gibt es kein Seitenstück zu ihm. Kein Wunder, daß er, je tiefer seine Lebenssonne niedersteigt, desto mehr von Correspondenten mit Bleistift oder Photographen-Apparat aufgesucht und offen oder insgeheim zu Papier gebracht wird.

Damit ist es nämlich bei Geronimo so eine eigene Sache. Er sucht aus jedem Interview und jeden Bild-Aufnahme eine gute Einnahme-Quelle für sich zu machen — zumal er gut genug weiß, daß die andere Partei sehr häufig dasselbe thut — weshalb er niemals, ohne mindestens einen Dollar-Schein erhalten zu haben, den Mund öffnet (überdies muß ein Dolmetscher gemiethet werden, wenn man mehrere zusammenhängende Sätze aus ihm herausbekommen will) und für jede photographische Abnahme seiner verschrumpften Gesichtszüge $5 Privilegiums-Gebühr fordert. Hunderte von Personen fahren gerne von der Bahnstation aus 50 Meilen weit in einer elenden „Stage-Coach", um einen Blick auf ihn zu werfen, und sowie er bemerkt, daß Jemand etwas wie ein Camera zum Vorschein bringt, will er seine Gebühr haben. Vielen gelingt es aber dennoch, verstohlen in genügende Nähe zu kommen und ihn ohne sein Wissen zu photographiren.

Immerhin bringen ihm nach der Berechnung der Soldaten des Forts die Interview- und Bilder = Aufnahme-Gebühren nebst dem Verkauf vieler kleinen Schmuck = Arbeiten nicht unter $2000 das Jahr ein. Daneben hat er noch eine merkwürdige Regierungsstellung. Obgleich Kriegsgefangener bis an das Ende seiner Tage, ist er gleichzeitig salarirter Regierungs = Angestellter und bezieht $35 den Monat als „Späher", trotzdem ihm niemals gestattet wird, eine geladene Flinte zu tragen, und dieses Amt thatsächlich ohne Arbeit ist. Jedem Besucher singt er dasselbe bittere Klagelied über seine „schlechte Behandlung" und äußert den Wunsch, sterben zu können; dabei aber lebt er so flott, wie ein in seinem Aufenthalt beschränkter Gämbler und Cigarettenraucher es ohne „Feuerwasser" vermag, und wenn man ihn fragt, ob er irgendwelches Geld für Nothtage zurücklege schüttelt er den Kopf und sagt: „Brauche Alles für Eva, Squaws und Vergnügen." Man darf ihm das glauben.

Geronimo hat nämlich sechs Weiber, obwohl er mit keiner derselben lebt, und an seine Lieblingstochter Eva spendet er bedeutende Geldsummen und läßt ihr acht Monate jedes Jahres eine gute Schul-Erziehung zutheil werden. Als leidenschaftlicher Gämbler aber kann er von keinem anderen Menschenkind übertroffen werden, und das Merkwürdigste dabei ist, daß er scheußlich schlecht spielt und fast immer verliert. Mit „Vergnügen" meint er ausschließlich das Poker- und Monte-Spiel.

Als „Medicinmann" ist Geronimo wenig bekannt; thatsächlich hätte er aber nie einen so großen Einfluß als Stammesführer gehabt, wenn er nicht auch als Beschwörer, sowie als Heiler im wörtlichen Sinne Bedeutendes leisten könnte. Was den letzteren Punkt betrifft, so ereignete sich vor noch nicht langer Zeit eine bemerkenswerthe Episode:

Geronimo's besagte Lieblingstochter erkrankte und wurde in das Regierungshospital des Forts gebracht. Es entwickelte sich ein großes Geschwulst an ihrem Hals. Geronimo verlangte von dem weißen Arzt, dasselbe zu öffnen. Dieser aber wollte durchaus nichts davon wissen. In einem unbewachten Augenblick zog der alte Häuptling ein gewöhnliches Messer und schnitt das Geschwulst rasch auf. Dafür wurde er drei Tage im Wachhäuschen eingesperrt, — die Tochter aber wurde thatsächlich wieder gesund. Die Apachen selber wollen noch heute keinen anderen Doctor haben, als Geronimo.

Trotz seiner gelegentlichen Sonntagsschullehrer = Thätigkeit spricht Geronimo noch immer öfters mit Stolz von seinen vielen Bluthaten; zugleich aber rühmt er sich, daß er niemals ein Kind getödtet habe, da er alle Kinder liebe wie seine eigenen.

— Ehrliche Schriftsteller machen sich Gedanken, wenn sie keine mehr haben.

— Die Hauptsache. — „Bist Du denn vollkommen bereit, mit mir zu fliehen, mein Engel?" — „Ja, ganz und gar." — „Wieviel hast Du denn mitgenommen?"

Hochgebirgs-Zwergkaninchen.

Hoch auf dem berühmten mexicanischen Berg Popocatepetl hat man eine sehr ungewöhnliche Gattung Feldkaninchen entdeckt, welche auch bei unseren Kennern vom Smithson'schen Institut Verwunderung hervorrief. Bei der Bevölkerung jener Umgegend freilich waren diese Geschöpfe von jeher bekannt; aber es ist noch nicht lange her, daß die gelehrte Welt auf sie aufmerksam wurde. E. W. Nelson, welcher zuerst der großen Welt Kunde von diesen eigenthümlichen Feldhasen gab, sagt darüber:

Nachdem mein Assistent E. A. Goldman und ich von Eingeborenen Mittheilungen über das zahlreiche Auftreten dieser Thiere auf dem Popocatepetl erhalten hatten, trafen wir Vorkehrungen für eine Expedition, um einige solcher zu erjagen. Wir schlugen unser Lager in einer Höhe von etwa 11,000 Fuß über dem Meeresspiegel, am nordwestlichen Abhang des Berges, am Rande einer Stromschlucht auf. Drei indianische Jäger und unser Packträger begleiteten uns. Diese Berggegend weist ein üppiges Wachsthum von Succaton-Gras auf, das oft eine Höhe von sechs bis acht Fuß erreicht und in großen Büscheln wächst, die einen Durchmesser von drei bis sechs Fuß haben. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß Kaninchen hier in großen Mengen vorkamen; aber es wurde uns sehr schwer, ihnen beizukommen. Am ersten Tag konnten wir drei flüchtig bemerken, waren aber nicht im Stande, eines zu schießen. Eines derselben kam auf einem der verborgenen Pfade durch das Gras gelaufen, und als es mich bemerkte, blieb es in einer, nur sieben Fuß entfernten, daher für das Schießen zu nahen Oeffnung stehen, sah mich einen Augenblick so forschend an, als ob es noch nie ein Menschenwesen gesehen hätte, und verschwand dann blitzschnell. In den nächsten Tagen jedoch gelang es uns, einige zu erlegen. Sie sind jedenfalls die außerordentlichste lebende Kaninchen = Varität, die man bis jetzt kennt.

Ihre Hinterbeine sind ungemein kurz, und statt sich, wie andere Feldhasen, durch eine Reihe Sprünge vorwärts zu bewegen, laufen sie stets auf allen Vieren, wenn auch sehr rasch, und leben in Gängen wie die Wiesenmäuse. In ihrem Aussehen und ihrer Bewegungs-Art gleichen sie den Ratten und sie sind die kleinsten aller jemals entdeckten Feldkaninchen.

Unsere Land-Doctoren.

Amerikanische Novellenschreiberei hat sich viel mit dem ländlichen Doctor beschäftigt, und sie ist für Viele in der Stadt ungefähr die einzige Quelle, aus der sie ihn kennen. Das Bild, das sie auf solche Weise von ihm erhalten, ist meistens dasjenige eines halbverhungerten „Märtyrers seiner Berufspflicht", der entweder in einem klepperigen alten Gefährt oder auf einer, gleichfalls von der Prosperität weit entfernten Schindmähre, mit seinen Medizinen und Apparaten im Sattelsack, seinem Beruf nachgeht, resp. nachjagt. In vielen Fällen aber ist dieses Bild nichts weniger, als naturwahr.

Ein allgemeines verläßliches Urtheil über das Leben amerikanischer Land-Doctoren läßt sich nicht so leicht fällen; denn diese Lebenssphäre ist noch mannigfaltiger geartet, als diejenige der ländlichen Postmeister, und auf gar manche individuelle Beispiele mag obige Charakteristik des Novellenschreibers noch heute zutreffen. Gewiß aber ist, daß es in unseren Städten eine Menge Aesculaps = Jünger gibt, welche Grund genug hätten, nicht wenige ihrer ländlichen Collegen in der Einkommenfrage zu beneiden. Den Letzteren selbst liegt nicht eben viel daran, sich darüber auszusprechen. Weshalb sollten sie zu einer stärkeren Besetzung der Weidegründe ihrer ärztlichen Praxis Veranlassung geben? Aber auch Andere, z. B. reisende Verkäufer ärztlicher Instrumente, bekommen mitunter einen guten Einblick in dieses Leben, und sie versichern, daß Land = Doctoren mit einer Praxis, welche $5000 im Jahr bringe, eine verhältnißmäßig häufige Erscheinung seien, und auch Beispiele einer $10,000-Praxis sich nicht allzu schwer finden ließen. Man vergleiche damit, — nicht die besonders erfolgreichen, sondern den durchschnittlichen Doctor der Stadt und seinen erforderlichen Aufwand!

Freilich muß der ländliche Doctor sein Einkommen im Allgemeinen schwer genug verdienen. Es ist nichts gerade Ungewöhnliches, daß ein Arzt, der z. B. vierzig Meilen von der Eisenbahn entfernt haust, seine acht Pferde braucht, um die Runde bei seinen Patienten zu machen, und mehrere der Pferde an besonders abgelegenen Punkten regelmäßig als Umspann bereit haben muß. Oft ist er zwei bis drei Tage beständig unterwegs, in allen Arten Wetter, und an Strapazen ist wahrlich kein Mangel. Aber dieses Leben bekommt ihm gewöhnlich recht gut. Uebrigens erwartet er meistens, nur etwa sechs bis acht Jahre diese Thätigkeit unbeschränkt fortzusetzen, um sich dann einen jüngeren Theilhaber zu nehmen und sich allmälig vom activen Leben zurückzuziehen, was er oft in jüngerem Alter thun kann, als sein College in der Stadt. Und im Gegensatz zur städtischen Praxis, sollen in derjenigen unserer Landdoctoren nicht viele faule Rechnungen vorkommen!

Ein Doppel-Phonograph.

Ein Mitarbeiter des „English Mechanic" hat eine Verbesserung des Phonographen vorgeschlagen, die besonders dazu dienen soll, eine vollendete Wiedergabe zwei- und mehrstimmiger Musikstücke zu ermöglichen. Selbstverständlich können solche auch mit dem einfachen Phonographen aufgenommen und wiedergegeben werden, aber nur so, daß beide Stimmen schon im Apparat mit einander verschmelzen. Die Neuerung bezweckt, die verschiedenen Stimmen einzeln dem Ohre zuzuführen und dadurch einen vollkommeneren Genuß zu gewähren. Der Apparat ist so eingerichtet, daß er gewissermaßen als ein Zwillingsphonograph bezeichnet werden kann, denn alle wesentlichen Theile sind doppelt in ihm vertreten. Bei der Aufnahme eines Gesangsduetts singt jede Stimme in einen besonderen Schalltrichter und wird auch für sich auf je eine Walze aufgezeichnet. Bei der Wiedergabe benutzt der Hörer zwei Schalltrichter, die ihm je eine der beiden Stimmen vermitteln. In Bezug auf die musikalische Reproduction bedeutet dieser Vorschlag einen erheblichen Fortschritt des Phonographen. Während man bisher von mehrstimmigen Gesängen in der Wiedergabe durch den Phonographen nur einen geringen Genuß gewinnen konnte, kommt die Wirkung des Doppelphonographen dem Genuß des ursprünglichen Zuhörens bedeutend näher, indem bei diesem die Stimmen gesondert das Ohr erreichen und erst im Gehirn des Zuhörers vereinigt werden. Gerade diese Geistesthätigkeit bedingt wahrscheinlich die eigentliche Freude an dem harmonischen Zusammengehen zweier Stimmen, und ihr Mangel ist somit auch der Grund, weshalb in den gewöhnlichen Phonographen die Wiedergabe eines Duetts so uninteressant ist. Man könnte auch durch weitere Vergrößerung der Zahl der Walzen und Schalltrichter ein ganzes Quartett oder Orchester zu einer ziemlich vollendeten Aufnahme im Phonographen bringen, der dann freilich recht kostspielig sein würde. Es wäre aber gewiß ein Gewinn, wenn auch unsere Nachkommen noch nach 100 Jahren in einem phonographischen Museum, deren es ja bereits welche gibt, die Wiedergabe eines Streichquartetts in der mustergiltigen Auffassung durch Joachim und seine Genossen finden und sich daran erfreuen könnten.

— Passendes Geschenk. — A.: „Wenn ich nur wüßte, was ich meinem Onkel zum Geburtstag schenken soll, er ist so geizig, daß er mein Geschenk gar nicht gebrauchen würde." — B.: „So? Dann fülle ein halbes Dutzend Flaschen mit Wasser, verkorke sie sorgfältig und schreibe darauf: „Alter Rheinwein vom Jahre 1793."

Süd-Dakota Farmen.

Ist der Titel eines illustrirten Büchleins, welches soeben von der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn herausgegeben wurde, beschreibt das Land zwischen Aberdeen und dem Missouri-Fluß, ein Theil, wo früher keine Eisenbahn-Verbindung bestand, aber welcher jetzt mit der neuen Linie der Chicago Milwaukee & St. Paul-Bahn erreicht wird. Jeder, der einen Wohnungswechsel vorzunehmen gedenkt, wird sich für die Auskunft, die darin enthalten ist, interessiren; ein Exemplar kann man erhalten, wenn man eine zwei Cent-Briefmarke einschickt an F. A. Miller, General Passagier-Agent, Chicago, Ill. mai2,4,6

— Wie bei den übrigen europäischen Höfen so erschien auch bei dem Fürsten von Monaco eine englische Spezialabordnung, um dem Fürsten die Thronbesteigung König Eduards VII. offiziell und feierlich anzukündigen. Der Abgesandte in diesem Falle war Lord Michael Herbert, der Bruder des englischen „Lord Stewards". Er ist Sekretär der englischen Botschaft in Paris. Der Fürst von Monaco kann sich auf diese Auszeichnung etwas zu Gute thun, denn die verewigte Königin Viktoria hätte ihm eine ähnliche Beachtung nicht geschenkt. Die Königin hatte eine solche Abneigung vor dem Lande, dem das Spiel eine Haupteinnahmequelle ist, daß sie bei ihrem Aufenthalt in Nizza nie eine Spazierfahrt in der Richtung nach Monaco unternahm, vielmehr geflissentlich jede Annäherung an das Fürstenthum vermied.

Lokalbericht.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Am nächsten Samstag halten verschiedene deutsche Vereine ihr jährliches Maifest ab.

Unter Mitwirkung der Damenklasse und der Gesangssektion der Südseite-Turnerschaft wird die Damensektion derselben am kommenden Samstag Abend in der Columbia-Halle, Nr. 5322 State Str., ein Maikränzchen abhalten, für welches von dem mit den Vorbereitungen betrauten, kundigen Festkomite schon seit Wochen eifrig gerüstet worden ist. Das reichhaltige Programm wird den zahlreich zu erwartenden Festgästen u. A. musikalische Nummern und turnerische Vorführungen bieten. Der Eintritt ist auf nur 25 Cents pro Person festgesetzt worden.

Der Gambrinus-Unterstützungsverein hält auch in diesem Jahre ein großes Maifest nebst Krönung der Maikönigin ab, und zwar wird dasselbe am nächsten Samstag Abend in Freibergs Opernhause, No. 182—184 Ost 22. Straße, nach vielversprechendem Programm stattfinden. Außer Gesangs- und Instrumental-Vorträgen wird auch der zweiaktige Schwank „Studentenstreiche“ oder „Humoristische Studien“ mit nachstehender Rollenbesetzung zur Darbietung gelangen:

Gottlieb Müller, ein reicher Privatmann aus der Provinz .... Fritz Henckel
Gretchen, seine Tochter .... Kathy Kromer
Fritz Müller, sein Neffe, Student .... Hy. Lotz
Brauser, Student .... Fr. Bausch
Krebs, Wucherer .... Paul Lassig
Sauger, Wucherer .... Fritz Brunner
Kalinsky, Faktotum der Studenten .... Fritz Pannier
Ein Briefträger .... Carl Helfer
Ein Kellner .... Fritz Richter

Sämmtliche Mitwirkende sind Mitglieder des Vereins. Der Eintritt selbst ist frei, jeder Besucher muß jedoch vor dem Betreten des Saales an der Kasse einen Blumenstrauß als Abzeichen in Empfang nehmen und dafür 15 Cents entrichten.

Das Arrangements-Komite vom Pfälzer-Frauenverein — Frau Louise Bastar, Vorsitzende, Frau Margarethe Weber, Sekretärin, Frau Lina Schumacher, Schatzmeisterin, Frau Margarethe Hunter, Frau Susanna Herold und Frau Rosa Stern — hat alle Vorbereitungen getroffen, um das am nächsten Samstage vom Verein abzuhaltende Kaliko-Kränzchen zu einem großen Erfolge zu gestalten. Die Festlichkeit wird in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str. stattfinden und sich ohne Zweifel zu einer für alle Theilnehmer genußreichen gestalten. Jede Besucherin ist gebeten, eine Herren-Kravatte von demselben Stoff mitzubringen, aus welchem das Kalikokleid hergestellt ist, in dem sie bei dem Ballfest erscheinen wird. Eintrittskarten, im Vorverkauf nur 15 Cts., Abends an der Kasse 25 Cts.

Daß der Fortuna-Frauenverein seinen Namen mit voller Berechtigung führt, wird er den Besuchern seines am nächsten Samstag Abend in der Apollo-Halle, Nr. 262 Blue Island Avenue, stattfindenden Festes von Neuem beweisen. Als Glückskinder sind die Mitglieder des Vereins bereits allgemein bekannt; Fortunas Günstlinge werden auch alle Besucher des Festes werden, die frohe Laune und das Bestreben bekunden, unter vergnügten Menschen einmal so recht von Herzen fidel zu sein. Eine Mai-Krone gelangt zur Verloosung. Die Krönung der Maikönigin und andere frohe Ueberraschungen sind von dem, aus den Frauen Elise Cramer, Auguste Schwenke, Anna Duschel und Minna Richter bestehenden Festausschuß sorglich vorbereitet worden.

Der Damenverein „Fidelia“ veranstaltet am nächsten Samstag Abend in Schoenhofens Halle ein großes Mai-Kränzchen, verbunden mit Verloosung einer prachtvollen Mai-Krone. Für die Konzert- und Ballmusik ist Paul Millers Metropolitan-Orchester engagirt worden. Die in der letzten Generalversammlung des Vereins erwählten neuen Beamten sind: Ex-Präsidentin, Maria Meißelbach; Präs., Margaretha Dofcher; Vize-Präs., Elisabeth Bühler; Sekretärin, Kunigunde Lange; Finanz-Sekr., Alwina Pfingsten; Schatzmeisterin, Maria Meier; Führerin, Minnie Trobritsch; Innere Wache, Bertha Kessin; Aeußere Wache, Karoline Künn; Verwaltungsrathsmitglieder: Henriette Schürmann, Friedericke Klynfeldt und Karoline Geiht.

Die Lessing-Loge No. 15 vom Orden der Hermanns-Schwestern gibt am nächsten Sonntag in Schweims Halle, Ecke California Ave. und Division Str., ihren ersten großen Kaliko-Ball. Schon weil es die erste derartige Festlichkeit ist, mit welcher der Verein zahlreiche neue Mitglieder und Gönner zu gewinnen hofft, gibt sich das aus den Damen Hedwig Brand, Emma Stamm und Louise Berner bestehende Arrangementskomite besondere Mühe, um den Besuchern genußreiche Stunden zu verschaffen. Gesangsnummern, komische Vorträge und Deklamationen stehen auf dem reichhaltigen Programm. Anfang: 3 Uhr Nachmittags.

In Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., wird der Concordia-Stamm Nr. 7 vom Orden der Pocahontas-Töchter, am nächsten Sonntage, den 5. Mai, sein 7. Stiftungsfest durch ein großes Konzert und darauffolgenden Ball begehen. Außer den musikalischen Darbietungen stehen auch eine Anzahl deklamatorische Vorträge und eine Theateraufführung auf dem Programm. Der Arrangements-Ausschuß, der sich aus der Präsidentin des Concordia-Stammes, Anna Davidsen, sowie aus den Damen Emilie Luettke, Carrie Hahn, Hedwig Rasmussen, Pauline Janusch, Natalie Bruechner und Ida Wahle zusammensetzt, hat die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen, um den Besuch der Festlichkeit zu einem recht lohnenden zu machen. Der Eintrittspreis ist auf nur 15 Cents pro Person, der Beginn des Festes auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden.

Schöne Doppelfeier.

Im Hause von Herrn Albert Stibbe, Nr. 847 Girard Str., fand am letzten Samstag eine erhebende Doppelfeier statt. An ein und demselben Tage begingen Herr Stibbe und seine Gattin Alwine ihre silberne, Herr und Frau Georg Sagorske, die Eltern von Frau Stibbe, ihre goldene Hochzeit. Außer den Angehörigen der beiden Jubelpaare hatten sich eine große Anzahl Freunde der Familie eingestellt, und zwar nicht mit leeren Händen, wie die große Menge der werthvollen Angebinde bezeugte. Nachdem Pastor E. Reinke beide Paare von Neuem eingesegnet, trug ein Kirchenchor, dessen Mitglied Herr Alfred Stibbe ist, mehrere der Gelegenheit angepaßte Lieder vor, worauf eine fröhliche weltliche Feier die Festgäste noch manche Stunde beisammen hielt.

Herr Albert Karl Stibbe, der zur Zeit Kondukteur an der Milwaukee Ave.-Straßenbahnlinie ist, und seine Gattin, geb. Sagorske, wanderten im Jahre 1881 aus Groß-Nossin, Hinterpommern, nach den Ver. Staaten aus. Sie ließen sich zunächst in Tolono, Champaign County, Jll., nieder und kamen zehn Jahre später nach Chicago. Der glücklichen Ehe entsprossen elf Kinder, von denen die sechs noch lebenden, vier Knaben und zwei Mädchen, an der Jubelfeier theilnahmen.

Herr Georg Sagorske wurde am 27. April 1825 geboren, seine Gattin Dorothea am 16. April 1830. Beide stammen aus Jassen, Hinterpommern.

Der Skatkongreß.

Auf morgen Abend ist eine Versammlung der Mitglieder aller hiesigen Skatklubs nach Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Str., einberufen worden, um die nöthigen Vorbereitungen für den Empfang der von auswärts zu erwartenden Theilnehmer am kommenden Skatkongreß zu treffen.

In dem Preis-Skat, welcher als Vorübung für das große nationale Skat-Turnier am letzten Sonntag Nachmittag in Knuths Halle, Nr. 1211 Lincoln Ave., unter zahlreicher Betheiligung von Skat-Freunden gespielt wurde, gestaltete sich das Ergebniß wie folgt: 1. Preis, J. Hundrieser — 18 gewonnene Spiele; 2. Preis, J. Ganzwald — mit 511 Plus; 3. Preis, A. Sturm — mit 508 Plus; 4. Preis, Ch. Hengst — Schippen ohne 5 Matadore; 5. Preis, Oscaar Laage und Ch. Derwald — Schippen mit 6 Matadoren; 6. Preis, R. Glauch — Spiel von 112 Points; 7. Preis, Wm. Forst und Aug. Grage — für 7 „Grands“; 8. Preis, Otto Berndt — für 2 Null-Spiele; 9. Preis, A. Pinzke — für 13 verlorene Spiele; 10. Preis, E. Hempel — für 126 Minus.

* Ein Einbrecher drang gestern am hellen Tage in Abwesenheit der Familienmitglieder in die Wohnung von Wm. H. Hughes, Nr. 655 Ost 62. Str., ein, stahl Schmuck- und Silbersachen, sowie den aus $15 bestehenden Inhalt einer Kindersparbüchse und entkam unbehelligt mit seiner Beute, die einen Gesammtwerth von $150 repräsentirt. Die Polizei hat bisher vergeblich auf den Dieb gefahndet.

Sagt ihnen die Wahrheit.

Das geistliche Untersuchungs-Komite stellt sich in Fort Sheridan ein.

Das aus den Geistlichen Dr. M. M. Parkhurst, A. R. Thain, S. B. Dexter und J. S. Hughes bestehende Komite, welches untersuchen soll, ob die Abschaffung der Kantine wirklich einen so verderblichen Einfluß auf die Mannschaften des Fort Sheridan hatte, wie behauptet worden ist, stellte sich gestern im Fort ein. Der Kommandant des Forts, Oberst Van Horne, rief sein Offizierkorps zusammen, worauf Dr. Parkhurst, als Sprecher der Delegation, den Zweck ihres Kommens darlegte. Es war gleich von vorne herein klar ersichtlich, daß die geistlichen Herren entschlossen zu sein schienen, in ihrem Bericht die Abschaffung der Kantine als segensreich für die moralische wie physische Verfassung der Besatzung des Forts zu bezeichnen, ganz gleich, ob dies den Thatsachen entspreche, oder nicht. Oberst Van Horne nahm in dieser Beziehung auch durchaus kein Blatt vor den Mund, sondern sagte den Herren, daß sie mit vorgefaßter Meinung nach dem Fort gekommen seien und durch Nichts, was etwa die Offiziere vorbringen möchten, von dieser Meinung abgebracht werden könnten. Schon gleich nach Beginn der Konferenz legte Oberst Van Horn dem Dr. Parkhurst ein in der Presse veröffentlichtes Interview mit ihm vor, in welchem Dr. Parkhurst die Behauptung in den Mund gelegt wird, Spirituosenhändler hätten den Offizieren des Forts Kisten mit Wein und Schnaps zum Geschenk gemacht. Dr. Parkhurst gab die Erklärung ab, eine derartige Behauptung nie aufgestellt zu haben, weigerte sich aber, schriftlich zu revoziren. Fast jeder einzelne der Offiziere hatte Beispiele von zunehmender Trunksucht unter der Mannschaft seit der Abschaffung der Kantine anzuführen, und das ganze Offizierkorps erklärte, daß der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben worden sei. Dr. Parkhurst ließ sich das Protokoll der letzten im Fort abgehaltenen Kriegsgerichte vorlegen, Oberst Van Horn erklärte ihm aber, daß er sich auf Grund der Protokolle kein gerechtes Urtheil bilden könne. Die Mehrzahl der Mannschaften im Fort seien zur Zeit junge Rekruten, die noch nicht die ausgepichte Kehle eines langgedienten Soldknechtes von Onkel Sam hätten. Uebrigens schlügen die Rekruten in dieser Beziehung doch recht hoffnungsvoll ein, und der Doktor der Gottesgelahrtheit brauche, um sich davon zu überzeugen, sich nur am nächsten Löhnungstag im Fort einzufinden, er könne dann sein blaues Wunder erleben. Kapt. Ely führte eine ganze Anzahl von Beispielen dafür an, daß die Abschaffung der Kantine einen verderblichen Einfluß auf die Mannszucht gehabt hat, und daß Fälle viehischer Trunkenheit unter den Soldaten jetzt weit zahlreicher seien, als früher, wo die Leute innerhalb der Mauern des Forts ihr Glas Bier trinken konnten. Dr. Parkhurst erhob Einwand gegen eine derartige Schlußfolgerung, worauf Kapt. Ely ihn in sehr energischem Ton fragte, ob er damit andeuten wolle, daß Kapt. Ely gelogen habe. Dr. Parkhurst revozirte schleunigst und gab die Erklärung ab, daß er an der Wahrheit der Angaben von Kapt. Ely durchaus nicht zweifle, indessen sei es eben doch nur die Ansicht eines einzelnen Mannes, daß die Abschaffung der Kantine gerade das Gegentheil davon bewirkt hätte, was die „W. C. T. U.“ mit ihrer Agitation gegen die Kantine zu erreichen trachtete. Oberst Van Horne konnte sich hier die Bemerkung nicht verkneifen, daß die „W. C. T. U.“ keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen gehabt habe, und daß die Mitglieder derselben viel besser gethan hätten, ihre eigenen trunksüchtigen Gatten und Brüder zu „reformiren“, als ihre Nase in Dinge zu stecken, von denen sie nichts verständen, und die sie nichts angingen.

Dr. Parkhurst und seine Kollegen dürften als Resultat ihrer Untersuchung berichten, daß die Zahl der wegen Trunkenheit verhafteten Soldaten im Fort seit der Abschaffung der Kantine sich eher vermindert als zugenommen habe, und daß die Klagen über die angeblichen Exzesse betrunkener Soldaten in Highwood zum Mindesten stark übertrieben gewesen seien.

— Bei Millionärs. — Kommerzienrath (nebst Töchtern an seinem Aquarium): „Nun, wie gefallen Ihnen meine Goldfische?“ — Besuch: „Ausgezeichnet, besonders die außerhalb des Aquariums.“

Marktbericht.

Chicago, den 2. Mai 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 73—74½c; Nr. 3, 71—73½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 73¾—75c; Nr. 3, 71—73½c; Nr. 2 (hart), 72½—74½c; Nr. 3, 72—73c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 47—49c; Nr. 3, 44—44½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 27½—29½c; Nr. 3, 27—28½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—4.75; Mastschweine $5.50—$5.85; Schafe $3.75—$4.50.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—8c per Pfd.; Hühner 9—9½c; Enten 9½—10c; Gänse $4.00—7.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 10—11c; Gänse 7—8½c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 11½—12c per Dtzd. — Kalbfleisch, 4—7c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 30—40c per Buschel; neue, $1.25 bis $1.75 per Buschel; Süßkartoffeln, $2.00—$2.25 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.00—$4.25 per Faß; Birnen, $2.70—4.00 per Faß; Erdbeeren Florida, 10—20c per Quart; Pfirsiche, Korb $1—$3.50; Orangen, $2.00—$5.00 per Kiste; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $1.50—$3.50 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter, Dairy 14—17½c; Creamery 15—18c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie 15—25c per Dtzd.; Kopfsalat $2.50—$3.00 per Brl.; rothe Rüben, 40—45c per 1¾-Buschel-Sack; Meerrettig $3.50—$3.75 per Barrel; Schwarzwurzel 30—35c per Dtzd.; Gurken, 75—85c per Dtzd.; Radieschen 50—55c per Buschel; Mohrrüben, 50—60c per ½ Buschel; Erbsen, frische, $1.00—$1.75 per Buschel; Wachsbohnen $3.50—$4.00 p. Buschel; Bohnen, $1.85—$1.90 per Buschel; Blumenkohl, $1.75—2.00 per Korb; Tomaten $2.00—2.50 für sechs Körbe; Zuckerkorn 4—5c per Dutzend; Zwiebeln $1.00—1.50 per Buschel; Spinat 40—50c per ½ Buschel; Kohl, neuer, $3.00—$4.25 per Faß; Spargel $1.00—$1.35 per ½ Buschel.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Abrahamson, Anna, 54 J., 114 N. Ashland Ave.
Becker, Charles, 30 J., 285 Milwaukee Ave.
Born, Jacob, 57 J., 1130 W. 13. Str.
Draths, Mathew, 11 J., 132 Hudson Ave.
Dorhand, John C. F., 59 J., 4807 Bishop Court.
Eckhardt, M. E., 81 J., 2811 Union Ave.
Harnel, Frank W., 40 J., 274 S. Clark Str.
Heitz, Leo, 9 J., 12 Gardner Str.
Herms, Fred. G., 5 J., 1085 Seminary Ave.
Krueger, W., 59 J., 392 N. Ashland Ave.
Kindberg, Agnes H., 11 J., 224 Sedgwick Str.
Larsen, August, 55 J., 93 Sedgwick Str.
Meyer, C. Minna, 38 J., 1067 W. 21. Str.
Nitsche, August, 51 J., 937 Wrightwood Ave.
Perlberg, Matka, 73 J., 24 Humboldt Boulevard.
Rappel, Peter, 49 J., 4859 Justine Str.
Rossing, Johann T., 72 J., 376 W. Division Str.
Reichel, Edward, 5 J., 432 Ashland Ave.
Schaffer, M., 80 J., Altenheim.
Winsberg, Harris, 76 J., 6240 Wentworth Ave.
Woltner, B., 76 J., 666 S. May Str.
Wenzel, Dora, 58 J., 71 Gardner Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Carl Johnson, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 6540—42 Woodlawn Ave., $14,000.
Anton Durkowski, einstöckige Brick-Cottage, 3209 Fish Str., $1000.
Frau F. Hokkens, einstöckige Frame-Cottage, 7143 Sangamon Str., $1200.
Thomas Curley, einstöckiger Frame-Hinter- und -Vorder-Anbau, 1336 W. 54. Str., $1400.
Henry Schmitt, zweistöckiges Brickhaus, 1230 Diversey Ave., $5000.
S. Birkowski, zweistöckiges Framehaus mit Laden- und Wohnräumlichkeiten, 220 Waller Str., $2200.
Phillip Lott, einstöckige Brick-Cottage, 3212 S. Paulina Str., $1000.
Edward A. Schmandt, einstöckige Frame-Cottage, 10221 Avenue N, $1000.
J. Thriten, zweistöckiger Brick-Anbau, 6711 Stewart Ave., $1400.
Joseph Zinser, einstöckige Frame-Cottage, 7135 Morgan Str., $1000.
Edward Nortsver, zweistöckiges Framehaus, 737 N. Waller Str., $2600.
St. Stephen's deutsche evangelische Kirche, einstöckige Frame-Kirche, 960—62 N. 41. Ct., $1500.
S. L. Kasmar, zweistöckiges Brickhaus, 2152 Lexington Ave., $3600.
L. Frindorf, zweistöckiges Framehaus, 215 N. Clark Str., $4000.
Frank Sterges, vierstöckiger Brick-Anbau, 215 Green Str., $3500.
F. P. Philips, zweistöckiges Brickhaus mit Laden- und Wohnräumlichkeiten, 2143 S. 43. Ave., $5000.
C. G. Morell, zweistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 295—299 S. 43. Ave., und 2182 W. Adams Str., $14,000.
J. Schauer, einstöckiger Frame-Anbau, 240 Fletcher Str., $1900.
A. E. Swenson, zwei dreistöckige Brick-Apartment-Gebäude, 1925—1927 Kenmore Ave. und 124—126 Winthrop Str., $50,000.
John Griffin, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 4127—4129 Michigan Ave., $20,000.
J. Koppy, einstöckige Frame-Cottage, 5528 Throop Str., $1000.
F. Bing, zweistöckiges Framehaus, 5136 Loomis Str., $1600.
H. H. Mather, zweistöckiger Brick-Anbau, 7847—7849 Normal Ave., $1000.
Joseph Horan, zweistöckiges Brickhaus, 803 Garfield Boulevard, $5000.
J. H. Koppelmann, einstöckige Frame-Cottage, 10736 Curtis Ave., $1000.
A. Lagoris, einstöckiger Brick-Store, 536 Kedzie Ave., $1400.
Frank Borkovec, zweistöckiges Brickhaus, 1214 Turner Ave., $2000.
B. Meitsch, vierstöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 121 Johnson Str., $11,000.
P. H. Solomon, einstöckige Brick-Cottage, 836 Trumbull Ave., $2800.
M. Hoth, zweistöckiger Brick-Store, 804 Homan Ave., $6000.
William Stentel, zweistöckiges Brickhaus, 229 Wells Str., $2000.
John Seaberg, dreistöckiges Brickhaus, 6634 Union Ave., $8000.
A. R. Ramenson, einstöckige Frame-Cottage, 601 97. Str., $1100.
John Nichol, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 4717 Kenwood Ave., $23,000.
Joseph Kane, zweistöckige Frame-Barn, 403 West 66. Str., $1000.
John E. Dean, zwei zweistöckige Brick-Stores, 4711—4713 Cottage Grove Ave., $8000.
John Augusten, zwei dreistöckige Brickhäuser, 5727—5729 Prairie Ave., $12,000.
Thomas Grabowski, zweistöckiger Anbau, 3233 Morgan Str., $1000.
Illinois Brewing and Malting Co., dreistöckiges Brick-Brauereigebäude, 3745—3743 Center Ave., $80,000.
Saf. Brown, jr., & Son, zweistöckiges Brickhaus, 1445 N. Ashland Ave., $2500.
Henry A. Gardner, sechsstöckiges Brick-Fabrikgebäude, 69—71 Wells Str., $30,000.
Katholischer Bischof von Chicago, zweistöckige Brick-Pfarrei, 2522 Magnolia Ave., $3000.
St. Anna-Hospital, dreistöckiges Brick-Hospital, 49. Ave. und Thomas Str., $150,000.
H. J. Green, zweistöckiges Framehaus, 114 Harvard Str., $2500.
John M. Carlson, zweistöckige Frame-Residenz, 4232 Wayne Ave., $3700.
A. Kingbiel, einstöckige Brick-Cottage, 1105 Hays Str., $1000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles E. Scharkan, Helen Michel, 53, 50.
Henry Murrey, Catherine Sheehan, 23, 25.
August Bach, Martha Richter, 22, 22.
William Westphal, Cora E. Bruce, 24, 22.
John Vogt, Leokarya Najdowska, 27, 18.
Frank Mardowski, Josephine Slupay, 27, 23.
Gustav Peter, Mary Reinhaus, 21, 20.
Henry W. Gade, Bertha Rasmussen, 31, 18.
William P. Ritchie, Louise Becker, 26, 20.
Michael Leverenc, Kate Wiengert, 21, 21.
Henry H. Eggers, Minnie Schuenke, 25, 23.
John L. Langeland, Annie C. Hansen, 30, 37.
John W. Simes, Alice Young, 34, 30.
Stephan Ruklich, Julyanna Dizarovic, 22, 21.
Charles H. Marquardt, Ella E. Treide, 24, 21.
John G. Spooner, Elizabeth E. Preston, 21, 21.
Oscar Goege, Louise Yaerger, 30, 35.
William P. Todd, Marie Blanchfield, 24, 23.
Edmund F. Larnowski, Bertha C. Schmidt, 21, 18.
Anton Lawgowd, Julia Paldow, 27, 26.
Louis Zierk, Mollie Larsen, 25, 20.
John M. Spiller, Leila Wheeler, 24, 18.
Burton M. Tunison, Nettie E. Kingsbury, 31, 30.
Charlie D. Adams, Lulu More, 28, 20.
Edward Skehens, Addie Gleason, 22, 19.
Frank Schuminski, Margaret Campbell, 24, 21.
Victor Hokanson, Amalia E. Sandberg, 36, 24.
Salomon Seltmann, Tekla Rickersberg, 33, 28.
Simon Rickersberg, Jeanette Seltmann, 31, 25.
Harry L. Aukens, Maggie Panter, 24, 20.
Charles Taab, Annie Schultz, 29, 22.
Josef Swenda, Maryanna Gonso, 25, 23.
Clarence G. Chadwick, Mamie E. Stocks, 21, 19.
Helge A. Gilbertson, Jessie Jesson, 21, 20.
William B. J. Malone, Anna F. Smith, 21, 22.
Stanislaw Tarasewicz, Rozalie Kolinskaite, 33, 34.
Stanislaw Stefanski, Katrzyna Grzecza, 32, 25.
Walter L. Murray, Katherine G. Newell, 24, 21.
Philip Caspus, Sophia Leiding, 54, 62.
Felix Witkowski, Helena Stryczynska, 26, 26.
Dominik Stogies, Helena Balcunavi, 37, 24.
Frank T. Wilson, Hannah Duesler, 27, 25.
Francis P. Babcock, Mattie Roberts, 21, 18.
Henry Phillip, Helen Muno, 22, 20.
Nathan Sider, Mollie Wolens, 24, 20.
Andrew G. Gustafson, Betty Nelson, 41, 35.
William Krause, Bessie Lanham, 29, 25.
Eden C. Craig, Anna M. Nolan, 33, 25.
A. Barter Miller, Bertha Schmutz, 29, 18.
Michael McCabe, Kate Fee, 27, 25.
Thomas McDermott, Neal Downing, 21, 18.
George F. Dixon, Della R. Martin, 30, 25.
Johann Cerne, Mary Malaka, 28, 25.
August W. Johnson, Ida M. Carlson, 33, 27.
Henry Maybaum, Liza M. Stubbles, 41, 22.
Ernst Schmeitendorf, Annie Fischer, 22, 19.
William E. Matthews, Daisy Scott, 26, 21.
Alfred Schroeder, Emma Mumm, 23, 24.
Edward M. Kinsley, Minnie Beeler, 32, 29.
William C. VanBergen, Jessie S. Andrews, 32, 18.
August Herwig, Anna Zander, 20, 18.
John C. Harding, Elisabeth Pratt, 21, 18.
Peter A. McGraw, Inger Syversen, 26, 28.
Edward B. Miller, Jessie L. Lee, 36, 30.
Charley G. Cushman, Clara H. Bruns, 28, 20.
Anton Vodicka, Antonia Dvorak, 22, 22.
Virgil H. Nichols, Edna Ennis, 29, 25.
William Tenthorn, Minnie Bruns, 30, 30.
Albert Meyer, Annie McMay, 25, 18.
Martin Foley, Katie Carlin, 27, 24.
Andrzy Grala, Ludwika Pietrzak, 29, 20.
August R. Jmnich, Ada F. Magee, 27, 27.
Will H. Glancey, Jose G. Ahern, 21, 18.
Charles L. Bole, Mary Peffer, 24, 27.
Walter Simpson, Lulu Mitchell, 31, 19.
John Sidebotham, Ida Schaffer, 23, 21.
Charles Turnquist, Annie Nordstrom, 30, 25.
Patrick J. Cummings, Helen L. Dobson, 45, 30.
John C. Reents, Minnie Groth, 22, 20.
George W. Johnson, Ida B. McNeal, 32, 23.
Fred. E. Plagge, Bertha Lange, 26, 19.
James A. Falconer, Anna R. Swan, 25, 22.
Fred. W. Twinting, Mae Beseler, 32, 23.
Andrew Buckley, Mary Sheehan, 27, 24.
Peter J. Briarton, Nellie F. Lewis, 21, 19.
Joseph Berzinski, Mary Krajallis, 25, 20.
Oliver H. Cooper, Mary Wisdom, 32, 20.
Harry F. Krueger, Katherine E. Campbell, 31, 21.
Lewis W. Pollard, Maude Boyde, 27, 21.
Francis Wink, Virginia Balde, 30, 25.
Ebenezer Read, Thirza A. Denton, 39, 29.
John Krukow, Ida Kramer, 21, 18.
Victor Ozonski, Elizabeth Kondziorska, 22, 19.
Samuel J. Dale, Margaret A. Binnie, 32, 36.
Frank Buchanan, Alberta Pennock, 26, 24.
Joseph Huck, Dora Wollmer, 25, 20.
Philip Jacobs, Elisabeth Schott, 28, 25.
Meier Hermes, Minnie Goldstein, 31, 19.
Albert Rehmzow, Christine Hilkens, 22, 18.
George Stompl, Alice J. Weenink, 24, 19.
Henry Roth, Ada Kopfizky, 28, 21.
Charles Skepstadt, Ida Felder, 29, 29.
Scott M. Fargo, Mary P. Cornwall, 34, 28.
James W. Denton, Nancy E. Fletcher, 39, 30.
Paul Grubel, Alina Pluegge, 30, 19.
Frank Walder, Lena Beck, 42, 34.
Edwin Austrian, Lena Rukbaum, 41, 28.
Charles M. Blanchard, Minerva Mixter, 37, 27.
Ted Dunn, Ellen McLaughlin, 25, 21.
Ruben Stzowitz, Rosie Zuantowska, 22, 18.
John Bartels, Annie Eschenbach, 26, 21.
Matthew Hayes, Ellen Hayes, 24, 28.
Patrick Barrett, Annie Finn, 35, 23.
Albert Betz, Anna D. Jensen, 25, 22.
Hermann W. Schroeder, Tillie Farrell, 24, 18.
James Thornton, Mae Smith, 21, 18.
Theodore Johnson, Jennie Gilbertson, 41, 32.
Frank J. Brankey, Clara Skeel, 23, 19.
Richard G. Littert, Eva R. Taylor, 24, 20.
Hayes Smith, Nannie Lawson, 21, 18.
Martin O'Donnell, Anna Iverson, 27, 20.
Eugene M. Bayless, Lena Wright, 25, 33.
Chas. F. Cole, Ella R. F. Hamblin, 29, 27.
Wladyslaw Majewski, Annie Drozdzewska, 32, 17.
Richard F. Platt, Ella J. Swope, 41, 25.
Nickolas Nilles, Clara Pais, 25, 23.
John J. Nilles, Hannah Krueger, 23, 20.
Joseph Eisenberg, Carrie Clarke, 26, 20.
Theodor Nelson, Ida Borglin, 26, 23.
James Jay, Alice B. Tann, 24, 21.
Leland Huntley, Agnes Large, 25, 28.
Antony Randich, Barbara Krizok, 37, 35.
Harry J. Brestel, Maud Gilbert, 22, 18.
Frank Kunkel, Mary Behnke, 23, 18.
Frank Zitko, Antonia Reeded, 24, 22.
Karl Kasper, Annie Benish, 30, 28.
John T. Convey, jr., Lizzie M. Feil, 26, 20.
Robert Agnew, Mary A. Sweeney, 30, 25.
Jan Jajo, Josefa Mroczek, 26, 20.
Frank J. Goodwillie, Alwina Kadow, 47, 35.
Jay W. Jefferson, Katherine Moore, 27, 25.
Charles A. Chambers, Belle S. Marshall, 26, 22.
John Halpin, Bridget Nolan, 30, 28.
David G. Fleming, Alice M. Harris, 30, 19.
Everard C. McNeil, Alice M. Stillson, 21, 18.
Ignatz Senk, Paulina Sawacka, 42, 35.
Jacob Noll, Helen C. Metz, 42, 42.
William Joyce, Nora McAuliffe, 23, 21.
Wojciech Kielbasa, Katarczyna Kiskowna, 22, 20.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

50. Str., 274 Fuß östl. von Loomis Str., 24×134, Annie Grimm und Gatte an Joseph S. Klenar, $1,800.
Sherwin Ave., 210 Fuß östl. von Grand Ave., 50×150, Mary Howe an Bernadine B. Crunden, $2000.
Gebäulichkeiten 459 Division Str., 18×188½ George C. Watts an Leon W. Young, $5,500.
48. Str., 96 Fuß westl. von Wallace Str., 24×125, Catherine Maloney und Gatte an Martin Hynes, $2000.
Van Buren Str., 106 F. östl. von California Ave., 26×130, May J. Riley an Isabelle H. Jackson, $4,800.
Scott Str., 168 Fuß östl. von N. State Str., 50×31, William J. Byrne an James B. Walker, $15,000.
Dickens Ave., Südost-Ecke Hamlin Ave., 75×125, u. andere Grundstücke, Edward Pieper durch M. in C. an John H. Diedrichs, $2,631.
Racine Ave., 250 Fuß südl. von George Str., 25 Fuß zur Alley, Joseph Spery an Herman Thurak, $2,200.
Armitage Ave., 216 Fuß westl. von Leavitt Str., 24×100, K. Senfert an Elsie Gaebel, $1.
Ward Str., 167 Fuß nördl. von Belden Ave., 24×124, A. Cloike an J. Gutreit, $1,200.
Osgood Str., 50 Fuß nördl. von Garfield Ave., 25×120.9, Carolina Sauer an John Sigtieni, $5000.
Huron Str., 50 Fuß östl. von North State Str., 24×100, Francis Agnew an Isadore Marshall, $7,500.
Congreß Str., 183 Fuß östl. von Center Ave., 23×165, Patrick Sullivan an Richard Birmingham, $1000.
Dasselbe Grundstück, Richard Birmingham an Julia Sullivan, $4000.
Archer Ave., 110 Fuß westl. von 21. Str., 23 Fuß durch bis 21. Str., Harriet A. Mead an Wallace A. McLennan, $2,500.
14. Str., 275 Fuß östl. von Jefferson Str., 25×100, M. Schwachtgen an Jacob Rubenstein, $1900.
St. Lawrence Ave., 223 Fuß südl. von 48. Str., 35×125, Clara B. Brayton an A. S. Terrill, $2000.
Center Ave., 100 Fuß nördl. von 91. Str., 125×125, J. H. Jackson an Elizabeth Riley, $1,500.
Ave. K., Südost-Ecke 91. Str., 103½×145, Thomas J. Donnelly an Margarethe Gannon, $3,500.
Ewing Str., 166 Fuß westl. von Halsted Str., 90×164, Helen Culver an Richard T. Crane, $12,456.
Ashland Ave., 54 Fuß nördl. von Hollywood Ave., 50×125, Mary Sigstein an William Sauer, $2000.
Oakdale Ave., 204 Fuß westl. von Wolcott Str., 25×125, Sam Brown, Jr., an Theodore C. Schultz, $3,800.
Lexington Str., 123 Fuß westl. von Lawndale Ave., 25×123, Isaiah Goldy an Nellie H. Lloyd, $1,400.
Gebäulichkeiten 21 Osborn Str., 25×79, Matthew Butler an John Buckley, $1000.
Dakin Ave., 45 Fuß westl. von Fremont Str., 50×123, James B. Waller an William J. Marcello u. und Anna R. Byrne, $20,000.
Barry Ave., 519 Fuß östl. von N. Clark Str., 50×159, Emma C. Evald und Gatte an Mary Knauer, $20,000.
North Ave., 75 Fuß östl. von Albany Ave., 25×125, George C. Johnsen an Herman Beand, $10,300.
47. Str., Nordost-Ecke St. Lawrence Ave., 60.7×103, Maud B. Woodruff und Gatte an Joseph C. Otis, Jr., $25,000.
20. Str., 97 Fuß östl. von State Str., 21×125, Joseph C. Otis an Maud B. Woodruff, $8000.
Stewart Ave., 75 Fuß nördl. von 20. Str., 100×123½, American T. and S. Bank an Arthur M. Stone, $3,400.
Clinton Str., 130½ Fuß südl. von 121. Str., 100×123, derselbe an denselben, $2,800.
Emerald Ave., 55 Fuß südl. von 121. Str., 175×123, derselbe an denselben, $4,200.
Canal Str., 150 Fuß nördl. von 122. Str., 62½×123, derselbe an denselben, $2000.
Gebäulichkeiten 6067 Edgerton Ave., 25×74, Frank J. Bennett an Darius C. Emerson, $6,586.
Gebäulichkeiten 6065 Edgerton Ave., 25×74, derselbe an denselben, $6,125.
Congreß Str., 191 Fuß westl. von Hamlin Ave., 25×124, Lambert Tree an Katherine R. Taylor, $2,500.
Ohio Str., 25 Fuß östl. von Noble Str., 29×72, Hanna Johnson durch M. in C. an die Title G. & Trust Co., $5,800.
Cornelia Str., 125 Fuß nördlich von Point Str., 25×118, H. Landfield, durch M. in C. an A. C. Smith, $2,251.
107. Str., Nordost-Ecke Curtis Ave., 64×124, Roseland S. L. & B. Co. an M. Bruygom, $5,214.
Gebäulichkeiten 6116 Woodlawn Ave., 22½×174, Margaret A. Long an Olive M. Ogden, $5,500.
Gebäulichkeiten 2443 Kenmore Ave., 65×150, Winnifred E. Prescott an Ann M. Payne, $9000.
Gebäulichkeiten 29 und 31 N. Elizabeth Str., 26×39, J. Windelshafer an John G. Lorin, $2,400.
Harrison Str., 111 Fuß östl. von Paulina Str., 22×100, L. Reynolds an Margaret J. Brewer, $6000.
Monroe Str., 404 Fuß östl. von Halsted Str., 50×189, Mary J. Meager an James Nichols, $5.
Blue Island Ave., Südwest-Ecke Loomis Str., 157 Fuß bis Loomis Str., William A. Caroll durch M. in C. an die Chicago Title and Trust Co., $16,309.
Winchester Ave., 175 Fuß südl. von 36. Str., 25×120, G. Wegner an W. Hebel, $1,525.
Gebäulichkeiten 389 Oakwood Boulevard, 16×173, mehr oder weniger, Anna L. Conlin an Lillian C. Emery, $7000.
44. Str., 301 Fuß östl. von Grand Boulevard, 35×180, John R. Murphy an Margaret Murphy, $1.
Princeton Ave., 96 Fuß südl. von 52. Str., 24×124, Albert L. Reeves an Orlando C. Patterson, $1,825.
47. Place, 153 Fuß westl. von Union Ave., 24×125, K. Stenszewski an Nellie M. Gordon, $4000.
61. Place, 240 Fuß westl. von Stewart Ave., 50×121, Jessie W. Etier an Louis Kulp, Jr., $3,750.
Ave. K., 48 Fuß nördl. von 98. Str., 24×121½, J. Dobin an James. Rupel, $2000.
Winthrop Ave., 110 Fuß nördl. von Lawrence Ave., 50×150, Andrew J. Pruitt an William Kemper, $20,000.
Aberdeen Str., 150 F. südl. von Jackson Str., 24×143, William E. Hall durch M. in C. an William Eustace Hall, $7,522.
Congreß Str., 201 Fuß östl. von S. 45. Ave., 50×125, Annie Bredfield und Gatte an Mary Kendrick, $5,000.
41. Str., 282 Fuß westl. von Vincennes Ave., 21×143½, Mary C. McEwing durch M. in C. an Edward O'Reilly, $5,500.
Colfax Ave., 225 Fuß nördl. von 88. Str., 25×138½, F. Grzybyski an John J. Heffron, $1,500.
Lots 8 und 9, Sub. 1, 2 bis 5, Block 15, Washington Heights, W. B. Keen, J., an A. E. McLaughlin, $1.
Ems Str., 129 Fuß östl. von Campbell Ave., 26×110, Jennie P. Samuels an Albert J. D. Reibe, $1,900.
North Ave., 49 Fuß südl. von Elk Grove Str., 24×125, P. Enright an Fred Schuerman, $1.
Carroll Ave., 156 Fuß östl. von Ashland Ave., 20×120, August Clausen an Sophia A. Anderson, $2,700.
Harrison Str., 96 Fuß westl. von S. 42. Ave., 25×100, Eliza Rowe und Gatte an Allie Moulton, $2,150.
Myrtle Str., 75 Fuß nördl. von Ashland Str., 25×100, William Ryan an Mike Kelley, $4000.
Green Str., 95 Fuß nördl. von Jackson Str., 25×125, Frank P. Reynolds an John A. Tyrrell, $2,500.
Halsted Str., 56½ Fuß nördl. von Polk Str., 56½×50, Lucinda C. Tyrrell an Frank P. Reynolds, $6,500.
14. Place, 165 Fuß westl. von Stewart Ave., 25×75, Thomas O'Connor an Henry Dibblee, $1.
Hibbard Ave., 150 Fuß nördl. von 52. Str., 54×175, Mary F. Ritchie an Thomas W. und Robert H. Ritchie und Anna C. Swett, $9,486.
Ballou Str., 167 Fuß nördl. von Fullerton Ave., 50×125, S. S. Heafield an A. M. Petersen, $1,300.
Pine Str., 189 Fuß westl. von Ashland Ave., 25×125, E. B. Young durch M. in C. an Max Tonk, $1,600.
Osgood Str., 150 Fuß südl. von Grace Str., 25×120, Charles H. Webber an Lena Hillers, $1,200.
Canal Str., 120 Fuß nördl. von 12. Str., 24×100, Hanschel Schiff an Mary Schiff, $1.
40. Court, 189 Fuß östl. von Wallace Str., 25×125, John Groom an John X. Pfeffer, $1,500.
Michigan Ave., Südost-Ecke 46. Str., 75×161, Geo. A. McKinlock an Julian Blain, $25,000.
Gebäulichkeiten 157 und 159 E. 47. Str., 50×117, Julian Blain an George M. McKinlock, $40,000.
Leavitt Str., 45 Fuß südl. von Jackson Str., 30×124½, und andere Grundstücke, Julian Blain an George A. McKinlock, $5000.
Lawndale Ave., 191 Fuß nördl. von 22. Str., 75×125, James H. McNamara an Mary Winternitz, $4,500.
Lot 19, Block 35, Rogers Park, John H. Brandon an William J. Summerell, $1000.
12. Str., 250 Fuß östl. von Center Ave., 25×124, und andere Grundstücke, Thomas Hardn durch M. in C. an Thies. J. Lefens und William C. Seipp, $10,600.
Harrison Str., Südwest-Ecke Center Ave., 50×133, Mary A. Wilbur an John J. Mitchell, $30,206.
Indiana Str., 83 Fuß westl. von N. State Str., 40×100, Peter Mason an George Henry High, $12,000.
Gary Place, Südwest-Ecke Pine Grove Ave., 100×120, Charles A. Johnson an Luther B. Rice, $20,000.
66. Str., 125 Fuß westl. von Kimbark Ave., 40×87½, Maurice Curran an Annie Bellinghausen, $20,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Morris gegen Rosie Kaplan, wegen Verlassung; Annie Irene gegen Emil Donnerstag, wegen grausamer Behandlung; L. A. gegen Edna Neupam, wegen Verlassung; Odah gegen B. Zimmermann, wegen Verlassung; Daisy gegen Wm. Byrnes, wegen Trunksucht; Letitia gegen Francis T. Reddy, wegen grausamer Behandlung; Lillian gegen Leroy S. Thompson, wegen Trunksucht; Nellie A. gegen F. T. Trott, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Lillie L. gegen John W. McGraw, wegen Verlassung.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Middleman."
Studebaker. — Die Operette „Pirates of Pen-zance".
Illinois. — „All on Account of Eliza"
Grand Opera House. — „Primrose & Dockstader Minstrels".
McVickers. — „The Christian".
Great Northern. — „The Head Waiters".
Dearborn. — „A Lady of Quality".
Hopkins. — Reilly-Woods Company.
Alhambra. — „Secret Service".
Academy. — „Eight Bells".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Soldatenlöhnung.

In Schweden, wo man jetzt insofern am Vorabend eines großen Ereignisses steht, als sich der Reichstag über die von der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwurf über allgemeine Wehrpflicht mit einjähriger Dienstzeit entscheiden soll, stellt man neuerdings öfter Vergleiche mit fremden Armeen an; die Zeitschrift der Akademie der Kriegswissenschaft veröffentlicht eine Uebersicht über die Löhnungsverhältnisse in den verschiedenen Ländern. In Norwegen erhalten die Wehrpflichtigen vollständigen Unterhalt und für den Tag 18 Pfennig Zulage, die für Tabak, Messer, Löffel, Nähsachen, Seife u. s. w. berechnet ist. Bei besonderen Anlässen, wie großen Märschen zu Uebungen, gibt man dem Soldaten jedoch 1 Mark 12 Pfennig, wofür er alle Ausgaben zu bestreiten hat. In Dänemark beträgt die Tageslöhnung des Soldaten 62 Pfennig, wofür er sich Essen, mit Ausnahme von Brod, zu beschaffen hat. Außerdem erhält er noch für Anschaffung von Kleinigkeiten täglich 8 Pfennig. In Rußland gibt es streng genommen keine Tageslöhnung, sondern eine Jahreslöhnung, und zwar beträgt diese bei der Linien-Infanterie 2,70 Rubel, bei der Garde-Infanterie 4,95 Rubel, bei der Linien-Kavallerie 3,45 und bei der Garde-Kavallerie 7,35 Rubel. Auf den Tag berechnet macht dies zwischen 0,74 und 2 Kopeken (1 Kop. etwa soviel wie 2 Pfennig.) Des Weiteren bezieht der Wehrpflichtige jährlich 1,25 Rubel für Nähen von Hemden und Unterhosen — Leinwand und Baumwollzeug wird gestellt, — für Putzzeug, für Anfertigung von Stiefeln — das Leder wird ebenfalls geliefert — und für Anschaffung eines dritten Hemdes. Man berechnet, daß der russische Soldat jährlich mindestens 15 Rubel aus seiner Tasche zulegen muß, um seine Sachen im Stande zu halten. In Deutschland beträgt die Löhnung, auf den Monat berechnet, bei der Mehrzahl der Truppenverbände theils bis zu 10.30 Mk, theils bis 12 Mk., sodaß also, den größeren Betrag und den Monat zu 30 Tagen angenommen, täglich 40 Pfennig herauskommen. Brot wird bekanntlich geliefert, doch gehen von der Löhnung 13 Pfennig für das Mittagessen ab, Von den übrigen 27 Pfennig muß der Soldat Frühstück, wozu der Staat noch drei Pfenni beiträgt, Putz- und Nähzeug und einige andere Dinge bestreiten. In Frankreich ist die Löhnung verschieden. Für die berittenen Truppenarten beträgt sie 0,30 Fr., bei den anderen 0,28 Fr. den Tag, und hierzu kommt noch in gewissen Garnisonen eine Garnisonszulage von 0,05 Fr. Da aber der Soldat keine vollständige Ration in Natura, sondern nur 300 Gr. Fleisch und ein bestimmtes Gewicht Brot bekommt, entfällt der größte Teil der Löhnung auf den Unterhalt und wird in der vom Regimentschef bestimmten Höhe dem in der Regel kompagnieweise geordneten Haushalt zur Bestreitung der Kosten für Verpflegung, Wäsche u. s. w. überwiesen. Im allgemeinen erhält der Soldat baar nur den sogenannten "sou de poche", der täglich 5 Cts. beträgt. In Oesterreich-Ungarn erhält der Soldat eine Tageslöhnung von 12 Heller. Alle Verpflegung liefert der Staat. In der holländischen Armee steigt die Tageslöhnung je nach den Truppenarten von 0,10 bis 0,27 Gulden. Auch in Belgien wechselt sie je nach den Waffen und Dienstarten, und zwar von 28 bis 90 Cts. Ein Theil der Löhnung wird für die Haushaltskasse abgezogen. In der Schweiz beträgt die Löhnung 0,50 Cts., oder etwa 40 Pfg., wovon indessen für Verbesserung der Verpflegung 10 bis 20 Cts. in Abzug kommen. In Rumänien ist die Löhnung für die Feldtruppen 6 Pfg. und für die berittenen Waffenarten 8 Pfg. auf den Tag. Wie man sieht, wird der europäische Soldat nirgends verwöhnt und lernt die Kunst mit wenigem auszukommen, recht gründlich.

General Schwan.

Der in Deutschland geborene amerikanische General Theodor Schwan befindet sich, wie das „Berl. Tagebl." mittheilt, seit einigen Tagen wieder in der alten Heimath. Im Alter von 17 Jahren wanderte Theodor Schwan von seinem Geburtsort Bremerhafen nach Amerika aus und wurde dort bald Soldat. Er machte den Bürgerkrieg mit Auszeichnung mit, wurde Offizier und stieg auf der militärischen Stufenleiter bis zum höchsten Rang. Als Brigade-General befehligte Theodor Schwan neben Otis im Kriege gegen Spanien die amerikanischen Truppen auf den Philippinen und nahm vor einigen Monaten seinen Abschied, weil er seine Gesundheit den Anstrengungen des Kriegslebens nicht mehr gewachsen fühlte. Der General, welcher 61 Jahre alt ist, hat mit seiner Gemahlin Berlin in erster Linie aus dem Grunde aufgesucht, um ärztliche Autoritäten zu konsultiren; seine Wohnung befindet sich im Reichshof. Seinen letzten Besuch stattete er der Reichshauptstadt vor vier Jahren ab und zwar in amtlicher Eigenschaft. Er war von seiner Regierung beauftragt worden, die Organisation und die Thätigkeit des deutschen Generalstabes zu studiren, und er wurde darin von den deutschen Militärbehörden in weitgehendstem Maße unterstützt. Auch der Kaiser zeichnete den General wiederholt aus und führte militärische Gespräche mit ihm. Seine damals in Berlin gesammelten Erfahrungen legte General Schwan in einem Buche nieder, das in der internationalen Kriegsliteratur sehr geschätzt wird.

Pariser Theater.

Ein vielbegehrter Posten scheint der eines Theaterdirektors in Paris zu sein. Der Chroniqueur des „Matin" berichtet, man habe ihm die Abschrift von einem Pachtvertrage eines Theaters gezeigt, das heute schlecht gelegen, unbequem und dessen Zuschauerraum weit davon entfernt ist, elegant zu sein; und trotzdem beträgt die Miethe 86,000 Fr.! Mit den Steuern, Versicherungen u. s. w. steigt der Betrag auf 106,000 Fr. im Jahre, d. h., da man bestenfalls nur acht Monate im Jahre spielen kann, beinahe 440 Fr. täglich. Dazu kommen überdies noch die Reparaturkosten des baufälligen Theaters, die auf 20,000 bis 30,000 Fr. im Jahre steigen und ohne Ausnahme auf Rechnung des Miethers zu setzen sind. Und dabei ist dieses Gebäude seit den achtunddreißig Jahren, seitdem es auf Kosten eines armen Impresario, der sich dabei ruinirt hat, errichtet wurde, stets vermiethet gewesen. Es ist immer gut, Besitzer eines Theaters zu sein, man hat stets Miether, die sich das Recht, einen Vertrag zu unterzeichnen, streitig machen, ohne ihn selbst zu diskutiren. Seit achtunddreißig Jahren hat nur ein einziger Direktor, der gerade zur rechten Zeit kam, in dem Theater ein Vermögen erworben, nachdem er im Anfang beinahe Bankerott gemacht hatte. Alle die vielen anderen haben entweder sich selbst ruinirt oder andere, einige schon nach wenigen Monaten. Aber die Liebhaber lassen sich dadurch nicht abschrecken! Nur der Besitzer verliert niemals, da er das Recht hat, den unglücklichen Miether hinauszuwerfen, wenn dieser, nachdem er 46,000 Fr. im Voraus deponirt hat, nur zwei Wochen die Miethe schuldig bleibt.

Die Lebensdauer der Banknoten.

Die englischen Banken pflegen die von ihnen in Umlauf gesetzten Noten, sobald sie wieder in ihre Kassen zurückkehren, anzuhalten und nicht mehr dem Verkehr zu übergeben. Ein englisches Blatt veröffentlicht nun eine seltsame Statistik, welche es „Die Lebensdauer der verschiedenen Arten der von der Bank von England ausgegebenen Noten" betitelt. Darnach ist der Zehnpfundnote die kürzeste Lebensdauer beschieden, nämlich nur sieben Tage und sechzehn Stunden. Nicht viel länger lebt die Dreihundertpfundnote, welche in die Kassen der Bank nach zehn Tagen und zwölf Stunden zurückzukehren pflegt. Die Hundertpfundnote lebt ungefähr zwei Wochen, das Fünfzigpfundbillet erfreut sich eines Lebens von 39 Tagen, während endlich das kleinste englische Papiergeld, die Fünfpfundnote, am längsten lebt, nämlich 72 Tage. — Natürlich berechnet diese Statistik nur die durchschnittliche Lebensdauer und leugnet nicht, daß es auch Banknoten gibt, welche ein sehr langes Leben haben. So zitirt der Verfasser des Artikels den Fall einer Fünfzigpfundnote, welche im Jahre 1743 ausgegeben wurde und erst im Jahre 1846, also nach 103 Jahren, in die Kassen der Bank von England zurückkehrte.

— Doppelsinnig. — Badearzt (bei der Abreise eines Patienten): „Hoffentlich hat Ihnen unser Luftkurort recht gut gethan und Ihre Lungen wieder völlig in Ordnung gebracht, Herr Inspektor?" — Inspektor: „Scheint bald so, wenigstens athme ich nun, da ich Sie verlasse, erleichtert auf!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Presser an Coats. 367 W. North Ave.

Verlangt: Guter Junge, Helfer an Cakes. 125 Wells Str.

Verlangt: Dritter Koch. Wassermann, Monroe und Clark Str.

Verlangt: Ein junger Konditor. 176 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Fly-Finisher und Soundingboardmacher. Tompson Music Co., 269 Wabash Ave.

Verlangt: Gute Männer für Zement-Arbeit. 1170 N. Lincoln Str., nahe Robey und Armitage. Vorzusprechen von 6—9 Uhr Abends.

Verlangt: Cabinetmakers und Junge. Kinzie Mfg. Co., 143 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Ausleger, $6 die Woche; Buchagenten, $4 und Kommission; nur erfahrene brauchen zu kommen und beständige. Legrand, 87 Locust Str.

Verlangt: Ein guter Porter. Muß auch aufwarten können. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Jungen, 16 bis 17 Jahre alt, ein Carpet-Zuschneider. 1312 W. Van Buren Str.

Verlangt: Holzarbeiter an Wagen. 491 S. Canal Str.

Verlangt: Bartender. 138 W. Harrison Straße, Saloon.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker, der selbständig arbeiten kann. 258 W. 22. Place.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. 257 Kinzie Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen in Bäckerei. 4815 State Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Fried Cakes. 4815 State Str.

Verlangt: Tischler, Arbeit das ganze Jahr. Nachzufragen die ganze Woche, auch Sonntags, mit oder ohne Werkzeug. 223 N. Park Ave., Chicago, Austin Stat. Nehmt Lake Str. L bis Central Ave.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher. 2507 Princeton Ave.

Verlangt: Ein guter, zuverlässiger Schneidergeselle findet beständige Beschäftigung bei Fred Schroeder, Schneidermeister, Woodstock, Ill. dofr

Verlangt: Junge in Apotheke. 477 W. Division Str.

Verlangt: Starker deutscher Junge, ungefähr 20 Jahre alt, für allgemeine Arbeit. Stetige Beschäftigung. 159 Fulton Str.

Verlangt: Arbeiter, der gut fahren und mit Pferden umgehen kann. 1743 York Place, 2 Blocks nördlich vom Ferris Wheel.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 4714 Marshfield Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer, Wagenarbeit und Pferdebeschlagen. 5115 Loomis Str.

Verlangt: Gute Weber an Rugs. 795 W. Madison Str. dofr

Verlangt: Ein ältlicher Mann für Saloon- und Küchenarbeit. 552 Grand Ave. dofr

Verlangt: Painter und Tapezierer. 502 W. Chicago Ave.

Verlangt: Presser für Shaping und Pressen an Maschine an Hosen. 418—420 Wabansia Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Sofort, tüchtiger Plumber, nüchterner Mann, nach Sioux City, Iowa. Muß Union-Mann sein oder der dortigen Union sofort beitreten. Achtstündige Arbeitszeit. $3.50 pro Tag. Stetige Arbeit. Man spreche Abends zwischen 6 und 8 vor in 337 Hudson Ave., 1. Flat, nahe Center Str., Nordseite.

Verlangt: Guter Butcher. 145 West Randolph St.

Verlangt: Schneider, Buschelmann, guter Presser. 322 Evanston Ave.

Verlangt: Painter, am liebsten einer der tapezieren kann, Union-Mann. 905 George Str., nach 6 Uhr.

Verlangt: Erfahrener Transfereur an Kolorirarbeit. Nachzufragen 746 Clifton Ave.

Verlangt: Junger ordentlicher Mann um Pferd zu besorgen und Hausarbeit zu thun. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Färber und ein Mann um Herren-Sachen zu reinigen, guter Lohn und stetige Arbeit. 1025 W. Madison Str. dofr

Verlangt: Schmiede-Helfer. 316 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mann im Garten zu arbeiten; muß gut empfohlen sein. 1846 Roscoe, östlich von Evanston Ave.

Verlangt: Ein guter Rockmacher um in einem Store zu arbeiten; stetiger Platz. 490 N. Clark Str.

Verlangt: Ein fleißiger Mann für allgemeine Arbeit; Saloon. 47 W. North Ave.

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. 350 E. North Ave.

Verlangt: Junge; muß in der Nachbarschaft wohnen. Millers Apotheke, Garfield und Lincoln Ave.

Verlangt: Lediger Wurstmacher, eingewanderter vorgezogen. 3717 Hermitage Ave.

Verlangt: Verheiratheter Mann, im Hause zu arbeiten und zeitweise in Fabrik zu sein. Schöne Wohnzimmer, einschließlich Gas, frei. W. H. Lau, 93 Indiana Str.

Verlangt: Ein Blacksmith (Feiler) und Blacksmith an Ornamental-Arbeit, einer welcher etwas Erfahrung hat in Brazing. Willy H. Lau, 93 Indiana Str.

Verlangt: Ein Eisendreher. 116 S. Market Str.

Verlangt: Mann, guter Nähtepresser. 419 West 14. Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher an Reparaturen.— 452 Belmont Ave., Lake View.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen und in Grocery zu helfen. 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Eine vierte Hand oder ein starker Junge an Brot. L. Livingson, 3230 State Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot; Junge. 227 E. North Ave.

Verlangt: Barbier, das Geschäft auszulernen; junger Mann. 114 Center Str., Ecke Osgood.

Verlangt: Kabinetmacher an Parlor Frames. 15. und Throop Str.

Verlangt: Junger Bursche für Laundrywagen. 298 Dayton Str.

Verlangt: Ein guter Mann um in der Küche zu arbeiten. 12 S. Water Str.

Verlangt: Teamsters, verheirathete; nur solche Männer, welche Geschirr und Pferde reinzuhalten verstehen und kutschiren können, brauchen sich zu melden. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 206 N. Morgan Str., 2. Flat.

Verlangt: Guter Porter in Saloon. 676 West Lake Str.

Verlangt: Mann, Garten zu machen, zu melken und Platz eines Herrn zu besorgen. Henry Stenz, 125 Indiana Str.

Verlangt: Ein junger lediger Mann zum Arbeiten. 1243 George Str. dofr

Verlangt: Junge an Cakes als dritte Hand. A. Churan, 664 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: Ein anständiger Mann an Brot und Rolls, Tagarbeit. 252 W. 18. Str., nahe S. Halsted Str.

Verlangt: Wagenmacher, Schmiedehelfer und Finisher. 16 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mann, Pferde zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. Bäckerei, 3941 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Wächter, um Pferde und 10 Männer zu besorgen und im Eishaus zu arbeiten. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Aelterer lediger Mann, im Saloon zu helfen. 441 S. California Ave.

Verlangt: 2 Bartenders, ebenso ein Confectioner, muß Erfahrung haben an Ice Cream und Sodawasser. Guter Lohn. Sprecht sogleich vor. „Star" Employment Bureau, 167 Washington Str., 1. Flur.

Verlangt: Ein junger Mann, der gut waiten und auch etwas Bar tenden kann. Nur ein junger Mann braucht vorzusprechen. Adr.: Henry Licht, 147 Madison Str., Harlem, Postoffice Oak Park, nahe Waldheim- und Concordia-Friedhof. dofr

Verlangt: 5 Grocery-Clerks, 3 Schreiner an Hausarbeit, Bäcker, erste und zweite Hand, Koch für Hotel, Scheiner für Hotel; haben ebenfalls eine ganze Reihe guter Plätze. Sprecht sogleich vor. Star Employment Bureau, 167 Washington Str.

Verlangt: Ein Waiter. 100 Ost Madison Str., William Potthast.

Verlangt: Erster Klasse Lunchmann. Stetiger Platz für guten Mann. 146 S. Clark Str., Fred. Potthast.

Verlangt: Guter Mann als 1. Hand an Cakes und Samstagskuchen. Guter Platz um zu beginnen. A. Churran, 664 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Ein Butcher, einer der polnisch spricht vorgezogen. 112 Cleaver Str. mido

Verlangt: 4. Hand an Brot, auch ein Junge um die Bäckerei zu erlernen. R. Schmidt, 4930 Ashland Ave. mido

Verlangt: Guter Tischler. B. Fening, Ecke N. 41. Court und Courtland Str. mido

Verlangt: Anstreicher für Farmwagen. Beständige Arbeit das ganze Jahr. Weber Wagon Co., 81. und Wallace Str.—Nehmt Wentworth und 79. Str. Car. mido

Verlangt: Arbeiter für Holzhof. Weber Wagon Co., 81. und Wallace Str.—Nehmt Wentworth und 79. Str. Car. mido

Verlangt: 4 gute Wagenmacher. Beständige Arbeit das ganze Jahr. Weber Wagon Co., 81. und Wallace Str.—Nehmt Wentworth und 79. Str. Car. mido

Verlangt: Schmiede und Helfer. Weber Wagon Co., 81. und Wallace Str.—Nehmt Wentworth und 79. Str. Car. mido

Verlangt: Ein selbstständiger Gärtner, ledig. J. Fuhrmann, 1651 N. Clark Str. mido

Verlangt: Zwei gute Schuhmacher für handgenähte Männer-Schuhe. Hoeffel, 20 Adams Str. mdo

Verlangt: Erfahrene Hausmovers. Stetige Arbeit den ganzen Sommer. Krueger, 3620 S. Halsted Str. 30ap,1w

Verlangt: Mehrere fleißige Männer und Knaben für ein hiesiges Bottling Dept., sofort. Offerten unter L. 435 Abendpost. modimido

Verlangt: Cabinetmakers und Framemacher, gute Leute. Nachzufragen 35 Ost Fullerton Ave. 27ap,1w

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenen Bros. Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mj*X

Verlangt: Einige arbeitsame beständige Jungen. Fabrik, 16. und Fask Str. dimido

Verlangt: Cabinet Makers und Rip Sawyers. F. J. Abbott, 403 Fifth Ave. dimido

Verlangt: Flickschneider. 738 119. Str., West Pullman. 1mai,1wX

Verlangt: Zwei Tischler. 1258 16. Str., nahe Washtenaw Ave. mido

Verlangt: Ein Junge an Cakes. $4 und Board.— 167 31. Str. mido

Verlangt: Starke dritte Hand an Brot. 3941 N. Clark Str. mido

Verlangt: Zweiter Bartender, einer der aufwarten kann und willig ist überall mitzuhelfen. 2281 N. Clark Str. 1mai,1w

Verlangt: Schneider außerhalb der Stadt. Zimmer 9 Windsor Clifton Hotel von 7 bis 9 Abends. mido

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau für Farmarbeit. Deutsche ohne Kinder. 787 Artesian Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, nicht lange im Lande, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: O. 656 Abendpost.

Gesucht: Junger lediger Mann, gelernter Butcher von draußen, ein Jahr im Lande, war seit dieser Zeit in einem erster Klasse Hotel als Lunchmann thätig, sucht ähnliche Stelle. Adr.: O. 647 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht Stellung als Reisender in oder außerhalb der Stadt. Ansprüche mäßig. John Joost, 580 N. Homan Ave. dofr

Gesucht: Junger Bartender sucht Stellung, guter Waiter. Nr. 1 Empfehlungen. Adr. G. S. 174 Franklin Str., Top Floor.

Gesucht: Ein im Weingeschäft erfahrener energischer Mann sucht Stelle als Reisender; gute Referenzen. Adr.: A 133, Abendpost.

Gesucht: Junger, ehrlicher Mann sucht Arbeit als Bartender oder Porter im Saloon. Andrew Juz, 53 Hein Place.

Gesucht: Junger Bartender, welcher mit aller Arbeit vertraut ist, auch Lunch kochen kann, sucht stetigen Platz. Chicago oder außerhalb. Adr. L. 495 Abendpost. dofrsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher junger Mann, kann auch englisch sprechen, sucht Stelle im Stall, Pferde zu füttern, alles rein zu machen, Geschirre zu putzen und für alle Arbeit. War schon lange Zeit dabei. Oder auch als Helfer Wagen zu treiben. Adr. L. 491 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, sucht Arbeit. 1192 N. Seeley Ave. dofrsa

Gesucht: Zuverlässiger Junge sucht Stelle als Bartender. Goldenberg, 663 N. Halsted Str.

Gesucht: Stelle, ein guter Lunchmann; kann auch aufwarten. Adr.: A 163, Abendpost.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar mit guten Referenzen sucht passende Beschäftigung. Der Mann versteht Gartenarbeit, Dampfheizung und Fixtures. Adr. L. 496 Abendpost. dofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Näherinnen im Shop, oder Arbeit nach Hause nehmen; guter Lohn und stetige Arbeit.— 217 Johnston Ave.

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 22 Emma Str.

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin, sofort. 231 West Division Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen im Bäckerei-Store zu helfen. 556 31. Str.

Verlangt: Junges Mädchen, Fäden abzutrimmen. 227 Vine Str., nahe North Ave. dofr

Verlangt: Nur erfahrene Skirtmacherinnen, in Shop zu arbeiten. 199 Market Str., Top Floor.

Verlangt: Mädchen bei Kleidermacherin. 341 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen von 16—17 Jahren um im Bäcker Store zu helfen. 145 Larrabee Str. mido

Verlangt: 2 Kellnerinnen im Saloon. 78 W. Madison Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Küchenmädchen. Nachzufragen: 669 West 21. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, solches das das Kleidermachen mit erlernen will. — Nachzufragen für 3 Tage. 232 N. May Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, kein Kochen oder Waschen. 457 LaSalle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 930 Warner Ave., N. Clark Str. und Southport Ave.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Platz für die rechte Person. 188 N. State Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Ravenswood. $3, $4, $5 Plätze. Frau Meebold, 547 Irving Park Boulevard.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Familie von 2 Personen. — Nachzufragen: Flat C, 1096—1098 N. Clark Str. doson

Verlangt: Waschfrau, um Wäsche außer dem Haus zu waschen. 1523 Bradley Place, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen von 18 bis 20 Jahren, in in Familie. Nachzufragen heut- und Freitag. 314 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit im Haus. 459 S. Canal Str.

Verlangt: Ein verständiges Mädchen für leichte Hausarbeit; kein Waschen und Bügeln. 1805 West North Ave.

Verlangt: Ein gute Köchin um Lunch zu kochen.— Guter Lohn. 1320 W. 12. Str. dfr

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau in mittleren Jahren, für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3. Mrs. Müller, 944 School Str., nahe Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Referenzen. 43 Wisconsin Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 518 West Chicago Ave., 2. Floor.

Verlangt: Eine gute ältere Wärterin, die auch Hausarbeit versteht. Nachzufragen: Raithel, 153 Fry Str., nahe Halsted.

Verlangt: Eine ältere Frau bei einem Manne mit Kind von 5 Jahren. Nachzufragen: 411 W. Chicago Ave., nach halb 7 Uhr Abends.

Verlangt: Aeltliche Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit für 2 Leute. 21 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1022 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $2.50. 953 N. California Ave., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, sowie ein Kindermädchen. 3423 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 517 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 395 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 151 Janssen Ave. dofr

Verlangt: Mädchen, welches Hausarbeit versteht, in kleiner Familie. 967 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 430 Belden Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Kochen und Waschen. 528 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für erste und zweite Arbeit. 756 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein tüchtiges starkes Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. 498 LaSalle Ave.

Verlangt: Zweite Köchin. „Union Loop" Saloon, Ecke Van Buren und Clark Str.

Verlangt: Küchenmädchen oder Frau in Restaurant. 164 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Haushälterin. 3 in Familie. $4. 911 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mehrere Küchen- und Hausmädchen, Köchinnen für Lunch und Sommergarten. $4—$12. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Storemädchen, eines welches schon in Bäckerstore gearbeitet hat, wird vorgezogen. Empfehlungen. 3032 Indiana Ave.

Verlangt: Erfahrenes Zimmermädchen. Kommt fertig zur Arbeit. Lohn $16. Hotel Luzerne, N. Clark und Center Str., gegenüber Lincoln Park.

Verlangt: Haushälterin im Store zu helfen. 194 Southport Ave.

Verlangt: Junges Mädchen; 12—17; kann zu Hause schlafen. 82 Webster Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 244 E. Huron Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen oder Frau. 313 Clybourn Ave., Saloon. dsa

Verlangt: Hausarbeitmädchen; Familie von 2; $4. 347 E. North Ave.

Verlangt: Gute Frau um in der Küche zu arbeiten. 12 S. Water Str.

Verlangt: Sofort, tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Gegen mangelhaftes Englischsprechen kein Einwand. Zweites Mädchen hilft. Nehmt Lake Str. Hochbahn oder Madison Str. Cable und Electric nach Park Ave., Austin.— Mrs. Duffy, 533 S. Park Ave., Austin.

Verlangt: Mädchen; gutes Heim und Lohn. 10 Menominee Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für einfaches Kochen. Guter Lohn. 3317 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchen- und Hausarbeit. Frau könnte auch zu Hause schlafen. 2281 N. Clark Str. 1m1w

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. 284 Franklin Str., Ecke Van Buren Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine und zweite Hausarbeit. Köchinnen. Guter Lohn. 251 E. 43. Str. 28ap,1wX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen, bei hohem Lohn. Miß A. Helms, 215 32. Str. 5ap1moX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Hoher Lohn. Mrs. Mandel, umgezogen nach 3155 Indiana Ave. 29ap,1mt,X

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3308 Cottage Grove Ave. dimido

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit und im Bäckerstore zu helfen. 584 Ogden Ave. mido

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit. Kleines Flat. Guter Lohn. 295 Webster Ave., I. midofr

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 905 W. 18. Str., Ecke Robey Str. mido

Verlangt: Eine ordentliche Frau zur Aushilfe in Hausarbeit, einen halben Tag jeden Tag in der Woche. 628 La Salle Ave., Seiten-Eingang an North Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 292 Osgood Str. mido

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für leichte Hausarbeit und im Bäckerstore mitzuhelfen. 379 W. Van Buren Str. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 1940 Archer Ave. 1ma,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eines für allgemeine Küchenarbeit. 181 W. Lake Str.

Verlangt: Protestantische Mädchen. Stetige Arbeit. 84 Market Str., Zimmer 504, 12.30 bis 10 Abds. $3 für den Anfang.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 263 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Näheres im Store, 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen bei einem Kinde. 381 E. Division Str., Store.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 226 Fremont Str. dfrsa

Verlangt: Gute Waschfrau. 1039 N. Kedzie Ave., nahe Armitage.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1528 Wrightwood Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen, sauber und billig. 591 25. Place. dosa

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle bei Wittmann oder kleiner Familie oder für Küchenarbeit. 43 Rose Str., hinten, oben.

Gesucht: Frau in mittlerem Alter sucht Stelle als Haushälterin; geht auch auf's Land. G. H. 324, Abendpost.

Gesucht: Frau sucht guten Platz um Wöchnerin od. Kranken aufzuwarten. K. O. 522, Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze oder für Hausreinigung. A. Dix, 73 E. North Ave. dfr

Gesucht: Deutsche Frau, 32, mit einer Tochter, wünscht Platz als Haushälterin in kleiner Familie. Nordseite vorgezogen. Adr. O. 655 Abendpost. mdo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables.
Zu verkaufen oder zu vertauschen: 75 bis 100 Pferde und Mähren, passend für städtische Arbeiten, Farm- oder Zuchtzwecke. Preise rangiren von $25 bis $100. Alle Sorten gebrauchter Geschirre, billig. Doppelte Farm-Geschirre, $10. Billige Farm- und Grocery-Wagen. Finn & McPhillips, 4173 Emerald Ave., ein Block vom Stock-Yards-Eingang. 21ap,1mX

Pferde mit Corns und kranken Füßen geheilt durch Prof. John D. Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Ave. Phone 21 Oakland. 10ap,1mX

Zu verkaufen: 60 bis 100 Pferde aller Sorten müssen diese Woche verkauft werden für Schulden, jeden Tag, Privatverkauf. Eine gute Gelegenheit für Alle. Auch drei trächtige Stuten f. Farmer. 569 Ogden Av., hinten. 30ap,1mX

Zu verkaufen: Ruhiges Pferd; für Buggy oder Delivery; billig. 817 Washburne, nahe Western.

Zu verkaufen: Pferd, 1100 Pfund, billig, 7 Jahre alt. 857 West Chicago Ave.

Zu verkaufen: Zwei gute junge Pferde. 298 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Billig, großer St. Bernhard Hund mit Pedigree und Bild. 192 E. Superior Str., hinten.

Zu verkaufen: Eine frisch melkende Kuh. 2041 N. Lawndale Ave. mido

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 19ap1mX

Gelbköpfige mexikanische Papageien. $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr billig; eine Kinderwiege nebst Kinderwagen. 218 Orchard Str., hinten.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Upright Piano, beinahe neu. 136 Dayton Str.

Muß verkaufen: Mathuschek Piano in bestem Zustande, für $60. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding Ave. 20ap1msadido

Nur $85, schönes Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 29ap1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbelfabrik - Hartholz, $2.50 per Load. 586 West Erie Str.

Zu verkaufen: Gebrauchter Kinderwagen; billig.— 105 Sigel Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Sehr billig, Restaurant-Geschirr; will fortziehen. Nachzufragen: 3107 Wentworth Ave., hinten. mido

Die besten Geldschränke zu niedrigsten Preisen, von $25 aufwärts. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 2ap,1mX

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Damen-Bicycle; billig. 126 Sedgwick Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacifichküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Donnerstag und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei der Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fbX*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 Fifth Ave. Alle Privatangelegenheiten untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien aufgedeckt. Stets erfolgreich. Privat. Rath frei. 24ap,1mX

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Sixt Ward Building & Loan Association. Neue Serie. Die 54. Serie von Antheilscheinen liegt jetzt zur Subskription auf. Antheilscheine können jetzt gezeichnet werden in der Office der Gesellschaft, Nr. 787 So. Halsted Str. Geld zu verleihen zu nur Zinsen. Keine Prämien. — Der Sekretär. midofr

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild. Johnson, 113 Ost Adams Str. 30ap,didoson,1m

Umzug.—Frau Meyseng, Hebamme, 5314 Halsted Str., wohnt jetzt 935 West 53. Str., ½ Block westlich von Halsted Str. 2ma,1wX

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 20no*

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 20no*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business-College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str. — Klassen-Unterricht 25 Cents. Schluß-Ball am 15. Mai in der Nordseite-Turnhalle. 20ap1moX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 20jan,1jX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Triplet Pile Cure!
Ein unfehlbares Heilmittel für Hämorrhoiden. Für drei Arten Leiden (äußerliche, blutende, juckende) ein besonderes Präparat. Schachtel mit 12 Suppositorien 50 Cents. Zu haben in allen Apotheken sowie bei Emil Zobel, 506 Wells Str., Ecke Schiller, Chicago. 27ap,sadidolm

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Schwarzer Hund. 31 Penn Str.

Verloren: Ein junger Bull Terrier, weiß, gelbgefleckt an einem Augen; abzugeben gegen Belohnung. 118 E. Randolph Str.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. R. Rummler, deutsch-amerikanischer Patentanwalt. McVickers-Theatergebäude. 19jlX*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hier ist eine Gelegenheit, einen Saloon zu kaufen, großartiger Umsatz in Whiskey; feine Geschäftsgegend, nahe Fabriken; feines Stock; sichere Existenz für thätigen Mann; Eigenthümer muß verkaufen; kann dem Geschäft nicht länger mehr selbst vorstehen. Arthur, 148 State Str.

Eine Universität Tailor-Schneiderei zu verkaufen, 3033 Prairie Ave.; die feinste Kundschaft; sichere Lebensstelle für einen tüchtigen deutschen Schneider. — Arthur, 148 State Str.

„Aufgepaßt"! Stationery und Zigarren, Tabak und sonstige Manufaktur-Artikel zu verkaufen; großartige Gelegenheit für richtigen Mann sich schnell ein Vermögen zu erwerben; Eigenthümer ist dort reich geworden und zieht sich vom Geschäft zurück. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Eine feine Laundry; wöchentlicher Umsatz $100, alles in vollem Betrieb; die beste Kundschaft; Pferd und Wagen; ausgezeichnete Gelegenheit für den richtigen Mann, sich ein Vermögen zu erwerben. Verkaufsgrund: Frau ist krank. Arthur, 148 State Str.

Saloon — Jetzt ist die Zeit, ins Saloon-Geschäft zu gehen; wir haben 18 gutzahlende Plätze zur Auswahl; Reingewinn von $150 bis $300 per Monat; Preise von $400 bis $1200; seht uns, bevor Ihr kauft. Arthur, 148 State Str.

Flottgehendes Restaurant, großartige Einnahme; muß diese Woche verkaufen. Eigenthümer hat andere Geschäfte. Leichte Bedingungen. Lease und Einnahme garantirt. Arthur, 148 State Str.

„Hinze."—Wer irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hinze" wenden! — Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen—bitte, keine Briefe zu senden—„Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren, sondern empfangen alle Auskunft und Dienste gänzlich kostenfrei. Jeder wird höflich und reell behandelt. „Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str. 17ap,1mtX

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant. 29 N. Clark Str. 2ma,1wX

Zu verkaufen: Gute Bäcker-Route, Südseite. Adr.: A. 198 Abendpost. dosa

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Nordseite. Adr.: A. 137 Abendpost. doson

Zu verkaufen: Billig, kleiner Grocery-Store; Nordseite; passend für alleinstehende Person. Adr.: A. 144, Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, gutgehender Zigarren-, Tabak und Confectionery-Store. Ecke. Eigenthümer 5 Jahre am Platze. Eggert, 163 E. Randolph Str., Zimmer 92.

Zu verkaufen: Restaurant und Lunch-Room, feine Lage; vollständig ausgestattet; thue gutes Geschäft. $300 kaufen es. 699 Fulton Str. dfr

Zu verkaufen: Schul - Store; billig. 1238 N. Oakley Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungs - Route; sofort; sehr billig. Auskunft bei H. Schwarz, 124 Emerson Ave., nahe Grand Ave. und Robey St. dofr

Zu verkaufen: Billig, auf der Nordseite, gut gehendes Restaurant mit guten Einrichtungen. Adr.: S. B., 40 Abendpost.

$1,200; hübsches Karoussell, sechs Schaukeln, große, schöne Orgel; ½ Anzahlung. Adr.: A. 164 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Hochfeiner Saloon, unabhängig von Brauerei; Nordseite; extra scharfe Ecke, vier Straßenkreuzungen; Preis $1,200, Hälfte Anzahlung. Adr.: L. 494 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery Store-Ausstattung, kleiner Wagen und Geschirr: billig. 135 Webster Ave.

Zu verkaufen: Barbiershop. $75. Verlasse die Stadt. Miethe $7. 356 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Der beste Saloon auf der Nordseite; mit Halle. Nachzufragen 115 Clybourn Ave., Apotheke. dosa

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei-, Grocery-, Candy- und Zigarren-Store. 915 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Billig, unter guten Bedingungen, Fleischergeschäft, gut gehend und fein eingerichtet.— Näheres nachzufragen bei Anton Schauer, 98 19. Str. 4ap,dosamo,1m

Zu verkaufen: Billig, ein guter Saloon, wegen Krankheit. 196 W. Lake Str. midofr

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon; gute Lage für Farmerverkehr. 708 N. Halsted Str. 29ap1w

Zu verkaufen: Saloon, Ecke Clark und Halsted Str. „Scharfe Ecke". Billig wenn sofort. 26ap1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Eck-Saloon für Grocery und Meatmarket. Gute Gelegenheit für einen deutschen Mann. Nachzufragen: S. Mathison, 1959 Milwaukee Ave. midofrsason

Zu vermiethen: Zwei Stores mit Fixtures, Wohnräumen und Stall. Stores wurden seit den letzten 18 Jahren als Grocery und Meatmarket benutzt. Das erste Mal leerstehend. Feiner Platz. 3601—3603 Union Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Zimmer an 2 Herren. Wilhelm Koch, 42 Oak Str., hinten.

Zu vermiethen: Ein schönes Zimmer für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Board. Nachzufragen: 225 Larrabee Str., unten.

Drei Herren finden Zimmer und deutsche Kost. — 521 Belden Ave., nahe Park.

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer. 60 Ost 25. Str.

Verlangt: 3 Boarders oder Roomers. 420 Melrose Str. 2mai,1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möbl. Zimmer, billig. Preisangabe. Adr.: A. 199 Abendpost.

Kinderlose Leute suchen zwischen jetzt und Juni eine Cottage, Lawndale oder Crawford. Vorzusprechen oder adressiren: B. Kroonen, 1276 S. Ridgeway Ave. dfr

Zu miethen gesucht: Ein möblirtes Zimmer mit Kaffee und Rolls des Morgens. Adr.: L. 499 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 5—6 Zimmer Flat, Brickhaus, zwischen 22. und 26. Str. und Wentworth und Stewart Ave. Adr.: A. 141 Abendpost. mido

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephon: Central 582. 4dz,didosa*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten, Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 7ap,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office: Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, in Summen von $2000 und darüber, zu 5, 5¼ u. 5½% Zinsen, ohne Kommission oder Unkosten. Prompte Bedienung. Ich bezahle alle Auslagen.

Henry Van Vlissingen,
Main Floor, 83 LaSalle Str., gegenüber City Hall. 13ap,1mX

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $300—$5000; keine Unkosten. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwestecke Dearborn Str. 19janX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 26ap,1mX

Geld zu verleihen: $500 aufwärts; 5 Prozent. — Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 18ap,dosamo,1m

Zu verleihen: Privat-Gelder ohne Kommission auf gutes Grundeigenthum billig. F. L. Arrington, 827 Larrabee Str. 27apwX

Privat-Geld auf Grund-Eigenthum zu 4 und 5 Prozent; Abzahlung alle 6 Monate. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: H. 155 Abendpost. 6ap1mX

Ehrliche Person verlangt, welche mir $2000 für 6 Monate leihen will; bezahle $50 Zinsen jeden Monat. Geld gesichert durch 12 schuldenfreie Stadt-Lotten, werth $4000, mit einer Garantie-Policy. Dies kann auf's Genaueste untersucht werden. Adr.: A. 197 Abendpost.

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor: Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 20no*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln-County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes. — Ebenfalls einige theils verbesserte Farmen.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis.", oder besser spricht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 7. Mai, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kaufslustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.

Adressirt: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 14mj,dosabi*

Speziell !Farm zu verkaufen oder zu vertauschen.— Krankheitshalber muß eine hübsche 200 Acker River Front Farm- Wisconsin, neues Haus, 100 Acker unter Pflug, für $4000 verkauft werden. Ein schuldenfreies Grundeigenthum als Theilzahlung angenommen. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. 1mai,1w

Zu verkaufen: Fruchtgegend Michigans, 80 Acker, 1320 Fuß Lake Front, Haus, Barn, Frucht, Hälfte unter Pflug, Rest Holzland, $1800. Hälfte Baar. A. Gray, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. 21ap 1mX

Die neuesten Goldminen Colorado's sind die Zuckerrüben-Felder; zu verkaufen unter günstigsten Bedingungen. Smith & Co., 1246 Marquette Building. 30ap,1mX

Zu vertauschen: Gute Farmen mit voller Einrichtung, gegen Chicagoer Grundeigenthum. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 16ap,1mX

Zu verkaufen: Einträgliche Farmen und romantisch gelegene Sommer-Resorts am Macetown Bay und Lake Michigan, unweit Holland. Adr.: Charles Konge, Holland, Mich. 30ap1w

Arbeitsame Familien erhalten pachtfreie Felder für Zuckerrüben-Anbau. Aeußerst günstige Bedingungen. Central Sugar Co., 903, 100 Washington Str. midofrsa

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Prachtvolle neue 4 und 6 Zimmer Häuser, nahe Elston und Belmont Ave. Cars. $1450 und aufwärts. $150 Baar, $10 monatlich. Besucht diese Häuser, ehe Ihr anderwärts kauft. Nachzufragen bei Friedrich Walter, Eigenthümer, 2124 N. Humboldt Str. ap22,24,27,mai2,3,4

$25 Anzahlung, $9 monatlich verkauft eine neue Brick-Cottage, Straße und Alley gepflastert, Zement-Seitenweg. F. Boehm, 1602 W. Chicago Ave. didosa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 28 Elston Ave., gutes zweistöckiges Framehaus, gut für Saloon oder anderes Geschäft. Brown & Keller, Anwälte, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Bargain! Wegen Stadtverlassens, ein gutes einträgliches Property, billig, bringt 12%. Beim Eigenthümer, 780 N. Winchester Ave. 2ma,1wX

Zu verkaufen: Billig, 3-stöckiges Framehaus, Miethe $26 monatlich. 987 N. Talman Ave. dofrsa

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dz,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrige Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.,
Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite-Office ist offen bis 8 Uhr Abends für die Bequemlichkeit für Leute, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinein zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.—Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060, oder West 611, und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch. Steuern sind billig; wir strecken Euch das Geld vor.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.,
Telephon West 611. Zweiter Floor. 7ap,1mX

Geld zu verleihen
in Summen von $20 bis $200.
an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, prompt nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt, wenn Ihr früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies geben wir Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Wir halten Eure Papiere in unserem Besitz und geben sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert, unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Wir haben alles deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto C. Boelcker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Str. 17apX*

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleiher
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jn*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Halt! Westseiters! Halt!
In 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Woolfs Kleiderladen, könnt Ihr Geld auf Möbel geliehen bekommen. Meine Raten und Geschäftsverfahren sind dieselben wie „Down-Town". 15ap1mt,X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Eisenbahnbeamter, 29, von angenehmem Aeußern, liebenswürdiger Gesellschafter, ohne nennenswerthen Untugenden, $125 monatlichem Einkommen, mehreren Tausend Dollars Ersparnissen, wünscht sich mit sittsamem Mädchen oder Wittwe zu verheirathen. Agenten verbeten. Adr.: A. 196 Abendpost.

Das

Geheimniß des Rechtsanwalts.

Roman von **John K. Leys.**

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie, Herr, an dem Abend, wo ich meinen Onkel so heiter sah und hie und da ein Wort von ihm aufschnappte, das etwas prahlerisch klang, kam mir der Gedanke, er habe das Testament gefunden. Am andern Morgen war mein Zahnweh so schlimm, daß ich nicht ins Bureau gehen konnte, sondern den ganzen Tag zu Hause blieb, so daß ich erst spät am Abend etwas vom Tod meines Chefs erfuhr.

„Als mein Onkel Abends heimkam, sah ich gleich an seinem Gebahren, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein müsse, und da mir bekannt war, daß ihm ungeheuer viel daran lag, das unterdrückte Testament in die Hand zu bekommen, fragte ich ihn geradezu, ob er es gefunden habe. Zuerst leugnete er standhaft, aber ich hatte den Eindruck, daß er nicht die Wahrheit spreche. Das sagte ich ihm auch ins Gesicht, worauf er so wüthend wurde, daß ich gar nicht mehr daran zweifelte, er habe das Testament in Händen. Nach einer Weile beruhigte er sich und sagte, wenn ich ihn an den Galgen bringen wolle, solle ich nur über das sprechen, was er gethan habe.

„Da bekam ich denn doch einen Schrecken, wie Sie sich denken können, und nun erzählte er mir, Mr. Felix sei todt, und er fürchte, er sei infolge von ein paar Tropfen Medizin gestorben, die er — mein Onkel — ihm gegeben habe, um ihn einzuschläfern, damit er das Testament suchen könne. Ich entgegnete ihm, ich glaube nicht, daß man das Mord nennen könne, und das ist auch noch heute meine Ansicht. An demselben Abend brachte mein Onkel das Testament zu Mr. Frederick Boldon und erhielt zehn Pfund dafür."

„Das ist nicht viel," antwortete O'Neil trocken.

„Meinen Sie?" Aber er muß noch hundert Pfund zahlen, wenn er in den Besitz des Vermögens gelangt. — Von dem Augenblick an, wo Mr. Thesiger verhaftet wurde und besonders seit er sich schuldig bekannt hat, bin ich an meinem Onkel gewesen und habe ihn zu überreden gesucht, mit der Wahrheit hervorzutreten, aber erst heute habe ich ihn dahin gebracht, sich dazu bereit zu erklären. — Aber warum hat sich denn Mr. Thesiger schuldig bekannt?"

O'Neil zögerte, und O'Leary beantwortete sich die Frage selbst.

„Wahrscheinlich weil er überzeugt war, Lady Boldon habe es gethan, und er wollte sie vor der Bestrafung bewahren."

Terence widersprach nicht, und die Beiden wechselten nun kein Wort weiter, bis sie ihren Bestimmungsort erreicht hatten.

Mathew Fane saß in seiner gewöhnlichen Stellung vor dem Feuer zusammengekauert. Als er O'Neil erblickte, fuhr er bald auf und sah sich um, als ob er nach einem Schlupfloch suche. Anfangs weigerte er sich rundweg, zu sprechen.

„Nun, Alter!" rief Dan. „Sei ein Mann! Heraus mit der Sprache, und bekenne die Wahrheit."

„Ich kann's nicht, Dan," murmelte der alte Mann, seine wässerigen Augen erst auf seinen Neffen und dann auf den Fremden richtend.

„Verhaftet werden Sie trotzdem, und Sie werden wohl selbst nicht daran zweifeln, daß Sie überführt werden können," sagte O'Neil in festem Tone. „Wenn Sie sich selbst anklagen, um einen Unschuldigen zu retten, so wird das sehr zu Ihren Gunsten sprechen und in Betracht gezogen werden. Außerdem bin ich gar nicht sicher, ob Sie ein schwereres Verbrechen, als fahrlässigen Todtschlag begangen haben. Wenn Mr. Thesiger das Testament genommen hätte, würde man gezwungen sein, anzunehmen, daß er es an sich gebracht habe, um es zu vernichten oder zu verheimlichen, weil es sehr in seinem Interesse lag, das zu thun. Sie aber sind in einer völlig anderen Lage, Mr. Boldon hatte das Recht, von dem Testament in Kenntniß gesetzt zu werden, selbst wenn er, juristisch gesprochen, auch nicht die Befugniß hatte, es in Verwahrnug zu nehmen. Wie es scheint, hat Mr. Felix die Urkunde in rechtswidriger Weise verborgen gehalten, sodaß Ihr Beweggrund, es zu nehmen, unverfänglich war. Natürlich hatten Sie nicht das Recht, Felix zu betäuben, indessen kann Niemand glauben, daß Sie die Absicht hatten, ihm das Leben zu nehmen, und ich bin überzeugt, daß Ihre Strafe sehr milde ausfallen wird, wenn Sie überhaupt bestraft werden."

„Na, Alter, heraus damit und mach' der Sache ein Ende," mahnte Dan.

Auf diese Weise ermuthigt, begann Mathew zu sprechen, allein er hatte kaum die Lippen geöffnet, als O'Neil einfiel, daß die Verhandlungen der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Schwurgerichts fast zu Ende sein mußten. Seinem Freunde wurde vielleicht gerade heute sein Urtheil verkündigt — vielleicht in diesem Augenblick. Terence war Rechtsverständiger und wußte, wie ungeheuer wichtig es für Hughs künftige Laufbahn war, daß das Urtheil womöglich nicht verkündigt werde, denn wenn dies einmal geschehen war, so war Hugh ein bestrafter Verbrecher, und das Höchste, worauf er noch hoffen durfte, war die Gnade der Königin. Gelang es jedoch, den Richter vor Verkündigung des Urtheils von Thesigers Unschuld zu überzeugen, so konnte er die Zurücknahme des Schuldbekenntnisses und die Wiederaufnahme des Verfahrens gestatten, und wenn es dann der Anklagebehörde nicht gelang, den Beweis von Thesigers Schuld zu führen oedr — was fast als sicher aezunehmen war — wenn sie gar nicht den Versuch machte, die Anklage zu begründen, so wurde Thesiger durch Wahrspruch der Geschworenen freigesprochen.

Alles dies fuhr O'Neil wie ein Blitz durch den Kopf. Er sprang auf, packte Mathew eiligst in die noch vor der Thür wartende Droschke und begab sich so rasch, als das Pferd laufen konnte, nach dem Schwurgerichtsgebäude.

Als er eintrat, war das Erste, was er sah, Hugh selbst, der an der Schranke der Anklagebank stand. Sir Benjamin Cherry war im Begriffe, das Urtheil zu sprechen!

„Was der Beweggrund für diese verbrecherische Handlung war," sagte der Richter, „will ich nicht untersuchen. Die Thatsache bleibt bestehen, daß Sie Ihrem eigenen Geständniß gemäß . . ."

„Mylord! Mylord! Er ist nicht schuldig! Er hat das Testament nie berührt, ebenso wenig, wie er Mr. Felix vergiftet hat; ich kann es beweisen!"

Terence war zu aufgeregt, zu besorgt, sein Eintreffen könne zu spät kommen, als daß er sich die Zeit hätte nehmen mögen, seine Worte zu erwägen. Todtenstille herrschte im Saale, und alle Anwesenden reckten die Hälse, um zu sehen, wer es gewagt hatte, einen von Ihrer Majestät Richtern in der Ausübung seiner feierlichsten Pflicht zu stören.

Sir Benjamin brach ab und wandte sich mit dem Ausdruck ernster Mißbilligung um, die sich jedoch in den Ausdruck der größen Ueberraschung verwandele, als er sah, wer der Sprecher war.

„Mr. O'Neil," sagte er, „wissen Sie wohl, was Sie thun?"

„Ja, Mylord, ich weiß es. Ich bitte tausendmal um Verzeihung für mein ordnungswidriges Auftreten vor Gericht, aber es ist mein dringender Wunsch, daß Euer Herrlichkeit das Urtheil über den Angeklagten nicht verkündigen, bevor Sie einen Mann gehört haben, der hier bei mir ist, einen Mann, der bereit ist, etwas zu gestehen, was Euer Herrlichkeit von der Unschuld des Angeklagten überzeugen wird."

„Aber er hat sich ja selbst schuldig bekannt."

„Weil er sich in einem wesentlichen Irrthum befand. — Wenn Euer Herrlichkeit nur fünf Minuten in Ihrem Privatzimmer bewilligen wollten . . ."

„Ich vertage die Verhandlung auf zehn Minuten," verkündigte der Richter, nachdem er eine Weile überlegt hatte, „inzwischen kann sich der Angeklagte setzen."

Zehn Minuten vergingen und nochmals zehn Minuten, dann eine halbe Stunde, aus den zehn Minuten wurden schließlich zwei Stunden, und die Richterbank blieb leer. Sir Benjamin Cherry hatte beschlossen, sich über jeden Zweifel hinaus von Thesigers Unschuld zu überzeugen, ehe er sich zu dem von O'Neil beantragten Vorgehen entschied.

Zunächst unterzog er Mathew Fane und Daniel O'Leary einem sehr gründlichen Verhör, wobei Fane ein umfassendes Geständniß ablegte. Er sagte, er sei schon lange entschlossen gewesen, sich des Testaments zu bemächtigen, wenn er es finden könne, um es an Mr. Frederick Boldon zu verkaufen. Als er an dem verhängnißvollen Nachmittag in Mr. Felix' Zimmer gekommen sei, habe er den Kasten, der die Papiere der Familie Boldon enthielt, offen neben seinem Herrn stehen sehen. Mr. Felix habe ihn gebeten, ihm seine Fleischbrühe zu geben, und als er im Begriff gewesen sei, das zu thun, habe er das Fläschchen mit Kokain (dessen starke narkotische Wirkung ihm bekannt gewesen sei) auf dem kleinen Tische bemerkt. In diesem Augenblick sei der Gedanke in ihm aufgestiegen, seinen Herrn einzuschläfern und sich dann des Testaments zu bemächtigen. Es sei ihm gelungen, unbeachtet einen Theil des Inhalts des Fläschchens in die Fleischbrühe zu gießen, und wenige Augenblicke später habe Mr. Felix im Schlafe gelegen. Nun habe er das Testament genommen und das Bureau verlassen, wobei er in seiner Aufregung vergessen habe, die äußere Thür in der gewöhnlichen Weise hinter sich zu schließen.

Diese Geschichte erschien ziemlich glaubhaft, allein der Richter verlangte Bestätigung, denn er hielt es für nicht ganz ausgeschlossen, daß Thesigers Freunde — vielleicht Lady Boldon — Fane durch eine hohe Belohnung bestochen haben möchten, sich selbst fälschlich anzuklagen, nachdem sie ihn überzeugt hatten, daß er nur eine gelinde Strafe erhalten werde. Aus diesem Grunde ertheilte Sir Benjamin seinem Schreiber den Auftrag, sich in Begleitung eines Polizeiinspektors zu Mr. Boldon zu begeben und diesen zu vernehmen, während gleichzeitig ein anderer Bote abgeschickt wurde, der den Kammerdiener Ducrot zur Stelle schaffen sollte.

Der Franzose war über die Vorladung sehr erschrocken, allein er folgte dem Boten, und als seine Vernehmung begann, legte sich infolge des milden Benehmens des Richters seine Angst. Ducrot erkannte Fane und sagte, dieser habe Mr. Boldon einige Mal besucht. Auch gab er zu, daß sein Herr ihn beauftragt habe, einen Papiere enthaltenden Umschlag heimlich in eine Schieblade von Lady Boldons Schreibtisch zu legen. Daß er durch Ausführung des von seinem Herrn erhaltenen Auftrages ein Unrecht begehe, sei ihm nicht bewußt gewesen.

„So, so," meinte der Richter zerstreut. „War die Schieblade verschlossen?"

„Nein, Mylord."

In diesem Augenblick fiel es Ducrot ein, daß bei der Schwurgerichtsverhandlung bereits bewiesen worden, daß die Schieblade verschlossen gewesen war, und er erbleichte.

„Vielleicht war sie doch verschlossen," stammelte er.

„Wer hat Ihnen den Schlüssel gegeben?" fragte der Richter streng.

Der Franzosen Gesicht bot einen erbarmungswerthen Anblick. Er versuchte zu sprechen, konnte aber kein Wort über die Lippen bringen.

„Sie brauchen nicht zu antworten," sagte der Richter, „denn es ist möglich, daß Sie sich gegen das Strafgesetzbuch vergangen haben, und Sie sind nicht verpflichtet, sich selbst zu belasten. Wir sind hier nicht in Frankreich. — Sie können gehen."

Das ließ sich Ducrot nicht zweimal sagen. Er verschwand sofort und verließ London noch an demselben Abend.

Fane wurde in Untersuchungshaft genommen, und es mag gleich hier erwähnt werden, daß er sich bei der nächsten Schwurgerichtsverhandlung des Todtschlags an Mr. Felix schuldig bekannte, allein der Richter ließ Milde gegen ihn walten. Zwar sei das Vergehen schwer, sagte er, aber in Anbetracht des hohen Alters des Angeklagten und da er nicht die Absicht gehabt habe, Mr. Felix ernstlich zu schädigen, verurtheilte er ihn nur zu drei Monaten Gefängniß ohne schwere Arbeit.

Zufällig traf es sich, daß Hugh Thesiger der letzte der Angeklagten war, über die das Urtheil gesprochen werden sollte, weshalb der Richter Cherry auf die Rückkehr der zur Vernehmung Mr. Boldons abgeschickten Leute warten konnte. Als diese zurückamen, berichteten sie, sie hätten Mr. Boldon in der Wiedergenesung begriffen, aber noch schwach, wenn auch vollkommen fähig gefunden, die ihm vorgelegten Fragen zu verstehen und zu beantworten. Seine Aussage lief darauf hinaus, er sei sehr überrascht gewesen, daß Mr. Felix behauptet habe, Sir Richard Boldon hätte kein anderes Testament hinterlassen als dasjenige, welches er kurz nach seiner Verheirathung gemacht hatte, denn er habe aus einigen Winken, die sein verstorbenen Onkel habe fallen lassen, entnommen, daß die Besitzung Roby Chase ihm zugedacht sei. Deshalb habe er von vornherein geglaubt, es seien da faule Geschichten vorgekommen, und dieser Verdacht sei noch verstärkt worden, als Mathew Fane ihn aufgesucht und ihm mitgetheilt habe, es sei ein neues Testament in Mr. Felix' Bureau vorbereitet worden. Darauf habe er dem Fane den Auftrag ertheilt, sich womöglich in Besitz dieses neuen Testaments zu setzen und es ihm zu bringen, wobei er ihm im Falle des Erfolges eine Belohnung in Aussicht gestellt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Depositoren gestohlenen Guts.

Aus gar mancherlei Elementen setzen sich die Kunden der Sparbanken in unseren großen Städten zusammen, und eine Klasse dieser Kunden, welche Vielen überhaupt nicht von dieser Seite bekannt sein dürfte, fordert zu besonderen Betrachtungen heraus, nämlich die Verbrecher- und Krummfinger-Klasse. Zu ihr gehören nicht blos Einbrecher, Check- und Banknoten-Fälscher und Andere, welche sich direkt in den Besitz gestohlenen Gutes setzen, sondern auch alle männlichen und weiblichen „Geschäftsfreunde" Solcher, wie Hehler, Spielhöllen-Besitzer ordinärer und fashionabler Sorte u. s. w., sofern sie bewußte Nutznießer der Verbrechen erstrer Elemente sind.

Es mag Manchen schwer begreiflich erscheinen, aber es ist Thatsache, daß die meisten dieser lichtscheuen Charaktere und Abenteurer zur einen oder anderen Zeit Einlagen auf der Sparbank haben und in vielen Fälle häufige und sogar ständige Depositoren sind, — so ständig, wie die Bank es ihnen gestattet. Diese Individuen bringen keineswegs all' ihr unrecht erworbenes Gut so flott durch, wie vielfach angenommen wird; selbst von den directen Räubern kann man dies nicht immer sagen.

Kenner versichern, daß die criminelle Sparbank-Depositoren immerhin einen ungefähr ebenso großen Procentsatz der Gesammtzahl ausmachen, wie die sehr reichen Einleger, und jede dieser beiden Klassen etwa 2½ Procent zur Gesammtheit der Depositoren stelle. Dies kann natürlich nur eine sehr ungefähre und im Einzelnen vielen Schwankungen unterworfene Schätzung sein, und es kommt auf ihre Genauigkeit in diesem Falle auch nicht viel an. Genug: die Bankbeamten wissen, daß sie mit solchen Kunden und Kundinnen mehr oder weniger zu thun haben, wenn es auch mitunter lange dauert, bis ein derartiger Kunde erkannt ist.

Allerlei bezeichnende Erfahrungen hat man schon in Großstadt-Sparbanken mit diesen Elementen, deren Behandlung ein schwieriges Problem bildet. Sich dieselben einfach vom Leib zu halten, ist unmöglich, und noch viel weniger können die Sparbanken etwa der heiligen Hermandad Handlanger-Dienste leisten, außer in ganz besonders gearteten Fällen. Es ist an sich kein Verbrechen, Geld zu sparen und irgendwo zu deponiren, und die Sparbank kann sich in der Regel nicht darum kümmern, wie das Geld „erworben" wurde.

Uebrigens ist früher gelegentlich die Frage eines Zusammenwirkens mit den, die Verbrechen verfolgenden Behörden ernstlich von Bankbeamten in Erwägung gezogen worden, wenn sie vermutheten, daß die Früchte des Verbrechens in ihren Bankgewölbe lagerten. Der Präsident und die leitenden Beamten einer hervorragenden Bank hatten einmal eine lange Debatte darüber, ob sie die Behörden in Kenntniß setzen sollten, daß unmittelbar nach einem aufsehenerregenden Einbruch drei Manns- und zwei Frauenspersonen je $3000 in lauter neuen Kassascheinen, die offenbar nicht ohne innere Verbindung mit einander waren, bei ihnen deponirt hatten. Man fragte sich, ob ein Verdacht, wäre es auch ein ziemlich starker, ein solches Vorgehen rechtfertigen würde, das wohl nicht unbekannt bleiben könnte und wahrscheinlich in die Zeitungen käme. Wenn Niemand sonst, so würden die „Depositoren" selber davon sprechen und der Bank Ein's anzuhängen suchen. Manche ehrliche, aber beschränkte, ungebildete Einbrecher könnten die Geschichte in etwas verworrener oder verdrehter Gestalt hören — nicht daß Einbrecher Geld in die Bank gethan, sondern welches von da geholt hätten — und die Folge würde ein Ansturm auf die Bank sein! Und selbst abgesehen davon befürchtete man, daß ein solches Vorkommniß Viele nicht ermuthigen möchte, ihr Ersparnisse dieser Bank anzuvertrauen. Es bleibt immer eine heikle Geschichte, wenn man als Depositor auch nur etwa vorübergehende Scheerereien zu gewärtigen hat.

Kurzem: Die Sache erschien viel zu bedenklich, und die Bankverwaltung beschloß daher, ihre Finger ganz von der Geschichte zu lassen, vorläufig wenigstens. Nicht lange darauf erleichterten die Spitzbuben — denn das waren sie wirklich — selber der Bankverwaltung ihr Gewissen, denn sie kamen, Einer nach dem Anderen, aber ziemlich hastig, holten den vollen Betrag ihrer Einlege und verschwanden. Wenigstens vier von der Partie thaten dies, — der Fünfte tauchte erst nach Jahren wieder auf, um das Gleiche zu thun, und er hatte allen Anzeichen nach inzwischen eine sehr „eingezogene" Existenz geführt.

In gewissen Fällen schließt die Bank ohne Weiteres das Conto einer solchen Person, schiebt ihr den Bubel zurück und bedeutet ihr, sich dünne zu machen. Diese Aufforderung wird in der Regel prompt und in aller Stille befolgt, jedoch nicht immer! Besonders Frauenspersonen werden manchmal dabei unmüthlich. Eine in Polizeikreisen berüchtigte Confidenz-Schwindlerin hatte z. B. in einer Bank ein beträchtliches Conto, und sie machte durch ihr niedliches, sanftes Wesen und ihr liebenswürdiges Lächeln einen so gewinnenden Eindruck auf den Oberbeamten der Bank, daß er sie stets freundlich aus der gemischten Menge der Wartenden beiseite rief, ihr einen Stuhl im Vorzimmer bot und alle von ihr gewünschten Geschäfte durch einen Clerk besorgen ließ, der ihr das Paßbuch u. s. w. zu bringen hatte. Endlich aber kam ihr wahrer Charakter durch eine polizeiliche Nachfrage an den Tag. Als das „arme junge Ding" dann wiederkam und, statt nach einem Sitz geleitet zu werden, sofort ihr Paßbuch sammt allen Geld-Einlagen zugestellt erhielt, fluchte Jungfer Harmlos wie ein Kümmeltürke, und es mußte starker „moralischer Einfluß" aufgeboten werden, bis sie endlich, noch immer sich auspöbelnd, die Segel strich.

— Lob. — Freundin: „Ihr neues Dienstmädchen scheint sehr wirthschaftlich zu sein?" — Hausfrau: „O ja; sie steht stundenlang an der Thür und horcht . . . aber immer mit dem Strickstrumpf in der Hand!"

Er ist nicht abergläubisch.

Der alte Pättcherich ist ein liberaler Mann. Wenn man das Begehren hat, einmal alle die Phrasen und Redensarten eines nicht ganz waschechten Liberalismus mit dem vollen Bariton der Ueberzeugung vortragen zu hören, so braucht man sich nur ein halbes Stündchen lang mit dem alten Pättcherich zu unterhalten. Dann vernimmt man sie in starrer Desselbigkeit wie aus einem Phonographen heraus. Dann marschiren sie vor dem Ohr des Hörers eine nach der anderen wie die Soldaten auf und stehen bald in schnurgerader Reihe da. Keine fehlt von der Gleichheit vor dem Gesetze bis zum Männerstolz vor Königsthronen, vom Hochhalter der Fahne bis zum Sklaven, wenn er die Kette bricht. Vor Allem ist ihm die Volksschule wichtig, natürlich unter der Leitung fortschrittlich gesinnter Lehrer, die er unentwegt die Sieger von Königgrätz nennt. Er fügt dann hinzu: „Der Religionsunterricht darf natürlich nicht obligatorisch sein, er muß dem Ermessen der Eltern überlassen bleiben. Ist dies noch nicht erreichbar, so muß er im liberalsten Sinne ertheilt werden, damit der Aberglaube nicht aufzukommen vermöge. Der Aberglaube ist der Feind. Ich verdanke dem liberalen Religionsunterricht die Wohlthat, daß ich nicht abergläubisch bin.“

Er kann aus der Haut fahren, wenn man das in Zweifel zieht. „Ein so liberaler und aufgeklärter Mann wie er, und abergläubisch! Das ist ja geradezu lächerlich. Aberglaube ist etwas für alte Weiber beiderlei Geschlechts. Einfach greulich. Oder Gehirnerweichung.“ So pflegt er zu donnern, wenn man behauptet, alle Menschen seien mehr oder weniger abergläubisch, und er mache keine Ausnahme, so wenig wie Beethoven, Goethe und Bismarck. Wenn er dergleichen hört, äußert er zwar allen Respekt vor dem genannten Männer-Terzett, meint aber, diese drei Herren würden sehr viel in seinen Augen verlieren, wenn sie wirklich abergläubisch gewesen wären.

Eines Tages treffe ich ihn. Es war an einem Donnerstag. Wie bei mir blitzte bei ihm zwischen dem Kinn und dem bis oben zugeknöpften Paletot eine weiße Binde hervor, während der Paletot den Frack den Blicken des armen Publikums verbarg. Wir Beide waren bei einem gemeinsamen Freunde zum Diner eingeladen. Pättcherich meinte, es sei schon fast zu spät, und schlug vor, einen Taxameter zu nehmen. Ich war einverstanden, und nun gehen wir an der nächsten Haltestelle auf einen Wagen zu. Aber den ersten wollte er nicht nehmen. Warum nicht? Pättcherich meinte, die Nummer des Taxameters mißfiele ihm, weil sie nicht durch drei theilbar sei. „Ich denke, lieber Freund, Sie sind nicht abergläubisch?“ Er antwortete: „Bin ich auch nicht. Es ist aber bei mir Prinzip, keine Droschke zu nehmen, deren Zahl nicht durch drei theilbar ist. Die Nummer 1457 ist nicht durch drei theilbar, sondern es bleibt ein Bruch übrig, und die Erfahrungen, die ich mit solchen Nummern gemacht habe, warnen mich dringend vor einen Bruch. Entweder brach während der Fahrt ein Rad oder die Deichsel. Wozu also soll ich mich einer Gefahr aussetzen, da doch Droschken mit anderen Nummern vorhanden sind; wozu eigensinnig sein? Die nächste Droschke heißt Nummer 1209. Na, also —“

„Das nennen Sie nicht eigensinnig sein, lieber Pättcherich,“ sagte ich, „ich nenne es abergläubisch.“ Er lachte wegwerfend. „Unsinn!“ rief er dazu, „ich und abergläubisch!“

Die Nummer 1209, die durch drei theilbar ist, brachte uns wirklich ohne Bruch eines Rades oder der Deichsel an's Ziel. Pättcherich machte mich befriedigt auf diese erfreuliche Thatsache aufmerksam.

„Sehen Sie?!“ rief er triumphirend. „Den Taxameter, den Sie nehmen wollten, hätten wir vielleicht mit gebrochenen Rippen verlassen. Ich habe eben meine Erfahrungen!“

Als wir uns dann zu Tisch setzen wollten, warf Freund Pättcherich rasch einen Blick auf die Gesellschaft. „Halt!“ rief er plötzlich, „das geht unter gar keiner Bedingung, mein lieber Herr Wirth, wir sind Dreizehn. Sie wissen, ich bin nicht abergläubisch, aber nicht für eine Million sitze ich zu Dreizehn bei Tisch. Die anderen Zwölf wären außer sich, und in deren Interesse schließe ich mich aus!“

Die anderen Zwölf, ich zwischen ihnen, setzten sich lachend nieder, nicht nur, weil vier Gäste noch fehlten, die jeden Augenblick eintreffen mußten, sondern weil sie und ich nicht an die Lebensgefährlichkeit der Dreizehn glaubten, wie Herr Pättcherich, der sie schlaubergerischer Weise nur für die Anderen gefürchtet hatte. Das ward klar, als er, nachdem er die vier leeren Sessel konstatirt hatte, sich nicht eher setzte, als bis wenigstens noch zwei der Säumigen erschienen waren und Platz genommen hatten.

„Nun, lieber Herr Pättcherich,“ sagte ich zu dem mir gegenüber sitzenden Freund, „werden Sie hoffentlich mit gutem Appetit speisen. Was aber das Schlimme der Zahl Dreizehn betrifft, so ist dies der traurige Umstand, daß nicht Einer, sondern daß alle Dreizehn sterben, denn wir alle sind Menschen, und das Sterben wird wohl nicht aufhören, so lange wir Menschen sein werden.“

Pättcherich hatte seine Sprache wiedergefunden. „Ach was,“ verplapperte er sich, sein Glas vollschänkend, „scherzen Sie nicht über so ernste Dinge!“

Auf dem Heimwege — er hatte sein Glas wohl häufiger, als er es vertragen konnte, vollgeschenkt — sagte er einmal in einem gänzlich unbewachten Augenblick: „Ich müßte eigentlich morgen verreisen, aber da fällt mir eben ein, daß morgen Freitag ist, und am Freitag trete ich keine Reise an, das bringt Pech.“

„Auch ein Erfahrungssatz?“ fragte ich beiläufig.

„Nichts weiter,“ antwortete er, „ich bin nicht abergläubisch, aber wenn ich am Freitag reise, habe ich entweder unterwegs auf irgend einer Station das Weiterreisen versäumt, oder es hat eine Entgleisung stattgefunden. Da danke ich für das Reisen.“

„Da haben Sie Recht,“ sagte ich. „Dergleichen kann auch nur am Freitag passiren.“

„Gute Nacht!“ rief er ärgerlich, und ging rasch davon.

Schwindende Schätze.

Aus St. Petersburg wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: In der Presse wird mit Recht darüber geklagt, daß der Pelzhandel bedenklich abwärts geht durch das Raubsystem, das bei der Erlegung der Pelzthiere herrscht. So wird eine auffallende Abnahme der Seebären auf den Kommandeur-Inseln bei Kamtschatka festgestellt. In den Jahren 1871 — 1891 hatte eine amerikanische Firma das Handelsmonopol auf den Kommandeur-Inseln in Pacht. Damals wurden durchschnittlich 34,000 Felle jährlich, im Jahre 1891 sogar 57,000 gewonnen. Im Jahre 1891 trat an Stelle der amerikanischen eine russische Gesellschaft, die der Regierung die Pacht nach Maßgabe der erbeuteten Felle zahlte. Die Gesellschaft und mit ihr die Regierung machte schlechte Geschäfte. Im Jahre 1892 wurden noch 33,837 Felle erbeutet, von da ab aber ging es reißend abwärts. Das Jahr 1895 brachte nur noch 17,723, 1897 nur 13,177 und 1898 sank die Zahl gar auf 8719. Seitdem ist es immer noch von Jahr zu Jahr schlechter geworden; der Seebär steht vor dem Aussterben. Die Regierung empfindet den Rückzug natürlich auch sehr schmerzlich, da ihre Einnahmen von 523,472 Rubel im Jahre 1891 auf 158,078 im Jahre 1898 gefallen sind. Die Seebärenjagd war für die Bewohner der Kommandeur-Inseln fast die einzige Erwerbsquelle, und das Schwinden der Thiere ist für ihr Leben verhängnißvoll. Sie selbst sind nicht ohne Schuld daran, denn sie haben das kostbare Wild zu wenig geschont. Am meisten aber haben die Seebären unter dem Raubwesen gelitten, das von San Francisco aus in den russischen Gewässern bis auf den heutigen Tag getrieben wird. Nach Angaben des russischen Konsuls in New York befaßten sich im Jahre 1891 nicht weniger als 81 fremde Fahrzeuge mit der Raubjagd in den russischen Gewässern, und die russische Regierung hat viel zu wenig gethan, diesem Unwesen zu steuern. Noch schlimmer sind die Klagen, die aus dem Gouvernement Jenissei einlaufen. Die Pelzthierjagd des einst an Zobeln, Bären und Füchsen reichen Gebietes von Turuchansk ist ganz heruntergekommen. Heute wird in dem Gebiete, das vor achtzig Jahren jährlich etwa 28,000 Zobel-, 6,000 Bären-, 24,000 Fuchs-, 300,000 Eichhorn-, 5,000 Wolfs- und 200,000 Hasenfelle gab, kein einziger Zobel und nur in vereinzelten Fällen werden Bären und Wölfe erlegt. Die verhältnißmäßig großen Umsätze werden mit Hasen-, Eichhorn- und Blaufuchsfellen gemacht, doch erreicht der Jahresertrag bei Weitem nicht mehr die Zahl der früheren Jahre. Aus anderen Pelzgegenden lauten die Nachrichten ebenso ungünstig, so daß den Russen ein vormals blühender Handelszweig verloren zu gehen droht.

— Aha! — Hauswirth: „Ich möchte Sie bitten, wenn Sie Nachts heimkommen, doch nicht immer so furchtbaren Lärm zu machen.“ — Miether: „Den Lärm mache ich nicht, den macht meine Frau!“

— Bezeichnender: „Sieh nur, welch knallrothes Kleid die kleine Kommerzienrathstochter trägt! Die reinste Mohnblume!“ — Er: „Sag doch lieber, Mam—monblume!“